Rheinische Volkszeitung

Wiesbadener Volksblatt

Telegramm-Adresse: Volkszeitung Wiesbaden.

Fernsprecher: In Wiesbaden Nr. 636, in Oestrich Nr. 6, in Eltville Nr. 216.

Die „Rheinische Volkszeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 4 Uhr. Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstr. 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Etienne), Marktstraße 9 und Eltville (B. Fabisz), Ecke Gutenberg- und Taunusstraße. Ueber 200 eigene Agenturen in Nassau.

Samstag 24 Januar

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 95 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 70 Pfg. mit Bestellgeld. – Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile für auswärtige Anzeigen 25 Pfg., Reklamezeile 1 Mk.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlaß gewährt.

Nr. 19 — 1914

Regelmäßige Frei-Beilagen: Wöchentlich einmal: Achtseitiges illustriertes Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen"; vierseitiges „Religiöses Sonntagsblatt". Zweimal jährlich: Sommer- u. Winter-Nassauischer Taschen-Fahrplan. Einmal jährlich: Jahrbuch mit Kalender.

Chefredakteur: Dr. phil. Franz Geueke

Verantwortlich: Für Politik und Feuilleton: Dr. Frz. Geueke; für den anderen redaktionellen Teil Julius Etienne-Oestrich; für Geschäftliches und Anzeigen H. J. Dahmen sämtlich in Wiesbaden. Rotationsdruck und Verlag von Hermann Rauch in Wiesbaden.

32. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Wiesbadener Beigeordnetenwahl

✻ Die Wiesbadener Stadtverordnetenversammlung hatte am Freitagnachmittag einen großen Tag. Fast vollzählig waren die gewählten Vertreter der Bevölkerung erschienen. Die Tribünen reichten für den gewaltigen Andrang der Zuhörer nicht aus; viele mußten umkehren, da ein Sitz- oder Stehplatz nicht mehr zu haben war. Alles erwartete eine Besprechung der Beigeordnetenwahl, die als Akt der Intoleranz charakterisiert werden muß, sowie eine Besprechung des bekannten Artikels der „Rheinischen Volkszeitung". Und diese Erwartung wurde nicht enttäuscht. Nach Erledigung einiger Formalia nahm ein fortschrittlicher Stadtverordneter das Wort zur Besprechung der Angelegenheit. Mit welcher Begründung dies geschah und wie der Verlauf der Debatte war, finden unsere Leser an anderer Stelle dieses Blattes. Hier sollen nur einige Details herausgegriffen werden.

Es ist ja selbstverständlich, daß heute sich die Parteien, welche dem Protestanten den Vorzug gaben, hinter das Argument verschanzen, der evangelische Bewerber sei infolge seiner Befähigung gewählt worden. Nun können wir in diesem Falle nicht darüber rechten, welcher der beiden Kandidaten die beste Aussicht auf Brauchbarkeit bot. Aber eins verdient doch hervorgehoben zu werden. Am 27. Oktober vergangenen Jahres wurde die Stelle ausgeschrieben. In der Ausschreibung hieß es wörtlich: „Nur im städtischen Verwaltungsdienst erfahrene Bewerber können auf Berücksichtigung rechnen." Der gewählte Beigeordnete ist aber niemals im Kommunalwesen tätig gewesen; er war Sekretär in einem hessischen Ministerium. Der Katholik dagegen, der in engerer Wahl stand, hatte 3½jährige Erfahrung im städtischen Verwaltungsdienst. Er kam aus Aachen, einer Stadt, die gerade mit Wiesbaden viele Aehnlichkeit hat, die vor allem, ebenso wie wir, auf die Kur angewiesen ist. Ihm hätte eine reiche Erfahrung auf diesem Gebiete zur Seite gestanden. Das ist doch wahrlich ein Moment, das man nicht hätte unterschätzen dürfen. Es ist auch nicht angebracht, gegen die Ausschreibung zu verstoßen, wie es diesesmal der Fall gewesen ist. „Nur im städtischen Verwaltungsdienst erfahrene Bewerber können auf Berücksichtigung rechnen," so lautet der Text. Zweifellos sind viele tüchtige Kräfte durch eine solche Bestimmung von der Bewerbung abgehalten worden. Und dann geht man hin und wählt trotzdem einen Kandidaten, der überhaupt noch nicht im Kommunalwesen gearbeitet hat.

Doch die Katholiken haben keinen Grund sich zu beklagen. Wie ein Redner ausführte, hat man auf sie große Rücksicht genommen. Wäre der Aachener Bewerber Protestant gewesen, so wäre er nicht auf die engere Liste gekommen, man habe ihn nur deshalb in die engere Wahl gezogen, weil er Katholik war. Das ist allerdings ein Akt von Großmut. Für unsere Gegner stand von vornherein fest, daß der Katholik der minderbefähigte war, für sie war es Grundsatz — so behaupten sie — nur den befähigten zu wählen. Also kam der Katholik von vornherein nicht in Betracht. Das können wir nicht anders als eine Farce bezeichnen. Mit solchem Wohlwollen ist uns nicht gedient. Jene Herren glauben, es genüge uns, wenn ein Bewerber unserer Konfession in die engere Wahl käme und dann — durchfiele.

In der Debatte kam auch die Sprache auf die Zusammensetzung der Schuldeputation. Hier wird bekanntlich den berechtigten Wünschen der Katholiken überhaupt keine Rechnung getragen. So will es die Fortschrittliche Volkspartei. Ihr Redner erklärte:

Katholische Lehrer gehören nicht in die Schuldeputation hinein!

Und weshalb? Nun, man könne doch nicht Mitglieder des „Katholischen Lehrervereins", der die konfessionelle Schule verlange, über unsere Simultanschulen entscheiden lassen. Wir können es uns ersparen, dieser mehr als wunderbaren Begründung ein Wort der Erwiderung zu widmen. Aber das mag sich jene Partei gesagt sein lassen: Die katholischen Lehrer werden sich angesichts einer solchen Aeußerung bedanken, der Fortschrittlichen Volkspartei direkt oder indirekt irgendwelche Unterstützung zu leisten. „Freie Bahn dem freien Gedanken," das sei, so schrieb vor längerem ein fortschrittlicher Führer, das Ziel des Linksliberalismus. Die praktische Verwirklichung dieses Programmes kann er bei dem Wiesbadener Freisinn studieren.

Hier sei eins eingeschaltet: In den nächsten Wochen steht die Neuwahl der Schuldeputation, die sich über sechs Jahre erstreckt, bevor. Der jetzigen Deputation gehören vier protestantische Lehrer an. Es wird Sache der katholischen Lehrerschaft sein, ganz entschieden auf einer Vertretung ihrerseits zu bestehen.

Wir verließen mit großer Befriedigung den Sitzungssaal. Unser Artikel war eine Notwendigkeit, er mußte im Interesse der katholischen Sache geschrieben werden. Auf unserer Seite steht das Recht, und dieses Recht ist uns in der Versammlung zugestanden worden. Freilich nicht von der Fortschrittlichen Volkspartei oder der Sozialdemokratie. Die Fortschrittliche Volkspartei leitete die Besprechung nur ein, um Wahlgeschäfte zu machen; sie wollte und will der evangelischen Bevölkerung Wiesbadens beweisen, daß sie allein den Forderungen der Katholiken entgegentritt. Das war ihre Absicht, wäre ihr auch gelungen, wenn es mit der Sache, für die sie kämpfte, nicht allzu schlecht bestellt gewesen wäre. Erfreulich in einer Beziehung für uns — das geben wir gern zu — waren die Ausführungen des nationalliberalen Redners. Er erkannte die Forderung der Katholiken als berechtigt an. Es sei durchaus wünschenswert, daß ein besoldeter Beigeordneter katholisch sei. Der hohe Prozentsatz der Katholiken könne mit Recht das Gefühl der Benachteiligung haben. Er (der Redner) und auch Parteigenossen hätten dem Wunsche auf Berücksichtigung der katholischen Minderheit wiederholt Ausdruck gegeben. Wir hoffen, daß die nationalliberale Partei diese Worte in die Tat umsetzen und bei der ersten sich bietenden Gelegenheit die Wünsche der Katholiken berücksichtigen wird.

Doch neben der großen Befriedigung, mit der die Verhandlungen für uns endeten, konnten wir ein Bedauern nicht unterdrücken. Das Bedauern darüber nämlich, daß sich die Verhandlungen in einem so engen Raume abspielen mußten. Unser Wunsch wäre es gewesen, auf der Tribüne die 36000 Katholiken der Stadt Wiesbaden aufstellen zu können, damit sie mit Aug und Ohr die Verhandlungen verfolgten. Und wir sind überzeugt: Kaum einer hätte den Platz verlassen ohne die Ueberzeugung, daß die Fortschrittliche Volkspartei die fanatischste Gegnerin der Katholiken und ihrer Wünsche ist, ohne den Schwur:

Nie und nimmer eine Stimme der intoleranten, katholikenfeindlichen und freiheitsgegnerischen Fortschrittspartei

Wir können und dürfen hoffen, daß die Weltkurstadt Wiesbaden für die Zukunft die Forderungen der Katholiken mehr berücksichtigt. Die Aufrollung der Beigeordnetenwahl durch unseren Artikel und die gestrige Verhandlung haben ihr Teil dazu beigetragen. Wir verlangen Parität im Interesse des katholischen Volksteiles, aber auch im Interesse des einträchtigen Zusammenlebens der Konfessionen und damit im Interesse der Stadt Wiesbaden selbst.

Deutsches Reich

Die Durchführung des Hausarbeitsgesetzes

Bekanntlich war es die Zentrumspartei, die unter den ersten und energischsten den Heimarbeiterschutz gefordert hat. Schon 1895 forderte ein Antrag Hitze-Lieber die Ausdehnung gewisser Arbeiterschutzbestimmungen der Gewerbeordnung auf die reinen Heimarbeitsbetriebe. 1907 forderte ein Antrag Hitze-Heyl, der von sämtlichen rechtsstehenden Parteien unterstützt wurde, Listenführung, Lohnbücher, sanitären Arbeiterschutz, Ausdehnung der Gewerbeaufsicht und Errichtung von Schutzkomitees zur Durchführung der gesetzlichen Vorschriften, ferner Kranken- und Unfallversicherung. Vor allem traten bei den späteren Verhandlungen die Abgeordneten der Zentrumspartei für eine schärfere Auffassung der Lohnfrage ein. Da die Regierung sich diesem Antrag gegenüber ablehnend verhielt, wurde ein Kompromiß geschaffen: die Fachausschüsse mit ihren begutachtenden und den Abschluß von Tarifverträgen befördernden Befugnissen.

Leider fehlt bei diesem Kompromiß die Fähigkeit, rechtsverbindlich die Löhne festzusetzen. Man mußte sich jedoch mit dem Erreichten begnügen, weil sonst überhaupt das Zustandekommen des Gesetzes in Frage gestellt worden wäre. Nachdem die Zentrumspartei an der Schaffung des Gesetzes so regen Anteil genommen hat, erhebt sie wohl heute mit Recht die Frage: Wie steht es mit dem Hausarbeiterschutz? Leider ist das Ergebnis einer nüchternen Prüfung wenig erfreulich. Heute, zwei Jahre nach Erlaß des Gesetzes sind seine wichtigsten Bestimmungen noch nicht inkraft getreten. Die §§ 3 und 4, betr. Lohnbücher und Lohnlisten, stehen noch heute auf dem Papier, weil der Bundesrat noch nicht die näheren Anordnungen erlassen hat und die aus technischen Gründen in Industrien mit großer Musterzahl und schnellem Wechsel der Mode notwendigen Ausnahmen noch nicht festgestellt hat. Eine rasche Inkraftsetzung der Bestimmungen des Hausarbeitsgesetzes ist dringend zu wünschen, schon im Interesse der Fachausschüsse. Sollten die Erhebungen wirklich so schwierig sein? In einer Reihe von Industrien haben die bereits bestehenden Tarifverträge doch schon den Beweis der Möglichkeit der Aufstellung von Lohnlisten erbracht! Vor allem fehlt es an den notwendigen Ausführungsverordnungen zu den sehr allgemein gehaltenen §§ 6 bis 12, die sich mit dem Schutz des Hausarbeiters gegen Gefahren von Leben, Gesundheit und Sittlichkeit und dem Schutz des Konsumenten befassen. Nur für die Tabakindustrie ist vor einigen Wochen eine allgemeine Regelung erfolgt, die allerdings die Frage nur sehr vorsichtig anfaßt. Dagegen fehlt es noch an jeglichem Versuch, die übrigen Nahrungs- und Genußmittelindustrien im Interesse des Konsumenten, schwer gesundheitsschädliche Gewerbe wie die Federindustrie, Glasbläserei, Thermometerindustrie u. a. m. im Interesse des Hausarbeiters zu sanieren.

Zwei Jahre also sind vergangen, ohne daß man ernstlich an die Abstellung der schwersten und offensichtlichsten Mißstände gegangen ist, die unter dem Schutz der schönen Bestimmungen des Hausarbeitergesetzes munter weiter wuchern. Seit dem 1. April 1912 ist die Hausarbeit der Gewerbeinspektion unterstellt. Das bedeutet für die ohnehin schwer belasteten Beamten den Zuwachs der Beaufsichtigung von fast ½ Million von Hausarbeitern. Für den preußischen Etat von 1913 sind zwar 7 neue Gewerbeinspektionen vorgesehen, diese kommen aber nicht der Heimarbeit zugute. Der Etat für 1914 bringt eine kleine Verbesserung, aber über mehr als sehr dürftige Stichproben, man spricht von 3 bis 4% aller Hausarbeitsbetriebe, kann naturgemäß die Gewerbeaufsicht trotz redlichen Bemühens, wie von uns gerne anerkannt wird, nicht herauskommen. So ist teils aus Mangel an Spezialvorschriften, teils wegen zu geringer Zahl der Aufsichtsbeamten keineswegs eine Garantie dafür gegeben, daß nicht beispielsweise Schokolade und Bonbons von schmutzigen Kinderfingern, von Personen, die an Ekel erregenden Krankheiten leiden, in ungesunden und unhygienischen Schlafräumen und Küchen eingepackt werden, daß Konfektionsware bei den Heimarbeiterinnen auf Betten zu finden ist, in denen scharlachkranke Kinder liegen usw. Hoffentlich werden die Etatsberatungen des Reichstags dazu beitragen, endlich einmal klares Licht in diese Angelegenheit zu werfen, und die Regierung davon überzeugen, daß eine strikte Durchführung der Bestimmungen des Hausarbeitsgesetzes eine dringende Forderung der Zeit ist.

Bundesrat

In der gestrigen Sitzung des Bundesrats wurde den beständigen Ausschüssen überwiesen der Entwurf des Gesetzes betreffend die Uebernahme von Bürgschaften durch den Reichsfiskus zwecks Förderung des Baues von Kleinwohnungen für Reichs- und Militärbedienstete, die Ergänzung der Ausführungsbestimmungen zum Kaligesetze, der Entwurf eines Gesetzes über die weitere Zulassung von Hilfsmitgliedern im Kaiserlichen Patentamt, sowie die Entwürfe einer Wechselordnung und eines Einführungsgesetzes. Die Zustimmung wurde erteilt der Aenderung des Schlußprotokolls der dritten internationalen Konferenz für technische Einheit im Eisenbahnwesen und dem Entwurf einer neuen Anlage 1 zu dem internationalen Uebereinkommen über den Eisenbahnfrachtenverkehr. Ueber die Besetzung einer Reichsgerichtsratsstelle wurde Beschluß gefaßt.

Wechsel in der Leitung des Auswärtigen Amts

Wie die „Post" aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, hat der Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solf seinen Urlaub vorzeitig abgebrochen. Diese Unterbrechung hänge aufs engste zusammen mit dem bevorstehenden Rücktritt des Staatssekretärs des Auswärtigen Amts von Jagow, an dem nicht mehr gut gezweifelt werden könne. Als Nachfolger des Herrn von Jagow ist Dr. Solf in Aussicht genommen, an dessen Stelle Freiherr v. Rechenberg, der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, treten soll. — Wir geben diese Nachricht einstweilen hier wieder, indem wir die Gewähr für die Richtigkeit derselben der „Post" überlassen.

Wird ein Reichs-Zigarettenmonopol geplant?

Die Haussuchungen bei den Dresdner Zigarettenfabriken werden jetzt mit dem Plan eines Reichs-Zigarettenmonopols in Verbindung gebracht. Dem „Berliner Tageblatt" wird dazu von einer angeblich sehr gut unterrichteten Seite mitgeteilt, „daß bei der Regierung schon seit längerer Zeit Erwägungen schweben, ein Zigarettenmonopol einzuführen. Es ist bereits im Reichsamt des Innern ein bis in die kleinsten Details ausgearbeiteter Entwurf vorbereitet." Diese Nachricht scheint uns doch sehr der Bestätigung zu bedürfen. Wahrscheinlich aber wird sie dementiert werden.

Volksgesundheitspflege durch die Sozialversicherung

Es ist im allgemeinen noch viel zu wenig bekannt, mit welchen Mitteln die Träger unserer sozialen Versicherungsgesetzgebung sich um die Pflege der Volksgesundheit bemühen. So hat die Erkenntnis von der Wichtigkeit der Zahnpflege für die Gesundheit und die Verhütung von Krankheiten sämtliche Versicherungsanstalten mit einer einzigen Ausnahme veranlaßt, in sinngemäß erweiterter Auslegung der für die Uebernahme des Heilverfahrens gegebenen Grundsätze auch die Kosten der Zahnbehandlung (Zahnersatz) versicherter Personen teilweise zu übernehmen. Für die Gewährung von Zahnersatz gilt allerdings die gesetzliche Vorschrift, daß ein Heilverfahren nur eingeleitet werden darf, um drohende Invalidität abzuwenden, oder um die bereits eingetretene Invalidität zu beseitigen. Es wird also in dem ersten Falle, um den es sich hier in der Regel handelt, der Nachweis zu verlangen sein, daß durch das mangelhafte Gebiß ein körperlicher Zustand herbeigeführt worden ist, der in absehbarer Zeit in Invalidität überzugehen droht. Daraus ergibt sich zunächst, daß lediglich zur Beseitigung von Schönheitsfehlern Zahnersatz nicht gewährt werden darf. In der Regel wird die Uebernahme des Heilverfahrens an die Bedingung geknüpft, daß der Versicherte und die Krankenkasse, der er angehört, sich an den Kosten beteiligen. Der eigene Beitrag des Versicherten soll die schonende Behandlung der Ersatzstücke verbürgen. Die Krankenkasse andererseits muß in erster Reihe auf die Beseitigung des Zahnübels Wert legen; auch wird — wie einzelne Anstalten in ihren Grundsätzen wohl mit Recht bemerken — durch die finanzielle Beteiligung der Krankenkasse, die den Verhältnissen des Antragstellers näher steht, eine größere Sicherheit dafür geboten, daß der Zahnersatz nicht etwa nur zur Beseitigung von Schönheitsfehlern verlangt wird. Die Gesamtzahl der von den Versicherungsträgern im Jahre 1912 in Zahnbehandlung genommenen Personen betrug 40008 (21292 Männer und 18716 Frauen) gegen 30847 Personen im Jahre 1911. Der Kostenaufwand betrug im ganzen 1619541 Mark (für Männer 806252 Mark, für Frauen 813289 Mark) gegen 1082019 Mark im Jahre 1911. — Vorstehendes Beispiel lehrt wieder, daß die Versicherungsträgen den Zweck der Versicherung nicht lediglich in der Zahlung von Entschädigungen erblicken, sondern eine wie hohe Bedeutung sie gerade der Schadenverhütung durch vorbeugende Maßnahmen auf dem Gebiete der Heilfürsorge beimessen.

Aus Zabern

Zabern, 23. Jan. Heute wurde der 57jährige Maurer und Fabrikarbeiter Hien wegen Gefangenenbefreiung, verübt während der Zaberner Straßenunruhen am 10. November v. Js., in Tateinheit mit tätlichem Angriff gegen einen Polizeibeamten und wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt zu einem Monat Gefängnis verurteilt. — Jener Rekrut, der seinerzeit wegen unbefugter Bekanntgabe dienstlicher Mitteilungen an die Presse beziehungsweise wegen Unterschreibens der bekannten Mitteilungen an den „Elsässer" mit 43 Tagen Mittelarrest bestraft worden war, wurde begnadigt; 29 Tage der zuerkannten Strafe hatte er bereits verbüßt.

Kleine politische Nachrichten

Berlin, 23. Jan. Heute nachmittag 3 Uhr lief der geisteskranke, am 7. Juli 1887 in Kolmar in Posen geborene und in der Grenadierstraße 45 in Berlin wohnende Schneidergeselle Leopold Salomon dem kronprinzlichen Automobil nach. Er hatte die Absicht, von dem Thronfolger, „da er doch sein Bruder sei," Geld zu erbetteln. Der Geisteskranke kam indessen entgegen anderen Meldungen nicht an das Automobil des Kronprinzen heran, sondern wurde von zwei Schutzleuten, die ihn beobachtet hatten, sofort sistiert und in Polizeigewahrsam genommen.

— Baden und die Kalifrage. In der Zweiten Kammer erklärte Finanzminister Rheinboldt bezüglich der Kalifrage, daß dem Reichstag ein neues Kaligesetz bisher nicht zugegangen, aber in Aussicht gestellt sei. Nach dem bisherigen Verlauf der Verhandlungen dürfe man damit rechnen, daß das Gesetz so gestaltet werde, daß Baden in die Lage komme, eine Reihe von Kaliwerken zu erschließen. Die Regierung habe sich bemüht, Baden bezüglich der Kaligewinnung eine Ausnahmestellung zu verschaffen. Er hoffe, daß diese Ausnahmebestimmungen auch die Billigung des Reichstages finden würden.

— Streichung der Ostmarkenzulage. In der Budgetkommission des Reichstages wurde heute wiederum die Ostmarkenzulage gegen die Stimmen der Konservativen, Nationalliberalen und Fortschrittler gestrichen.

Ausland

Neue Militärkredite in Frankreich

Die französischen Minister des Krieges, der Marine und der Finanzen haben einen Entwurf ausgearbeitet, der erhebliche Kredite für die nationale Verteidigung Frankreichs vorsieht. Sie belaufen sich für das Kriegsdepartement auf 754 Mill. und für die Marine auf 135½ Millionen Francs und sind in erster Linie zur Verbesserung und Ausrüstung namentlich der Artillerie in den befestigten Plätzen und zur Errichtung von Uebungsplätzen usw. bestimmt.

Tumulte im ungarischen Reichstag

Budapest, 23. Jan. In der heutigen Sitzung des Ungarischen Abgeordnetenhauses kam es bei der Spezialberatung über den Pressereformentwurf zwischen dem Präsidenten und den Oppositionellen, die sich der Geschäftsordnung mehrfach widersetzten, zu heftigen Kontroversen. Zahlreiche Oppositionelle wurden zur Ordnung gerufen. Wiederholt trat großer Lärm ein. Während der Spezialdebatte verlangte Graf Juli Andrassy das Wort zur Hausordnung. Der Präsident befragte das Haus, ob es Andrassy hören wolle. Die Mehrheit lehnte jedoch ab, die Erlaubnis zu erteilen. Andrassy betonte jedoch, daß ihm gemäß der alten Hausordnung das Recht zustehe, unabhängig von der Erlaubnis des Hauses zu sprechen. Mehrere Oppositionelle schrien unausgesetzt: Höret Andrassy! Der Tumult wuchs von Minute zu Minute. Da die Verhandlungen wegen der ständigen Ruhestörungen nicht fortgesetzt werden konnten, sah sich der Präsident genötigt, sechs Oppositionelle durch die Parlamentswache aus dem Saale entfernen zu lassen. Es kam zu weiteren großen Tumulten, oft sprachen mehrere Abgeordnete gleichzeitig. Schließlich verließ die gesamte Opposition den Saal.

Von der Balkanhalbinsel

Griechenlands Geldbedarf

Athen, 23. Jan. Gelegentlich der Anwesenheit des griechischen Premierministers in Paris wurde zwischen ihm und Vertretern der türkischen Tabakregie-Gesellschaft eine Verständigung wegen der Erneuerung des Tabakmonopols in Mazedonien und Thrazien erzielt auf Grund der Zahlung eines bestimmten Jahresbetrages an den griechischen Fiskus. Es scheint, daß mit Rücksicht auf die Notwendigkeit des Abschlusses einer größeren Anleihe als 500 Millionen es als angezeigt erachtet wurde, außer den übrigen Garantien auch die Einkünfte aus dem Tabak, welche eine sichere Einnahmequelle darstellen, für die Bedienung der Anleihe bereit zu halten. Man hält es hier für wahrscheinlich, daß auch die deutschen Banken sich an der griechischen Anleihe beteiligen werden und daß die Reise des Premierministers nach Berlin unter anderem mit dieser Frage zusammenhängt.

Die türkischen Parlamentswahlen

Konstantinopel, 23. Jan. Auf Rat des armenischen Patriarchats beschlossen die Griechen, an den Parlamentswahlen nicht teilzunehmen, bis die gegen den Boykott und die andern Fragen unternommene Demarche Erfolge hat. — Nach armenischen Blättern enthalten sich die Armenier bis jetzt gleichfalls der Teilnahme an den Wahlen.

Albanien

Valona, 23. Jan. Die internationale Kontrollkommission hat den Ministern in einer Verbalnote mitgeteilt, daß sie die Regierungsgewalt von Ismail Kemal übernommen habe. Die Minister erklärten ihr Einverständnis und das Kabinett hat sich aufgelöst. Der bisherige Minister des Innern, Fewzi Bei, wurde mit der Leitung der Regierungsgeschäfte in Valona betraut. Die andern bisherigen Minister werden ihm als Ressort-Direktoren unterstehen.

Das Streikfiasko

Pretoria, 23. Jan. Eine Versammlung von Eisenbahnangestellten hat heute beschlossen, den Streik für beendet zu erklären. Eine große Zahl von Arbeitern hat sich in den Werkstätten zur Arbeit eingestellt. Man erwartet, daß die Werkstätten am Montag ihren Betrieb mit der vollen Zahl von Arbeitern wieder aufnehmen können.

Kapstadt, 23. Jan. Alle Stampfwerke in den Gruben sind wieder im Gange. Eine stetige Rückkehr zu normalen Verhältnissen ist überall gesichert.

Landesausschuß

In der am 22. und 23. Januar im Landeshause zu Wiesbaden unter Vorsitz des Oberbürgermeisters a. D. Dr. v. Ibell-Wiesbaden stattgefundenen Sitzung des Landesausschusses wurden folgende Beschlüsse von allgemeinem Interesse gefaßt: Von einem Bericht der Direktion der Nassauischen Landesbank über die Tätigkeit der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt seit Beginn des Geschäftsbetriebes am 15. November 1913, nach welchem bis zum 21. Januar 1914 573 Anträge mit 2 300 000 M. Versicherungskapital eingegangen sind, nahm der Landesausschuß Kenntnis. — Die in der vorigen Sitzung des Landesausschusses ausgesprochene Versetzung des Oberarztes Dr. Wahlmann von der Landes-Heil- und Pflege-Anstalt Eichberg an die zu Weilmünster, wurde rückgängig gemacht; Assistenzarzt Dr. Windfeil dagegen zum 15. Februar von der Anstalt Eichberg an diejenige zu Weilmünster versetzt. — Der Krankenpflegestation Soffenheim wurde die am 6. April 1911 auf weitere drei Jahre bewilligte Beihilfe von jährlich 100 M. wieder auf drei Jahre bewilligt. Mit der Beteiligung des Bezirksverbandes an dem zu bildenden Gewerbeförderungsausschuß für den Regierungsbezirk Wiesbaden (Sitz Frankfurt a. M.) erklärte sich der Landesausschuß einverstanden. — Aus dem Meliorationsfonds für 1914 werden die gleichen Beihilfen im Gesamtbetrage von 50 000 M. bewilligt, wie sie aus dem staatlichen Westfonds für 1914 gewährt werden. Weiter wurden aus dem Meliorationsfonds für 1914 vorbehaltlich der Bereitstellung der erforderlichen Mittel durch den Kommunallandtag Zuschüsse für Fluß- und Bachregulierungen in Höhe von 10 225 M. bewilligt unter der Bedingung, daß der Staat die gleich hohen Zuschüsse leistet. — In die Fürsorge des Nassauischen Zentralwaisenfonds wurden aufgenommen: 2 Kinder aus Niederwalluf, ein Kind aus Weidenhahn, drei Kinder aus Niedershausen und drei Kinder aus St. Goarshausen. — Drei Pflegern der Landes-Heil- und Pflege-Anstalt Weilmünster wurden die regelmäßigen Prämien zugebilligt und zwar einem Pfleger für sechsjährige Anstaltsdienstzeit von 300 M. und den beiden anderen für je zwölfjährige Dienstzeit von je 400 M. — Einer im Entwurf vorgelegten Verwaltungsordnung für die Irrenanstalten des Bezirksverbandes, die dem diesjährigen Kommunallandtag vorzulegen ist, stimmte der Landesausschuß zu. — Aus der Unterstützungskasse für die ständigen Bediensteten des Bezirksverbandes wurden folgende Renten bewilligt: den Wegewärtern a. D. Philipp Mahr zu Obersayn, Peter Buchmüller zu Niederlahnstein, Eduard Mart zu Frankfurt, sowie der Witwe des Wegewärters a. D. Konrad Mankel zu Bromskirchen. — Die Synagogengemeinde der Israelitischen Religionsgesellschaft zu Frankfurt wurde zur Ruhegehaltskasse für die Kommunalbeamten des Regierungsbezirks Wiesbaden vom 1. Januar 1914 ab zugelassen. — Zur Teilnahme an einem v. 16.–28. Febr. 1914 in Geisenheim stattfindenden Obstbaukursus wurden die Landeswegemeister Haenchen-Battenberg, Richter-Grävenwiesbach und Böhm-Westerburg bestimmt. Ferner sollen teilnehmen an einem vom 2.–14. März stattfindenden Baumwärterkursus ebendaselbst die Wegewärter Ries-Esch, Barth-Hausen ü. A., Schmidt III.-Dernbach, Josef Schmidt-Montabaur und Dornseiff-Bromskirchen; an einem vom 13.–18. Juli d. J. stattfindenden Obstbau-Nachkursus: Landeswegemeister Stahl-Niederbrechen, Stier-Villmar, Reinhardt-Selters, Lenz II.-Hadamar und Schmidt-Nassau, sowie an einem vom 20.–25. Juli d. J. stattfindenden Baumwärter-Nachkursus die Wegewärter Weber-Niederems, Jost-Weyer, Meur-Würzenborn und Mayer-Hilgert. — Aus Mitteln der Nassauischen Brandversicherungsanstalt wurden an 42 Gemeinden des Regierungsbezirks im Ganzen 16 625 M. Prämien für Verbesserung ihrer Feuerlösch-Einrichtungen und 38 300 M. gering verzinsliche Darlehen zur Anlegung von Hochdruckwasserleitungen sowie der Gemeinde Astert im Oberwesterwaldkreis zur Beschaffung einer Viehwag und zur Erweiterung eines Wagenhauses aus dem Meliorationsfonds ein Darlehen von 900 M. bewilligt. — Der Antrag der Allgemeinen Deutschen Kleinbahn-Gesellschaft zu Berlin auf Genehmigung der Mitbenutzung der Bezirksstraße Schierstein–Eltville für eine Bahnlinie wurde abgelehnt.

Stadtverordnetensitzung Wiesbaden

Die Beigeordnetenwahl

Wiesbaden, 23. Jan. 1914.

In der Wiesbadener Stadtverordnetenversammlung am Freitagnachmittag ging es erregt her. Veranlassung dazu war der bekannte Artikel der „Rheinischen Volkszeitung" über die letzte Beigeordnetenwahl. Dieser Artikel hat begreiflicherweise bei der Fortschrittlichen Volkspartei wenig Gefallen gefunden, und um die seinerzeit dargelegten Argumente in Bausch und Bogen zu vernichten, setzte man an einem Punkte an, wo man uns Unwahrheit nachweisen wollte. Wir hatten seinerzeit erklärt, daß man Versprechungen und Zusicherungen bezügl. der Wahl eines katholischen Beigeordneten nicht gehalten habe. Herr Justizrat v. Eck nahm das Wort zu einer Erklärung. Er wollte feststellen lassen, daß die „Rheinische Volkszeitung" in diesem Punkte die Unwahrheit gesagt habe. Herr Justizrat v. Eck verwechselte uns mit seiner eignen Parteipresse, die es bekanntlich häufig mit der Wahrheit nicht genau nimmt, auch meistens nicht widerruft, wenn ihr auf die Finger geklopft wird. Und, so meint er wahrscheinlich, das sei auch bei der Presse aller anderen Parteien der Fall. Selbstverständlich müssen wir eine solche freundliche Unterschiebung, was uns anbetrifft, dankend ablehnen. Die Verhandlung hat bewiesen, daß wir uns durchaus an die Wahrheit gehalten haben, und wenn Herr von Eck zum Schluß erklärte: „Wenn keine andere Erklärung erfolgt, so nehme ich an, daß das, was die „Rheinische Volkszeitung" sagte, unwahr ist," so dürfte er wohl der Einzige sein, der diese Annahme hatte, und wir hoffen, daß er mittlerweile sich überzeugt hat, wer in diesem Falle Unrichtiges behauptet hat.

Die Ausführungen des fortschrittlichen Redners waren in mancher Beziehung äußerst interessant. Für ihn kommt nur die Tüchtigkeit, nicht die Konfession in Frage. Das gleiche gilt von seiner Partei. Selbstverständlich kann die Fortschrittliche Volkspartei auch anderes. Als vor nicht langem für die 8% der evangelischen Bevölkerung Aachens ein evangelischer Beigeordneter gefordert wurde, da fand die fortschrittliche Presse dieses Verlangen durchaus berechtigt. Hier in Wiesbaden, wo man die Mehrheit hat, findet man eine noch weit berechtigtere Forderung — denn wir haben ⅓ katholische Bevölkerung — durchaus unangebracht. Daraus ersieht man, was von den Behauptungen jener Herren zu halten ist.

Der fortschrittliche Redner meinte, die „Rheinische Volkszeitung" habe ihre Informationen von einem Mitgliede der Zentrumsfraktion. Für diese Behauptung konnte er selbstverständlich keinen Beweis erbringen. Wir haben auch keine Veranlassung, ihm eine Antwort zu erteilen, möchten nur dem Herrn zu bedenken geben, daß neben den vier Zentrumsabgeordneten noch 44 andere vorhanden sind.

Die drei Zentrumsstadtverordneten, die Herren Fink, Ochs und Baumbach, traten wirkungsvoll den Ausführungen des fortschrittlichen Redners entgegen. Mit Recht konnte dargelegt werden, daß man in unserer Kommune überall das Recht der Katholiken mit Füßen tritt. Man will systematisch die Katholiken zurückhalten. Das bewies auch das Wort des Herrn v. Eck: „Katholische Lehrer gehörten in die Schuldeputation nicht hinein." Herr Stadtverordneter Fink protestierte gegen eine solche Anmaßung namens der katholischen Lehrer auf das allerentschiedenste.

Außer dem Stadtverordneten Demmer, der alte sozialdemokratische Sprüche variierte, sprach noch Herr Justizrat Siebert. Wer der Verhandlung folgte, erkannte von vornherein, daß sich die Aktion der Fortschrittlichen Volkspartei gegen die Nationalliberalen richtete. Herr Justizrat Siebert gab zu, daß die Wünsche der Katholiken berechtigt seien und daß sowohl er, wie Parteigenossen früher erklärt hätten, bei gleicher Befähigung einem Katholiken den Vorzug zu geben. Sehr merkwürdig waren allerdings seine Ausführungen über das Wohlwollen, das man den Katholiken entgegengebracht habe, indem man einen Kandidaten ihrer Konfession in die engere Wahl kommen ließ.

Die Verhandlung hat reinigend gewirkt. Zwar ist der Wunsch des Herrn v. Eck, die „Rheinische Volkszeitung" öffentlich der Unwahrheit zu zeihen, nicht in Erfüllung gegangen. Aber es bot sich Gelegenheit, öffentlich und vor stark besetzter Tribüne die imparitätische Mißwirtschaft der Stadtverordnetenmehrheit festzustellen. Wir erfüllen eine Ehrenpflicht, wenn wir der Fortschrittlichen Volkspartei unseren Dank aussprechen, daß sie diese Diskussion hervorrief, und wir hoffen, daß die Verhandlung jedermann die Augen darüber geöffnet hat, was wir von der Fortschrittlichen Volkspartei zu halten haben.

*

In gewissen Kreisen sah man mit großem Interesse und noch größerer Zuversicht der heutigen Stadtverordnetensitzung entgegen. Sollte doch heute die „Rheinische Volkszeitung" wegen ihres Artikels (vom 10. Januar) über die letzte Beigeordnetenwahl „abgemurkst" und zu einem Rückzug gezwungen werden. Und das Ende? Ein Sieg der „Schwarzen"; dabei ein weiteres Hinabgleiten der Linksliberalen in das Getümmel des Konfessionskrieges. Die sozialdemokratische „Volksstimme", das freisinnige „Wiesbadener Tagblatt" und die demokratische „Frankfurter Zeitung" hatten die wenig ehrenvolle Aufgabe übernommen, durch wiederholte Artikel vorher für die notwendige Stimmung zu sorgen. Seit Anfang dieser Woche war es offenes Geheimnis, daß man den Vorstoß wagen wolle; es sollte gegen das Zentrumsorgan marschiert und die Rechtsliberalen sollten mitgetroffen werden. Aus gewissen Gründen will man die Kluft zwischen Zentrum und Rechtsliberalismus, dem Verbündeten von der letzten Reichstagsstichwahl, erweitern; deswegen der pathetische Ausruf: „Wer hat Versprechungen gemacht? wir wollen eine klare Antwort!" — Die Antwort ist gegeben worden; einmal in fein „juristischer Art" und dann in ehrlicher, offener und nicht mißzuverstehender Weise von den Vertretern der kleinen Zentrumsfraktion, die sich heute wacker gehalten und die aus der Verteidigung zum Angriff übergegangen sind. Der Angriff ist immer die beste Waffe. Schwere Anklagen sind gegenüber der liberalen Rathausmajorität erhoben worden. Zu für uns herzerquickender Weise dreht man den Spieß um und zeigte, wie man die Katholiken zurücksetzt und berechtigte Wünsche der 36 000 Wiesbadener Katholiken unterdrückt. Wo man solchen liberalen Praktiken huldigt, da muß das Wohl einer Stadt und seiner Bürger darunter leiden. Wird es in Zukunft besser werden? — Der erste Ruser im Streite gegen die „Rheinische Volkszeitung" war der langjährige Führer der ehemaligen Freisinnigen Vereinigung, Stadtverordn. Justizrat v. Eck. Er führte dabei folgendes aus:

Wir haben vor 14 Tagen den Ministerialsekretär Dr. Heß aus Darmstadt zum Beigeordneten gewählt mit einer überwiegenden Majorität gegenüber dem Herrn Dr. Kluth aus Aachen, der Katholik ist. Das hat nun der „Rheinischen Volkszeitung", dem Zentrumsorgan, Veranlassung gegeben, Wut zu schnauben und einen unbeschreiblichen Artikel loszulassen gegen den Wahlkörper. Das würde ja an und für sich nichts ausmachen, denn viele meiner Kollegen werden wie ich den Schmerz verwinden können, das Mißfallen der „Rheinischen Volkszeitung" erregt zu haben. Aber ein Satz in dem fraglichen Artikel, auf den ich sonst nicht weiter eingehen will, nötigt mich, einige Worte darüber zu verlesen. Es heißt da in dem Artikel: „Bei der Besetzung des zweiten Bürgermeisterpostens hatte man uns Katholiken mit der Zusicherung vertröstet, daß bei der demnächstigen Wahl eines neuen Beigeordneten ein Mitglied unserer Konfession gewählt würde. Doch was sind bei einem liberalen Magistrat und Stadtparlament Versprechungen und Zusicherungen? Kaltlächelnd und höhnisch bricht man seine gegebene Zusage, — die letzteren Worte sind gesperrt gedruckt (der Redner) — kümmert sich nicht im geringsten um Parität und Toleranz und provoziert ein Drittel der Wiesbadener Bevölkerung in geradezu ungeheuerlicher Weise." Weder dem Redakteur, noch dem Berichterstatter der „Rheinischen Volkszeitung" gegenüber werden solche Versprechungen gegeben worden sein. Die Informationen des Artikels werden vielmehr durch Mitglieder des Wahlkörpers gekommen sein (Stadtv. Baumbach: „Oho!"). — Versprechungen müssen nun von einer größeren Gruppe gemacht worden sein. Bis in die allerletzten Tage erzählte man doch noch, die Herren, die Herrn Travers wählen wollten, hätten Versprechungen gegeben. Selbst wenn solche Versprechungen gegeben worden wären, unterschreibe ich dennoch alles, was das „Wiesbadener Tagblatt" in Erwiderung auf den Artikel in der „Rheinischen Volkszeitung" ausführte. Wenn die Wahl nicht nach der Tüchtigkeit der einzelnen Kandidaten, sondern nach ihrem religiösen Bekenntnis erfolgen soll, dann wäre es schlecht bestellt um die Kommunalverwaltungen. Zweck meiner Worte ist nun der, festzustellen, ob von irgend einer Seite ein solches Versprechen gegeben worden ist und wäre es mir interessant, die Antworten der anderen Fraktionen in der Stadtverordnetenversammlung zu hören. Ich will klipp und klar für sämtliche der Fortschrittlichen Volkspartei angehörigen Magistratsmitglieder und Stadtverordneten erklären, daß von unserer Seite nach dieser Richtung absolut keine Versprechungen gegeben wurden. Es ist mir interessant, wie sich die Zentrumsgruppe, nach Anhörung der übrigen Gruppen aus der Affäre ziehen wird.

Stadtverordneter **Fink:**

Meine Herren! Die Stellungnahme des Herrn v. Eck zur Beigeordnetenwahl gibt mir Gelegenheit zu folgender Erklärung: Zu dem Artikel in der „Rheinischen Volkszeitung" nehme ich keine Stellung. Ich glaube vielmehr daß die Redaktion die volle Verantwortung für den Artikel selbst tragen will und ihn auch verteidigen wird und kann. Meine Herren! Sie haben in der letzten Sitzung Herrn Dr. Heß zum Beigeordneten gewählt, und mit dieser Wahl einen neuen Beweis ihrer Imparität gegenüber den Katholiken erbracht. Die sieben besoldeten Magistratsstellen sind sämtlich mit Andersgläubigen besetzt. Dem Verlangen des größten Teils der Katholiken Wiesbadens, wenigstens einen Katholiken zum besoldeten Beigeordneten zu wählen, hat man auch bei der letzten Wahl nicht entsprochen — obwohl ein Mann zur engeren Wahl stand von tadellosem Rufe und mit ausgezeichneten Fähigkeiten, der seinem Gegner in nichts nachstand, wohl aber den Vorzug einer mehrjährigen Kommunaldienstleistung für sich aufwies. Gegen eine solche Behandlung, die Zurücksetzung der Katholiken protestieren wir auf das allerentschiedenste. Was ist es denn, was wir verlangen? Nichts anderes als die Gleichberechtigung; daß bei Besetzung der leitenden Stellen in der Verwaltung wenigstens einigermaßen die Parität gewahrt, daß die Katholiken von der Verwaltung nicht ausgeschlossen werden. Nach den Grundsätzen der Parität wird überall dort verfahren, wo die Katholiken in der Mehrheit sich befinden; wo sie aber in der Minderheit sind, da werden ihre Rechte in jeder Beziehung mit Füßen getreten, so wie in Wiesbaden. 36 000 Katholiken wohnen hier; das ist doch eine Zahl, mit der man rechnen sollte. Das ist eine Minderheit, über deren Rechte man doch nicht zur Tagesordnung übergehen kann, auch nicht bei Besetzung von Beamtenstellen. Und warum verlangen wir eine Vertretung im besoldeten Magistrat? Weil wir dort einen Mann haben wollen, der mit uns fühlt und unsere Bedürfnisse kennt, um im geeigneten Falle vermittelnd und aufklärend zu wirken. Eine ganze Reihe von Berührungspunkten gibt es in der Zivilgemeinde, die hinübergreifen in das kirchliche Leben der Katholiken. Wenn das so ist, so sollte man doch meinen, daß es nur von Vorteil sein könnte, und nicht von Nachteil, einen solchen Vertreter in der Verwaltung zu haben. Wenn von der Gegenseite gesagt wird: wir fragen nicht nach der Konfession, sondern nur nach den Fähigkeiten, so kommen Sie in diesem Falle nicht bei uns durch. Der Ausschuß hat anerkannt und es ausgesprochen: daß die Fähigkeiten des katholischen Kandidaten eben so hoch einzuschätzen wären, wie diejenigen seines Gegners. Dazu kommt, daß der katholische Kandidat bereits im Kommunaldienst der Stadt Aachen tätig war, einer Kur- und Bäderstadt, die sehr viel Aehnlichkeiten mit Wiesbaden besitzt; sein Gegner war im Kommunaldienst noch nicht tätig. Bei dieser Sachlage glaubten wir wohl auf Erfüllung unseres Wunsches rechnen zu dürfen und damit den Wunsch der Katholiken erfüllt zu sehen. Unser Verlangen war kein unbilliges. Dies hat auch eine ganze Anzahl Mitglieder des Wahlkörpers anerkannt und uns ihre Unterstützung zugesagt. Aber es kam bei der Wahl anders. Die politischen Parteigruppen hatten beschlossen, den Katholiken fallen zu lassen und den Protestanten zu wählen; eine Gruppe hatte ihre Mitglieder durch Fraktionszwang gezwungen, dem Parteibeschlusse zu folgen. Durch Fraktionszwang ist Herr Dr. Heß als der tüchtigste zum Beigeordneten gewählt worden. Herr Dr. Kluth war Katholik, er mußte fallen. So macht man es den Katholiken aber nicht nur bei den Beigeordnetenwahlen, sondern auch bei anderen Gelegenheiten; ich erinnere nur an die Besetzung der Schuldeputation. Vier protestantische Lehrer gehören der Schuldeputation an, aber nicht ein einziger Katholik; als ob ein Katholik nicht eben ein solch' warmes Herz für die Schule hätte, wie jeder Andersgläubige. Eine solche Behandlung sind wir müde. Die Katholiken werden in der Steuerliste als gleichwertige Bürger behandelt, und so dürfen wir wohl verlangen, daß wir auch auf anderen Gebieten mit gleichem Maße behandelt werden. Wir werden nicht ruhen und rasten, bis man unsere gerechten Forderungen erfüllt hat. Das ist der Standpunkt des größten Teils der Wiesbadener Katholiken. Wir haben s. Zt. den zweiten Beigeordneten gewählt; wir haben nach Pflicht und Gewissen gewählt; keinerlei Versprechungen haben unsere Abstimmung beeinflußt. Ich erkläre, daß wir uns nicht haben anködern lassen. Das Benehmen gegen uns Katholiken wimmelt voller Imparität. Wir verbitten uns fernerhin eine derartige Behandlung!

Stadtverordneter Jos. **Ochs:**

Meine Herren! Wir sind der Ansicht, daß in erster Linie auf dem Rathause das Wohl unserer Stadt und der ganzen Bürgerschaft in Betracht kommt, und dann erst zuletzt die Konfession. Aber gehen Sie einmal in aller Ruhe unsere sämtlichen Beamten der ganzen Stadtverwaltung durch, da ist es eine große Seltenheit, wenn man einen Katholiken darunter findet. Und bei den besoldeten Magistratsmitgliedern, vom Herrn Oberbürgermeister an bis zu dem jüngsten Beigeordneten, ist nicht ein einziger Katholik zu finden. Soll das Zufall sein? Meine Herren! Dies möchte ich sehr bezweifeln, und wäre es eine ganz merkwürdige Erscheinung, die vonseiten der Katholiken als eine Zurücksetzung betrachtet wird. Es muß hier einmal offen ausgesprochen werden: die Katholiken Wiesbadens, ein Drittel der Einwohnerschaft, fühlen sich zurückgesetzt bei Vergebung der Beamtenstellen auf dem Rathause. Heute vor 14 Tagen war Ihnen Gelegenheit geboten, zu zeigen, daß die systematische Zurücksetzung der Katholiken nicht der Fall ist, und daß man der gerechten Forderung der Katholiken entgegenkommen will. Es wurden uns zwei Kandidaten vorgestellt, von denen der Berichterstatter des Wahlausschusses ausdrücklich erklärt, daß beide die gleiche Fähigkeit besäßen; ja, Herr Dr. Kluth aus Aachen war schon drei Jahre in städtischem Verwaltungsdienst tätig, dagegen Herr Dr. Heß noch nie. Meine Herren! Es war uns von verschiedenen Kollegen erklärt worden, daß bei gleicher Befähigung unsere Forderung berechtigt sei und man für die Erfüllung unseres Wunsches eintreten wolle. Da, plötzlich, 10 Minuten vor der letzten Sitzung, wurde gesagt; „Es ist Fraktionszwang beschlossen und da sei nichts zu machen." Nennt man das nach Ueberzeugung wählen? Wir sind eine ganz kleine Gruppe; aber Fraktionszwang wurde bei uns noch nie bestimmt. Ich kann Sie, meine Herren, versichern, daß wir schon bei sehr wichtigen Wahlen in unseren Ansichten auseinander gingen, und jeder nach seiner Ueberzeugung gewählt hat. Ich glaube, daß es wenig Städte gibt, wo ein schöneres Zusammenleben und Zusammenarbeiten herrscht unter den Konfessionen als gerade

hier in Wiesbaden, und deshalb wäre es uns doppelt angenehm gewesen, wenn man auch hier den kathol. Einwohnern Rechnung getragen hätte, damit das schöne Verhältnis, das unter der Bürgerschaft besteht, auch fernerhin so geblieben wäre!

Stadtverordneter Justizrat Siebert: Auch ich will mich zu dieser Frage äußern. Meine Ansicht ist, daß für die Wahl nicht die Konfession, sondern die Tüchtigkeit der zur Wahl stehenden Person ausschlaggebend ist. Was nun die Versprechungen anbetrifft, die nach dem Zentrumsblatt gegeben worden sind, so ist dies nach meiner Auffassung nicht ganz richtig. Ich, für meine Person, habe zwar stets den Wunsch, die Wünsche und Anliegen und das Begehren unserer katholischen Mitbürger erfüllt zu sehen und trete nach Möglichkeit auch dafür ein. Eine Bevölkerung, die einen so erheblichen Prozentsatz zeigt, wie die Katholiken in Wiesbaden, hat ein Recht darauf, in genügender Weise vertreten zu sein. Und sind in unserem Magistrat die Verhältnisse derart, daß sie gleich bei den Beteiligten den Verdacht der Zurücksetzung und Benachteiligung erwecken können? Diesen unbegründeten Verdacht zu beseitigen, ihn überhaupt nicht aufkommen zu lassen, bin ich für meinen Teil stets bemüht, und trete bei einer Wahl sehr gerne für den Kandidaten und Angehörigen einer solchen Gruppe ein, zumal hier in Wiesbaden wir mit unseren katholischen Mitbürgern im friedlichsten Einvernehmen leben. Deshalb ist es sehr zu bedauern, wenn in dieses friedliche Zusammenleben ein Keim des Mißtrauens gesät würde. Ich habe meinen Einfluß immer dafür eingesetzt, berechtigten Wünschen, die von dieser Seite hervorgetreten sind, gerecht zu werden. Aber eins möchte ich bei dieser Gelegenheit gleich richtig stellen. Es stimmt gar nicht, wenn gesagt wird, Dr. Kluth sei durchgefallen, weil er Katholik sei, sondern er ist gerade wegen seiner Konfession in die engere Wahl von den über 80 Bewerbern hineingekommen. Es ist durchaus nicht richtig, daß die katholische Konfession der Stein gewesen sei, über den Dr. Kluth gestolpert sei. Wir haben nach Pflicht und Gewissen beide Herren, die beide nicht schlecht bezeugt waren, uns genauer besehen. Beide verfügten über die denkbar besten Zeugnisse. Nicht gesagt soll sein, daß die Stadt bei der Wahl des Dr. Kluth schlechter gefahren wäre, als wie mit Herrn Dr. Heß. Das wird sich wohl erst im Laufe der Jahre zeigen und beantworten lassen. Die meisten der Stadtverordneten waren aber der Ansicht, daß sie in Dr. Heß einen besseren finden würden, als in Dr. Kluth. Trotz seiner jungen Jahre hat Dr. Heß schon verantwortungsreiche Stellen bekleidet und das ist es, was ihn zur Wahl brachte. Keine Animosität gegen den Katholizismus ist festzustellen, sondern ein Entgegenkommen, denn gerade, weil Dr. Kluth Katholik ist, kam er in die engere Wahl. Von den zwei an sich Tüchtigen mußte aber einer weichen, und da war es die Mehrheit, die Dr. Heß als den Tüchtigsten befand und ihm ihre Stimme gab. Trotz der Vorwürfe, die uns gemacht wurden, werden wir aber nach wie vor daran festhalten und nur im Interesse der Stadt und zu ihrem Wohle dem Tüchtigsten der Kandidaten die Stimme geben. Den Vorwurf der Imparität aber werden wir zurückweisen und ganz bestimmt niemand durchfallen lassen, weil er katholisch ist.

Stadtverordneter **Baumbach:**

M. H.! Ich muß zuerst den Worten des Herrn Justizrats Siebert widersprechen, als wäre Dr. Kluth nur, weil er Katholik ist, mit zur Wahl gestellt worden.

Als in der Sitzung des vorbereitenden Ausschusses, welchem ich mitangehörte, der Wunsch ausgesprochen wurde, man solle doch einen Katholiken berücksichtigen, wurde uns von anderer Seite sofort erwidert, daß man nicht auf die Konfession Rücksicht nehmen, sondern nur die Tüchtigkeit und Fähigkeit entscheiden müssen, und so wurde Dr. Kluth, nicht weil er Katholik, sondern weil er mit der Befähigste war, zur Wahl empfohlen. Als es sich seinerzeit um die Wahl des ersten Beigeordneten resp. 2. Bürgermeisters handelte, haben wir für ein Ausschreiben der Stelle gestimmt, und zwar aus prinzipiellen Gründen: weil wir uns sagten, daß durch das Ausschreiben unzweifelhaft auch Meldungen von geeigneten Katholiken eingehen könnten. Wir haben denn auch ein Schreiben an den vorbereitenden Ausschuß gerichtet und darin gebeten, wenn sich ein geeigneter katholischer Kandidat unter den Bewerbern befände, doch diesem den Vorzug zu geben, um auf diese Weise der katholischen Bevölkerung Rechnung zu tragen.

Als uns dann mitgeteilt wurde, daß unter den Bewerbern kein geeigneter Katholik gewesen und einer, welcher inbetracht gekommen wäre, seine Bewerbung zurückgezogen hatte, haben wir bei der dann stattgefundenen Wahl jeder nach seiner Ueberzeugung unsere Stimmen abgegeben.

Von einem Kuhhandel kann nie und nimmer die Rede sein. Es sind keinerlei Vereinbarungen getroffen worden, welche uns verpflichtet hatten, Herrn Travers zu wählen.

Es kam nun die Wahl des neuen Beigeordneten. In der letzten Sitzung im Juli vor den Ferien hatte man noch eilig den vorbereitenden Ausschuß gewählt, und erst am 1. November erfolgte die Ausschreibung der Stelle. Der Ausschuß hatte beschlossen, und das Ausschreiben enthielt auch die Bedingung, daß nur im städtischen Dienste Erfahrene sich melden sollten. Aber wie es in Wiesbaden nun einmal geht, daß immer nur derjenige Glück hat, welcher sich nicht an das Ausschreiben hält, so auch hier bei der Beigeordnetenwahl. Nur Herr Dr. Kluth aus Aachen entsprach von den beiden vorgeschlagenen Kandidaten dem Ausschreiben.

Was ich schon in geheimer Sitzung gesagt, muß ich hier wiederholen. Herr Dr. Kluth hat schon im Alter von 26 Jahren sein Assessoren-Examen bestanden, ist dann noch 1½ Jahr im Staatsdienst geblieben und ist dann zirka 3 Jahre bei zwei verschiedenen Banken tätig gewesen; die Hälfte der Zeit davon bei einer englischen Bank. Sodann hat er 3½ Jahre in Aachen im Kommunaldienste gestanden, und wäre dies für uns, weil Aachen ja auch Bäderstadt ist, von ganz besonderem Vorteil gewesen. Dr. Heß hat an kommunaler Tätigkeit überhaupt nichts aufzuweisen. Aber, m. H., Dr. Heß wurde mir schon lange vor der Wahl von verschiedenen Seiten als der kommende Mann genannt, noch bevor der vorbereitende Ausschuß überhaupt die eingegangenen Bewerbungen gesichtet hatte. Wenn nun gesagt wird, man hätte nicht nach der Konfession gefragt, so widerlegt dies am allerbesten die Behauptung: Die Versammlung der einen Fraktion, welche am Donnerstag vor der Wahl stattgefunden, und in welcher von der Konfession der Bewerber die Rede gewesen ist, brachte schon die Entscheidung. Es wurde dort ausgesprochen, daß, nachdem man erst einen katholischen Schuldirektor gewählt, man nicht noch einen katholischen Beigeordneten wählen könne!

Und am Freitagvormittag, vor der Wahl, erklärte ein Stadtverordnetenmitglied offen dem Herrn Dr. Kluth: daß er jedenfalls gewählt worden wäre, wenn man nicht vor einigen Tagen erst einen katholischen Herrn zum Schuldirektor gewählt hätte. Seine Parteifreunde könnten sich nicht dazu entschließen, nun auch noch einen Katholiken zum Beigeordneten zu wählen. Kurz vor der Wahl haben denn die Herren noch Fraktionszwang beschlossen, und diesem Zwang hat sich jeder der Herren gefügt. Also nicht die eigene Ueberzeugung, sondern der Fraktionszwang hat die Wahl gemacht. Ich wiederhole: Dr. Kluth ist nicht gewählt worden, weil er nicht ebenso tüchtig ist, sondern er fiel durch infolge Zwanges der Fraktion und wegen seiner Konfession.

Stadtv. Demmer: Ich verstehe die Stimmung der Katholiken, denen die Felle weggeschwommen sind. Wer hat Versprechungen gemacht? Ich entsinne mich noch sehr gut, wie man bei der Wahl des 2. Beigeordneten die Zentrumsmänner dort hinten in der Saalecke umgirrt hat. Beschweren Sie sich jetzt nicht. Wo ist Ihre Partei bei der Wahlrechtsreform? Wo ist das Zentrum hier, bei der Besetzung der Ausschüsse und Deputationen. Die Politik wurde nicht von uns in das Rathaus getragen, sondern war darin, noch ehe wir (die Sozialdemokraten) hier vertreten waren.

Stadtv. Siebert: Ich muß dem entgegentreten, daß von vornherein die Wahl des Herrn Dr. Heß festgestanden hat.

Stadtverordneter **Baumbach:**

Dem Herrn Demmer will ich kurz erwidern, daß wir uns vor der Wahl des Herrn Travers nicht haben „platt schlagen lassen" und wir nicht einmal gleichmäßig abgestimmt haben. Versprochen wurde uns von verschiedenen Seiten eine Berücksichtigung unserer Wünsche, da man unsere Forderung für berechtigt hielt. Diese Herren aber haben ihr Versprechen nicht halten können, weil man den Fraktionszwang beschlossen hatte.

Stadtv. v. Eck: Ein Fraktionszwang, von dem vorhin die Rede war, hat bei uns bei der Wahl des Bürgermeisters Travers nicht bestanden, auch nicht bei der Wahl des Beigeordneten Dr. Heß. Wir kennen einen Fraktionszwang überhaupt nicht. Ich muß zwar zugeben, daß im ganzen Magistrat nur ein Katholik sich befindet, sowie ich weiß, im besoldeten sogar überhaupt keiner. Ob dies aber vielleicht nicht auf einen Zufall zurückzuführen ist, ist nicht ausgeschlossen. Die einzige Frage, die ich angeschnitten habe, ist die, ist ein Versprechen von irgend einer Seite gegeben worden oder nicht? Von uns erfolgte ein solches nicht. Eine klipp und klare Antwort hat Herr Siebert hierauf noch nicht gegeben. Erfolgt aber eine solche in verneinendem Sinne, dann hätten wir die „Rheinische Volkszeitung" überführt. Von ihrer Loyalität nehmen wir dann an, daß sie aber auch davon Notiz nimmt. Die übrigen Tageszeitungen werden es ja ohnedies tun. Aber ich frage mich weiter, wo haben denn die Katholiken je gelitten? Mir ist während meiner 18jährigen Tätigkeit im Stadtparlament nicht ein einziger derartiger Fall bekannt. Daß in die Schuldeputation, die die Simultanschule leiten soll, kein katholischer Lehrer gewählt wird? Wir wären ja Esel, wenn wir einen katholischen Lehrer in die Schuldeputation nehmen würden, ein Mitglied des „Katholischen Lehrervereins", der auf seiner Fahne stehen hat: „Bekämpfung der Simultanschule." An der Mädchenschule, an der doch nur etwa 20 Prozent Katholiken sind, wurde kürzlich ein katholischer Direktor gewählt. Ist das Zurücksetzung? Ich sage also nochmal, was die „Rheinische Volkszeitung" geschrieben hat, ist nicht wahr, es entspricht keineswegs der Wahrheit.

Stadtverordneter **Fink:**

Ich frage Herrn v. Eck, ist es etwas Ungehöriges, wenn von vier höheren städt. Lehranstalten eine einen katholischen Direktor bekommen hat; ist das nicht mehr als billig und recht? Wenn Herr v. Eck sagt, daß ein katholischer Lehrer, der dem kathol. Lehrerverein angehört, nicht in die Schuldeputation gewählt werden dürfe, so protestieren wir gegen einen solchen Standpunkt, protestiere ich namens der Lehrerschaft, die sich im katholischen Lehrerverein zusammengeschlossen hat.

Stadtrat Hees: Ich möchte bemerken, daß ich in der Kommission ausdrücklich auf Bestrebungen und Wünsche der Katholiken bezüglich des Beigeordneten hingewiesen habe. Dennoch kann ich in der Wahl des Dr. Heß keine große Zurücksetzung der Katholiken erblicken. Es ist mir überhaupt nicht erinnerlich, daß in den 22 Jahren, in denen ich im Stadtverordnetenkollegium und im Magistrat tätig bin, ein Fall vorgekommen wäre, in dem sich die Katholiken zurückgesetzt gefühlt hätten mit Ausnahme bei der Frage der Besetzung der Schuldeputation, in welcher ich aufseiten der Katholiken und in Widerspruch und Meinungsverschiedenheit seit langer Zeit bereits mit Herrn v. Eck lebe. — Damit schloß die Debatte.

Stadtrat Kalkbrenner: Ausschließlich die Tüchtigkeit und gar keine anderen Gründe sollen und sind auch bei einer Wahl, zu der sich verschiedene Kandidaten stellen, maßgebend.

*

Zur Tagesordnung wird beschlossen: Für die Umgestaltung

des Kochbrunneneinganges,

anstelle der abgelegten „Rose" werden 16 500 Mark angefordert und bewilligt. 3000 Mark sind reserviert für die Beschaffung von Lorbeerbäumen (hoffentlich von Wiesbadener Gärtnern) und 3000 Mark für die Beschaffung von Bänken (hoffentlich auch von Wiesbadener Handwerkern) zur Herrichtung eines sogen. Nizzaplätzchens. An eine anderweitige Verwendung des Platzes ist vorläufig nicht zu denken. — Mit dem Rentner K. Peters, der durch den Ausbau der Straße „Am Paulinenschlößchen" will erheblich geschädigt worden sein, wird ein besonderes Abkommen betr. Beitragsleistung zu den Freilegungskosten vereinbart. — Bei der Vorlegung der Schlußabrechnung über den

Kurhausneubau

wird festgestellt, daß sich die Bausumme, nachdem man heute noch eine Nachtragsforderung von 48 000 Mark bewilligt hatte,

auf 5 754 011 Mark

beläuft. — Einem Geländeaustausch an der Friedrich Ottostraße zwischen der Stadt und der Familie Herz wird zugestimmt. — Ebenso stimmt man einer formalen Aenderung des

Ortsstatuts

für die gewerbliche Fortbildungsschule zu. Eine längere Debatte zeitigte der Antrag auf Befreiung einer Anzahl nichtangestellter Techniker und Bürohilfsarbeiter von der Angestelltenversicherung. Magistrat und Organisationsausschuß wünschen die Befreiung resp. die Festanstellung von insgesamt 28 Beamten. Die Stadtverordn. Andres, Busch, Barner, Gerhardt, Siebert und Baumbach fordern eine feste Anstellung für alle jene Beamten, die mindestens 10 Jahre in städtischen Diensten sind. Bürgermeister Travers, Stadtv. Hildner und Oberbürgermeister Gässing warnen vor übereilten Schritten; so schmerzlich es sei, nicht allen Beamten die Vergünstigung des festangestellten Beamten zuzuwenden, müsse man doch auch bedenken, daß die Stadt keine Beamtenversicherungsanstalt sei. Man stimmt dem Magistratsantrag zu. — In den Vorstand der Kaufm. Fortbildungsschule werden gewählt: die Herren Glücklich und Hofmann. — In den Grundsteuerausschuß werden delegiert die Herren: Hch. Kimmel und Hofmann. — Die Wahlen zu den einzelnen Ausschüssen und Deputationen werden nach den Vorschlägen des Wahlausschusses getätigt. — Zwei Oberbeamten gewährt man eine persönliche Jahreszulage von 850 resp. 1200 Mark. — Das Gehalt des neuen Beigeordneten Dr. Heß wird auf 6000 Mark, nach dem ersten Jahre auf 6600 Mark festgesetzt; dann steigt es alle drei Jahre um 600 Mark bis auf 9000 Mark. Dem Neugewählten werden acht seiner Dienstjahre auf das Pensions- und fünf Jahre auf das Besoldungsdienstalter angerechnet.

Von Lahn und Westerwald

Diez, 22. Jan. Am 17. dss. wurde im hiesigen Forst unter Laub verscharrt ein noch gut erhaltenes Adlerfahrrad, Herold 9, Fabriknummer 272 551, mit gebogener Lenkstange und Freilauf mit Rücktrittbremse gefunden. An demselben befindet sich ebenfalls eine noch gut erhaltene Laterne mit einer Kerze. Der Eigentümer des Rades konnte bis jetzt nicht ermittelt werden.

b. Dorndorf, 23. Jan. In der hiesigen Fortbildungsschule hielt unter Beteiligung vieler Obstzüchter Herr Kreisobstbautechniker Deußer aus Limburg einen Vortrag über die Düngung der Obstbäume und die Bekämpfung der Schädlinge. Als Frucht der regen Diskussion ist die Neugründung eines „Obst und Gartenbauvereines" anzusehen, welche zu begrüßen ist.

Rennerod, 22. Jan. Auf dem gestrigen Markte kam es wieder zu Schlägereien, bei der ein junger Mann erheblich verletzt wurde. Hierzu schreibt man dem „Nass. Boten": Es ist zu bedauern, daß es so schwer hält, bei der Jugend eine bessere Gesittung zu befestigen; denn auch aus vielen anderen Orten wird über solche Roheiten und Ausschreitungen geklagt. Es scheint wohl, daß auf dem Gebiete der Sitten und des Anstandes die Jugend keine Fortschritte macht, trotz unserer sonst so verfeinerten Zeitverhältnisse, die doch auch in den Westerwald eingezogen sein sollen, wie man oft hört.

Vom Main und Taunus

b. Niedernhausen, 24. Jan. Die auf Sonntag, den 25. Januar, angekündigte Tertiarenversammlung für Niedernhausen und Umgebung muß auf einen der kommenden Sonntage verschoben werden. Nähere Bekanntgabe erfolgt später.

h. Griesheim a. M., 23. Jan. Der schleppende Geschäftsgang in den hiesigen chemischen Fabriken hat zu einer erheblichen Einschränkung der Arbeitszeit geführt. Auch die Wachstuchfabrik hat aus den gleichen Gründen eine kürzere Arbeitszeit eintreten lassen.

Frankfurt a. M., 23. Januar. Der Feldwebel Rickes vom 81. Infanterie-Regt. erschoß sich heute nachmittag.

Frankfurt a. M., 23. Jan. Trotz des Rückganges der Konjunktur sind infolge der riesigen Propaganda der Osthafenkommission von den am Osthafen liegenden städtischen Grundstücken 81 Proz. Hafengelände und 37 Proz. [illegible] verkauft worden, sodaß jetzt 18 Millionen werbend angelegt [illegible]

Vom Rhein

fa. Eltville, 23. Jan. Das Königl. Lehrerinnenseminar hat auch in diesem Jahre wieder die Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers übernommen. Der Festakt findet Montag, den 26. Januar, nachmittags 5½ Uhr, im Saale des Bahnhofshotels statt. Einladung und Vortragsfolge sind an den öffentlichen Anschlagssäulen bekanntgegeben.

k. Eltville, 24. Jan. Die Aufnahmeprüfung für die Präparandie des hiesigen Königl. kathol. Volksschullehrerinnenseminars findet am 19. und 20. März statt. Da die Anstalt nur aus der 2. und 1. Klasse besteht, wird bei denjenigen Bewerberinnen, die von der Volksschule kommen und sich privatim vorbereitet haben, in der Prüfung vorausgesetzt, daß sie den Stoff der 3. Präparandinnenklasse durchgearbeitet haben. — Vielleicht ist es nicht allgemein bekannt, daß Absolventinnen einer vollentwickelten Mittelschule sowie Schülerinnen der entsprechenden oberen Lyzealklassen ohne Prüfung in die 2. bezw. in die 1. Klasse einer Präparandie aufgenommen werden können.

o. Hallgarten, 24. Jan. Am morgigen Sonntag feiern die Eheleute Kaspar Engelmann Ir und Frau, geb. Dell, das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Es ist das der dritte Fall innerhalb weniger Wochen in unserer Gemeinde. Um 2 Uhr findet die kirchliche Einsegnung statt. Die ganze Gemeinde nimmt Anteil an der seltenen Feier. Beide Ehegatten sind noch sehr rüstig und stehen in allgemeiner Achtung.

t. Rüdesheim, 24. Jan. Am morgigen Sonntag wird der Kath. Gesellenverein und seine Jugendabteilung in Gemeinschaft mit dem Kath. Arbeiterverein den Geburtstag des Kaisers in würdiger Weise begehen. Militärische Theateraufführungen und Coupletts, Musik- und Gesangsvorträge, sowie das anschließende Tanzvergnügen bieten volle Gewähr für einen schönen Verlauf dieses Familienabends, wozu auch Nichtmitglieder frdl. eingeladen sind. — Die Stadtverordneten-Ersatzwahl der 3. Wählerklasse für den verstorbenen Phil. Engelmann findet am 9. Februar, von vormittags 11 bis nachmittags 1 Uhr auf dem Rathause statt.

w. Aßmannshausen, 23. Jan. Sämtliches Inventar, ebenso die Restbestände an Weinen der hiesigen Winzergenossenschaft gingen durch Kauf an den Weingutsbesitzer Herrn Fritz Wittmann, welcher auch vor Jahren bezügl. des Winzer-Vereins das gleiche betätigte, über. Die „Winzer-Genossenschaft" beabsichtigt nun ebenfalls ihre Auflösung.

v. Lorch a. Rh., 23. Jan. Zur Vorbereitung für die Handwerksmeisterprüfung läßt die Handwerkskammer zu Wiesbaden durch den Architekten Karl Bruns von Rüdesheim einen theoretischen Lehrkursus hier abhalten, welcher am Sonntag, den 1. Februar, nachmittags 2 Uhr, beginnt. Der Unterricht findet in dem Schulsaale der oberen Mädchenklasse und zwar zu folgenden Zeiten statt: jedesmal Sonntagsnachmittags von 2 bis 5 Uhr, Donnerstags abends von 7½ bis 9½ Uhr, und Samstags abends von 7½ bis 9½ Uhr. Die Teilnehmergebühr beträgt pro Person 5 Mark. An dem Unterricht können auch auswärtige Handwerker sowie auch weibliche Handwerker (Näherinnen) teilnehmen.

f. Aus dem Rheingau, 23. Jan. Die Domanialverwaltung hält in diesem Jahre nur zwei Weinversteigerungen ab und zwar je eine im Kloster Eberbach am 25. Mai und in der Kellerei zu Eltville am 26. Mai. Die Versteigerung in Rüdesheim fällt in diesem Jahre aus.

Oberlahnstein, 23. Jan. Unter der Leitung der Haushaltungslehrerin Frl. Reusch findet vom Montag, den 26. Jan., vormittags 9 Uhr ab in der Kaiser Wilhelm-Schule ein sechswöchentlicher Kochkursus für die aus der Schule entlassenen Mädchen und für junge Frauen statt. Das Schulgeld beträgt 15 Mark, wofür täglich freies Mittagessen verabreicht wird. Unbemittelten kann das Schulgeld ganz oder teilweise erlassen werden. Es wird darauf hingewiesen, daß auch Mädchen aus den Nachbarorten an dem Kursus teilnehmen können und daß auch Unterricht im Bügeln gegeben wird.

Theater, Kunst, Wissenschaft

9. Zykluskonzert im Kurhause

Als wirksame Einleitung dieses Konzertes diente die klassisch-symphonisch angelegte, lichte Ouvertüre zu „Benvenuto Cellini" von H. Berlioz mit ihrer pikanten Melodik und ihrer fein berechneten Steigerung. Und als Abschluß Rob. Schumann's geistvolle B-dur-Symphonie, die „Frühlingssymphonie" genannt, ein feuriges, hinreißendes Werk voller Gegensätzlichkeit der Stimmungen. Wie Frühlingssturm über die Lande, so braust das Allegro und der glänzende Schlußsatz am Ohre vorbei. Der zweite Satz klingt wie ein frommes Gebet, und das Scherzo mit seinen zwei reizenden Trios blüht und leuchtet so frisch und so keck, wie es nur die Meisterhand eines Schumann ersinnen konnte. Als Solistin war die ungarische Pianistin, Fräulein Alice Ripper aus Budapest, gewonnen, eine Meisterspielerin von Intelligenz und Temperament, von kraftvoller musikalischer Auffassung und einer technischen Bravour, die erstaunlich ist. Sie spielte der berühmten Klaviervirtuosin Sophie Menter interessante „Ungarische Zigeunerweisen", instrumentiert von Tschaikowsky, und des Tonpoeten Fr. Chopin klanglich wundervolles E-moll-Klavierkonzert, immer wieder fesselnd durch die Mischung von Süßigkeit, verträumter Schwärmerei und Melancholie, von polnischem Feuer und Leidenschaft, von hinreißender Glut des Ausdrucks. Bedauerlich, daß der Orchesterpart doch gar zu unvollkommen nebenherläuft! Wenn Liszt sagt, Chopin habe „etwas vom Engel und der Fee", so hätte er noch hinzusetzen sollen „und vom Dämon". Das liederfrohe Land Polen, nach dem der alte Telemann jedem Tonsetzer zu reisen riet, der Melodien in Fülle finden wolle, das Land, das bis dahin nur anregenden Anteil am musikalischen Geschehen gehabt hatte, mit Chopin griff es zum erstenmale unmittelbar tätig hinein. Ein „Romantiker des Inhalts" und „Klassiker der Form", der mit Rob. Schumann wesensverwandte Züge hat, das war der „französierte Pole" Fr. Chopin. Fräulein Ripper bot durch die großzügige, technisch-meisterhafte und klare, plastische Wiedergabe viel Genuß. Die äußere Wirkung wurde durch die unglückliche Aufstellung des Konzertflügels inmitten des Orchesters mehr noch als durch die Notenvorlage der Künstlerin beeinträchtigt. Das kümmert große Geister heute weiter nicht!

Das städt. Kurorchester folgte mit Verständnis und rhythmischer Schwunghaftigkeit der kunstbegeisterten Battuta seines Dirigenten Karl Schuricht, der es an sorgsamer Vorbereitung der verschiedenen Werke auch diesmal nicht hatte fehlen lassen. Es darf nun nicht übersehen werden, daß ihm aber auch ständig eine kostspielige Verstärkung des Orchesters zur Verfügung steht, wie sie sich Lüstner und Afferni nicht zu erfreuen hatten, und wie sie für Werke älterer Komponisten und Chopin- oder Tschaikowsky-Begleitungen (5 bezw. 6 Kontrabässe!!) nicht unbedingt erforderlich erscheint. Reiche, dankbare Anerkennung wurde der vortrefflichen Solistin, dem Dirigenten und seiner Künstlerschar zuteil. 2—g.

Kunstnotizen

* Königl. Schauspiele. Morgen nachmittag 2.30 Uhr, findet im Hoftheater wieder eine Vorstellung zu den bekannten Volkspreisen statt und zwar gelangt die „Hermannsschlacht" von Kleist zur Aufführung. — Gesuche um Aufnahme in den Hilfschor zur Aufführung des Parsifal können nicht mehr berücksichtigt werden, weil die Parsifalproben bereits begonnen haben. — Das 4. diesswinterliche Konzert findet unter Mitwirkung des auch hier bestens bekannten, ausgezeichneten Klaviervirtuosen Alfred Cortot aus Paris und unter Leitung des Kgl. Kapellmeisters Professor Mannstaedt am Montag statt. Professor Cortot wird „Variations symphoniques" von Cesar Frank und „Andante spianato et Polonaise" von Fred Chopin zum Vortrag bringen. Von Orchesterwerken gelangt unter anderem Schuberts große C-dur-Sinfonie zur Aufführung.

* Königl. Theater. (Spielplan vom 25. Jan. bis 2. Febr.) Sonntag, nachm.: (Aufgehob. Ab. „Die Hermannsschlacht". Abends: Ab. B. „Polenblut". Montag: 4. Symphoniekonzert. Dienstag: Ab. A. Zur Feier des Geburtstages des Kaisers: Jubel-Ouvertüre von C. M. v. Weber. Hierauf: „Die Königin von Saba". Mittwoch: Ab. D. „Die Geschwister". „Cavalleria rusticana". „Der verzauberte Prinz". Donnerstag: Ab. C. „Die Zauberflöte". Freitag: Ab. B. „Der Schavuc

der Treue". Samstag: Ab. A. „Polenblut". Sonntag: Ab. C. „Lohengrin". Montag: Ab. D. „Die Stützen der Gesellschaft".

* Residenztheater. (Spielplan vom 25. Jan. bis 1. Febr.) Sonntag, nachm.: „Exzellenz May". Abends: „Es lebe das Leben". Montag: 5. Volksvorstellung: „Die Generalsecke". Dienstag: Festvorstellung. Vorspruch. Hierauf: „Monna Vanna". Mittwoch: „Wir geh'n nach Tegernse". Donnerstag: „Die spanische Fliege". Freitag: Operetten-Gastspiel. Samstag: „Hochgeboren!" Sonntag, nachm.: „Monna Vanna". Abends: „Hochgeboren".

* Kurhaus. Das im Januar-Programm zur Vorfeier des Geburtstages des Kaisers für Montagnachmittag vorgesehene Fest-Konzert findet abends 8 Uhr unter Leitung des städtischen Musikdirektors Herrn Carl Schuricht statt. — Der erste Bunte Faschings-Abend der Kurverwaltung ist für Samstag nächster Woche vorgesehen.

Aus Wiesbaden

Kaisers Geburtstagsfeier im Leseverein

Am nächsten Montag, den 26. Januar, abends 8.30 Uhr, findet im Vereinssaale, Luisenstr. 29, eine Kaisergeburtstagsfeier statt. Nach dem uns vorliegenden Programm verspricht das Fest ein schönes zu werden. Verschiedene Damen haben sich in den Dienst des Vereins gestellt und werden durch Prolog und Klaviervorträge an der Feier mitwirken. Das Schuh'sche Künstler-Quartett, das unter der Leitung des Königlichen Opernsängers Herrn Hans Schuh steht und aus Mitgliedern des Chorpersonals des hiesigen Königlichen Theaters besteht, wird sechs Männerchöre, Herr Hans Schuh wird zwei Tenorsoli und Herr Wenzel zwei Baritonsoli vortragen. Die Mitglieder des Quartetts verfügen über ein brillantes Stimmenmaterial, ihre Vortragsweise ist eine außerordentlich ansprechende, sodaß alle Besucher der Feier einen großen Kunstgenuß zu erwarten haben. Wo immer das Quartett auftrat, haben die Sänger rauschenden Beifall aller Anwesenden geerntet. Eine Ansprache, an die sich die Nationalhymne anschließt, wird den patriotischen Gefühlen der Festteilnehmer Ausdruck verleihen. Der Feier folgt ein Ball, dessen Leitung Herr Tanzlehrer A. Deller gütigst übernommen hat. Die Mitglieder des Lesevereins mit ihren Familienangehörigen sind ergebenst zur Feier eingeladen. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen.

Staatsbürgerlicher Kursus

Am nächsten Mittwoch, abends 9 Uhr, findet im Lehrsälchen des Kath. Gesellenhauses die nächste Unterrichtsstunde statt. Herr Grün wird über das Thema: „Der Sozialismus und seine neueste Entwicklung" reden. Alle Mitglieder der Kath. Vereine sind zu zahlreichem Besuche eingeladen.

Berufsberatung

In wenigen Wochen findet wieder die Schulentlassung statt. Eine große Zahl junger Mädchen tritt alsdann ins öffentliche Leben. Sorgende Eltern erörtern jetzt schon mit der heranwachsenden Tochter die Frage einer passenden Berufswahl. Hängt doch von ihr die innere Zufriedenheit, die Lebensfreude, das Lebensglück ab. Die Freiheit, die vom Schöpfer verschiedenartig verliehenen Kräfte beliebig auszunützen, die Mannigfaltigkeit der weiblichen Berufe, welche teils noch in der Entwickelung stehen, teils bereits an Ueberfüllung kranken durch stetes Anwachsen der Berufstätigen, welche die wirtschaftliche Notwendigkeit ins öffentliche Leben drängt, gestalten das Problem der Berufswahl zu einem recht schwierigen. Körperliche Leistungsfähigkeit, geistige Veranlagung, pekuniäre Verhältnisse und ideelle Momente sind wichtige Faktoren bei der Berufswahl, welche gleichwertige Beachtung erfordern. Der Katholische Frauenbund hat es sich, unterstützt durch die Mitwirkung der Geistlichkeit und der hiesigen Lehrerschaft, zur besonderen Aufgabe gestellt, durch Einrichtung einer Berufsberatungsstelle Eltern und Kindern Gelegenheit zu bieten, sich über alle kaufmännischen, gewerblichen und Lehrberufe zu orientieren. Für die beiden ersteren ist eine Lehrstellenvermittlung vorgesehen. Es finden vom 4. Febr. ab regelmäßig jeden Mittwoch Luisenstraße 31 p., nachmittags von 3–5 Uhr unentgeltliche Sprechstunden statt. Schriftliche Auskunft wird bereitwilligst gegen Erstattung der Auslagen erteilt. — Wir richten nun an die geehrten Eltern die herzliche Bitte, die kostenlos zur Verfügung gestellte Auskunftsstelle im eigenen Interesse recht fleißig benutzen zu wollen. Schriftliche Meldungen nimmt entgegen Frl. M. Feldmann, Vorsitzende des Kathol. Frauenbundes, Soziale Abteilung, Kaiser Friedrich-Ring 1[a].

Handwerker-Prüfungen

Die Frühjahrsmeister-Prüfungen im Damenschneiderhandwerk finden bis zum 15. Februar statt. Die Anmeldungen sind je nach dem Wohnort bzw. Beschäftigungsort des Prüflings den zuständigen Herren Vorsitzenden, Schneidermeistern Adolf Müller-Frankfurt a. M., Goethestr. 15, Jakob Herrchen-Wiesbaden, Goldgasse 19, Karl Rösch-Limburg a. d. L., Salzgasse 8 und Ph. Meckel-Dillenburg einzureichen. Im Zweifel sind die Anmeldungen an die Handwerkskammer zu richten. — Die Frühjahrsmeister-Prüfungen im Bauhandwerk (Maurer, Zimmerer und Steinmetze) finden im Februar statt. Die Anmeldungen sind also rechtzeitig vorher an die zuständigen Herren Vorsitzenden einzureichen. Zuständig sind je nach dem Wohn- bzw. Beschäftigungsort des Prüflings die Herren Kgl. Bauräte Brinkmann-Frankfurt a. M., gr. Friedbergerstr. 23, Taute-Wiesbaden (Polizeidirektion) und Beilstein-Tiez a. d. L. Im Zweifel sind die Anmeldungen an die Handwerkskammer zu richten.

Aktenversteigerung

Im Sitzungssaale des Wiesbadener Landgerichts fand gestern unter Leitung des Obersekretärs Rechnungsrat Braß eine große öffentliche Versteigerung von bei der Justizhauptkasse in Frankfurt und den Justizbehörden der Landgerichtsbezirke Frankfurt, Wiesbaden, Limburg und Neuwied ausrangiertem Aktenmaterial statt, das im Gewicht von 66 110,35 Kilogramm aufgespeichert ist. Den Ersteigerern ist die ausdrückliche Verpflichtung auferlegt, das Papier lediglich zu Einstampfzwecken zu verwenden und nicht aus ihren Händen zu geben. Aus den Akten sind alle Urteile ausgesondert, die noch weiter aufbewahrt werden. Etwa 35 Interessenten aus allen Gegenden hatten sich zur Versteigerung eingefunden. Für ein Gebot von 4.16 M. pro 100 Kilo wurde der Firma Philipp Lied & Sohn in Wiesbaden der Zuschlag erteilt. Eine schriftliche Offerte der Firma Kapenstein & Blank, G. m. b. H. in Hannover, die sogar durchschnittlich 5,57 M. pro 100 Kilogramm bot, mußte, da die erforderliche Kaution von 500 M. nicht gestellt war, unberücksichtigt bleiben.

Militärisches

Der kommandierende General des 18. Armeekorps, v. Schenck, wohnte gestern einer Rekrutenbesichtigung der 80er bei. Aus dem gleichen Anlaß wird er auch heute hier weilen. Die Kasernen der 80er und der 27er sind wegen Anwesenheit des Generals beflaggt.

Thalia-Theater

* Der Neubau des Thalia-Theaters in der Kirchgasse ist jetzt soweit vorgeschritten, daß die Eröffnung dieses modernen Lichtspielhauses Ende Januar erfolgen kann. Durch die Errichtung dieses Kunstinstituts wird Wiesbaden um eine Sehenswürdigkeit reicher, denn der Erbauer des Hauses, Herr Architekt R. Hildner, hat es in künstlerischer Weise verstanden, auf dem an und für sich schwierigen Terrain in der Kirchgasse unter Heranziehung von Grundstücksgelände an der Hochstättenstraße ein prächtiges Theater erstehen zu lassen, das im Parkett, Rang und Logen für 500 Personen bequem Platz bietet. Großartig gelöst ist die Verwertung des unansehnlichen alten Reuls zwischen dem Stritter'schen und Gerhard'schen Grundstück, welcher in der verkehrsreichen Kirchgasse bei den Passanten, speziell beim Fremdenpublikum, früher berechtigtes Mißfallen erregte. Da, wo bisher der „Italiano" im Winter seine „heißen Maroni", im Sommer seine Eisspeisen den Vorübergehenden anbot, erhebt sich jetzt eine monumentale Fassade, mit den raffiniertesten Lichteffekten ausgestattet. Der lange Reul ist verschwunden, und an seiner Stelle sind architektonisch künstlerisch ausgestattete Vorhallen erstanden, die nach Durchschreitung eines vornehmen Foyers zum Theater führen. Das Theater selbst macht einen pompösen Eindruck und wird die Besucher auf das Höchste überraschen. Die überaus herrliche Gesamtwirkung des Raumes ist Innenkunst in edelster Vollendung; es kann das Theater mit den heutigen modernen Lichtspielhäusern unserer bedeutendsten Großstädte auf eine Stufe gestellt werden. Mit dem bekannten Gerhard Hauptmann-schen Filmwerk „Atlantis", dessen künstlerische Verfilmung zur Zeit in der ganzen Welt Bewunderung und Aufsehen erregt, wird das neue Lichtspielhaus demnächst eröffnet. Die musikalische Begleitung wird von einem eigenen großen Künstlerorchester ausgeführt, und werden somit alles in allem den Theaterbesuchern nur erstklassige Vorstellungen geboten.

Empfehlungs-Tafel!

Unsere heutige Nummer enthält im Anzeigenteil wieder das Verzeichnis „Empfehlenswerte Geschäfte". Wir bitten unsere Leser, diese neue Einrichtung recht fleissig zu beachten und die Inserenten dadurch von der Wirksamkeit dieser eigenartigen und einwandfreien Reklame zu überzeugen. Anmeldungen für diese Tafel werden noch bis zum 1. Februar von unserer Geschäftsstelle angenommen

Verlag der Rheinischen Volkszeitung.

Gerichtspersonalien

Gerichtsassessor Caesar ist der hiesigen Landesdirektion als juristischer Hilfsarbeiter überwiesen worden und hat gestern seinen Dienst angetreten.

Handelsregister

In das Handelsregister B. Nr. 161 wurde bei der Firma Deutsche Bank, Berlin, mit einer Zweigniederlassung in Wiesbaden unter der Firma „Deutsche Bank, Depositenkasse Wiesbaden" eingetragen: Die Firma der Zweigniederlassung ist geändert in Deutsche Bank Zweigstelle Wiesbaden.

Paletotmarder

Bei einem vor einigen Tagen in Berlin festgenommenen, 22jähr. Burschen, namens Felix Hirsch, wurde u. a. auch ein Pfandschein vorgefunden, wonach H. am 6. Jan. unter dem Namen Fritz Heuß, Kaufmann, einen noch gut erhaltenen Ueberzieher versetzt hat. Der Ueberzieher ist aus grauem Cheviot (Art Marenko) mit schräg diagonalem Futter, ist einreihig, hat übersponnene, sogenannte Posamentierknöpfe und verdeckte Knopfleiste, die Taschen sind gerade, die Aermel klappenartig abgesteppt. Man vermutet, daß Hirsch mittels strafbarer Handlung in den Besitz dieses Ueberziehers gelangt ist. Eigentumsansprüche können bei der Polizeidirektion geltend gemacht werden.

Strafkammer

Der Handlungsgehilfe Friedrich Wilhelm Reinhold Wilde von Wiesbaden wußte sich durch die Angabe, es sei ihm auf ein Patent ein Kredit von 10000 M. bei der Deutschen Bank eröffnet worden, verschiedentlich Geldbeträge zu erschwindeln; auch machte er größere Zechschulden. Strafe: 4 Monate Gefängnis. — Die gleiche Strafe erhielt der Schlossergehilfe Karl Augstein von hier, der einem Metzgerburschen eine Uhr gestohlen.

Vermischte städtische Nachrichten

Regierungsrat Zimmer in Kiel ist der Regierung in Wiesbaden zugeteilt und zum Mitglied der der Regierung in Wiesbaden angegliederten Oberversicherungsämter ernannt worden.

Die Ehefrau Luise Möller von Wiesbaden wurde wegen Kuppelei zu 1 Woche Gefängnis verurteilt.

*

St. Josephs-Hospital

Sonntag, 25. Jan., 8.30 Uhr Amt mit Segen, nachm. 3.30 Uhr Andacht zur hl. Familie mit Segen. Die hl. Messe an den Wochentagen ist um 6.15 Uhr.

*

* Kath. Arbeiterverein. Sonntag, 25. Jan., nachm. 4.15 Uhr, im Vereinslokal „Deutscher Hof", Goldgasse, Versammlung mit Vortrag: „Die Frau in der christlichen Familie". Die Mitglieder und besonders deren Frauen werden hiermit freundlichst eingeladen. Erscheint alle! Fremder Redner.

*

Staats- und Gemeindesteuer

Die Erhebung der 4. Rate (Januar, Februar, März) erfolgt vom 15. Januar ab straßenweise nach dem auf dem Steuerzettel angegebenen Hebeplan und zwar:

An der Hebestelle Zimmer 17 (weiße Zettel) für die Straßen mit dem Anfangsbuchstaben:
F am 26. und 28. Januar,
G am 29. und 30. Januar,
H am 31. Januar und 2. Februar,
J, K am 3., 4. und 5. Februar,
L am 6. und 7. Februar.

An der Hebestelle Zimmer 16 (grüne Zettel) für die Straßen mit den Anfangsbuchstaben:
R am 24., 26. und 28. Januar,
S am 29., 30. und 31. Januar,
T, U und V am 2. Februar,
W am 3., 4. und 5. Februar,
Y, Z und außerhalb des Stadtberings am 6. und 7. Februar.
(Die auf dem Steuerzettel angegebene Straße ist maßgebend.)

Es liegt im Interesse der Steuerzahler, daß sie die vorgeschriebenen Hebetage benutzen, nur dann ist rasche Beförderung möglich. Das Geld, besonders die Pfennige, sind genau abzuzählen, damit Wechseln an der Kasse vermieden wird.

Vermischtes

Eine Zurechtweisung!

München, 23. Jan. Der Professor an der Universität München, Fr. W. Frhr. v. Bissing, der Sohn des bekannten Generals, sendet der „Köln. Ztg." zur Kritik des Preußentages u. a. folgende Ausführungen: Es ist kein Zweifel: seit dem Tode unserer großen Heroen und des alten Kaisers hat in Preußen die Macht des bloßen Geldes, die Umschmeichelung des Reichtums, wie immer er erworben sein mag, eine Bedeutung bekommen, die viel mehr als alle demokratischen Strömungen aus dem Süden an dem wirklichen Leben des preußisch-deutschen Staates nagt, und es ist eine allbekannte Tatsache, daß man mit bloßem Gelde in Preußen viel mehr erreichen kann, gesellschaftlich und sonst als in süddeutschen Staaten. Hier könnte der Preußentag nach dem Rechten sehen und den Regierenden, den Ministerien, allen maßgebenden Stellen recht ernsthaft ins Gewissen reden. Ein altes französisches Sprichwort sagt: „Wohlverstandene Wohltätigkeit fängt im eigenen Hause an." Wenn der Preußentag, statt die Süddeutschen, deren geschichtliche Rolle in der Jahrtausende langen Entwicklung Deutschlands keine noch so schmetternde Rede auslöschen kann, die bei der Begründung des Reiches, in den Kämpfen in Frankreich, wie in den Kämpfen in unseren Kolonien in Heer und Flotte stets ihren Mann gestanden haben, mit wohlfeilem Spott zu überschütten, zunächst einmal in Preußen selbst gute altpreußische Tradition, die allezeit auch volksfreundlich gewesen ist und niemals auf den Geldsack geschlagen hat, wieder zu Ehren bringen wollte, dann würde er sich um ganz Deutschland verdient machen.

*

* Das Panzerherz. Unter Panzerherz versteht man eine Ablagerung von Kalk in derartiger Menge, daß das Herz vom Kalk wie von einem Panzer umgeben erscheint. Diese Kalkablagerungen finden sich entweder an der Herzinnenhaut oder in den Kranzgefäßen. Am lebenden Herzen wurden bisher nur in einzelnen Fällen am Herzbeutel Ablagerungen von Kalksalzen vermittelst der Röntgenstrahlen nachgewiesen. Professor Rieder in München fand bei einem Manne, der mit schweren Herzerscheinungen ins Krankenhaus eingebracht wurde, bei der Durchleuchtung eine ziemlich gleichmäßige Verbreiterung des Herzens sowie am linken Herzrand verschiedene, das ganze Gebiet der linken Herzkammer umfassende, unregelmäßig verlaufende, schmale Kalkstreifen. Die für Kalkablagerungen gebräuchliche Bezeichnung „Panzerherz" entspricht dem anatomischen Befund des mit einem förmlichen Kalkpanzer bekleideten Herzens, so daß dasselbe in fortgeschrittenen Fällen wie eingemauert oder versteinert erscheint. Eine Heilung dieses Zustandes, nämlich die Entkalkung des Herzbeutels, bietet wenig Aussicht auf Erfolg, weil Schrumpfungsvorgänge des Herzbeutels, die ein Zusammendrücken der unteren Hohlvene bedingen, doch nicht beseitigt werden können.

* Kälte gegen Erkältung. In dieser Zeit des allgemeinen Schnupfens wird wieder auf die eigentümliche Erscheinung hingewiesen, daß strenge äußere Kälte den Schnupfen kuriert. Man weiß ja, daß man erfrorene Füße in Schnee stecken, daß man einen verbrannten Finger so schnell wie möglich an das heiße Ohrläppchen bringen soll. Es hätte demnach die gewissermaßen homöopatische Anwendung des Prinzips „Gleiches durch Gleiches" auch beim Schnupfen nichts Befremdendes. Ein Bergsteiger berichtet darüber: „Wir waren unserer sechs, die die Besteigung des 14000 Fuß hohen Grand Comin in den Alpen unternahmen. Beim ersten Anstieg wurden wir durch ein Gewitter zurückgeworfen und verbrachten mehrere Stunden in der Schutzhütte am heißen Ofen, der wohl alle Mikroben zu lustigem Leben erweckte. Denn am nächsten Tage hatten wir alle einen ungeheueren Schnupfen, Heiserkeit und Kehlkopfentzündung weg. Wir setzten trotzdem unsere Bergfahrt fort. In eisigster Kälte mußten wir Stufen in das Eis hacken, Schnee schaufeln, kurz, wahre Polararbeit verrichten. Da machten wir die merkwürdige Entdeckung, daß der Schnupfen uns völlig verlassen hatte und von der Heiserkeit keine Spur mehr vorhanden war. Hatte die grimme Kälte den Bazillen den Garaus gemacht?"

* Wissenschaftliche Untersuchungen über den Bakteriengehalt des Schulstaubs. Unter den Aerzten, die sich besonders mit der Schulhygiene befassen, herrschte vielfach die Ansicht vor, daß der in den Klassenzimmern und Korridoren der Schulen sich ansammelnde Staub einen äußerst starken Bakteriengehalt aufwerfe. Dr. H. Peters vom Bakteriologischen Institut in Brünn hat jedoch vor einiger Zeit eingehende Untersuchungen über den „Schulstaub" vorgenommen, die die bisherige Ansicht in vielen Punkten abzuändern zwingen. Der Forscher ließ je in einem alten und einem neuen Schulgebäude Staub aus einem Klassenzimmer und aus dem Turnsaale vom Fußboden auffammeln. Bei der Untersuchung des Staubes auf Menge und Art des Bakteriengehalts, trat zunächst die auffallende Erscheinung zutage, daß der Staub nur in geringem Umfang Keime enthielt. Dies war um so verwunderlicher, als die Staubproben bei regnerischem, schmutzigen Wetter entnommen wurden und die Räume vorher weder besonders gereinigt noch gelüftet waren. Keine Erklärung lieferten die Untersuchungen für die merkwürdige Tatsache, daß gerade im Staub in der alten Schule sich viel weniger Bakterien vorfanden, als in der neuen. Die meisten Bakterien enthielt der Staub auf den Bänken, der Fußbodenstaub wies annähernd den gleichen Gehalt auf, der geringste Gehalt war im Kathederstaub zu konstatieren. Die Proben aus dem Turnsaal ließen auch weniger Keime erkennen als die Proben aus den Klassenräumen. Vor allem wichtig ist die Tatsache, daß Dr. Peters auf Grund seiner Untersuchungen alle im Schulstaub enthaltenen Bakterien ihrer Art nach unbedenklich für ungefährlich erklären zu können glaubt. Es können daher in älteren Schulen bei genügender Lüftung und Reinigung dieselben gesunden Verhältnisse geschaffen werden, wie in neuen Schulgebäuden.

* Warum trägt man Steine in den Ringen? Die alten Griechen schrieben diese Gepflogenheit der Erinnerung an Prometheus zu. Dieser Abkömmling des alten Göttergeschlechts der Titanen hatte nach der Sage die Menschen geschaffen, und sie auch im Gefühl seiner Ueberlegenheit gegen den „Parvenü" Zeus gelehrt, die Götter beim Opfer zu betrügen. Dafür versagte ihnen der Göttervater das Feuer. Aber auch hier durchkreuzte Prometheus die Pläne des Zeus und verschaffte den Sterblichen die edle Himmelsgabe, indem er den Stengel des markigen Riesenfenchels an der Sonne anzündete. Zur Strafe wurde der Sohn des Titanen Japetos von Hephästos und seinen Gesellen Kratos und Bia (Zwang und Gewalt) an eine Felswand des Kaukasus geschmiedet. Hier hing er über einem schauerlichen Abgrund, während ein Adler ihm täglich die Leber, die sich stets wieder erneuerte, aus dem Leibe fraß. Schließlich befreite Herakles den Unglücklichen mit Einwilligung des Zeus von seinen furchtbaren Qualen; doch mußte er fortwährend einen eisernen Ring tragen, an dem sich ein Steinchen von jener Felswand befand. Nach diesem Vorgang sollen die Menschen die Sitte angenommen haben, Steine in den Fingerringen zu tragen.

* Die Schlagwetterpfeife. Bei der kürzlich erfolgten Eröffnung des Kaiser-Wilhelm-Instituts für experimentelle Therapie in Berlin wurde Kaiser Wilhelm von Geheimrat Direktor Haber und seinem Assistenten ein Apparat vorgeführt, der, falls die Erprobung die in ihn gesetzten Hoffnungen rechtfertigt, Schlagwetterkatastrophen einschränken oder ganz verhüten wird. Der neue Apparat, die sogenannte Schlagwetterpfeife, beruht auf dem Prinzip, daß die Tonhöhe einer Pfeife davon abhängig ist, mit welchem Gas sie angeblasen wird. Eine Pfeife in reinem Grubengas wird eine ganz andere Tonhöhe haben als in reiner Luft. Sind der Luft nur wenige Prozent Grubengas beigemischt, so wird die Höhe der beiden Töne nur um weniges verschieden sein, und es gibt dann „Tonschwebungen", die als Auf und Nieder des Tones deutlich merkbar sind. Konstruiert man nun eine besondere Doppelpfeife, bei der ein Rohr in reiner Luft, das andere in der zu untersuchenden Grubenluft schwingt, so gibt es dann einen reinen klaren Ton, wenn die zu untersuchende Luft frei von schädlichen Gasen ist. Enthält sie aber das schädliche Gas, so gibt es ein deutliches Vibrieren, eine Art Triller, der auch dem einfachen Bergmann nicht entgehen kann. Auf diesem Prinzip beruht das von Direktor Haber vorgeführte Instrument, dessen erfolgreiches Funktionieren tausende von Bergleuten davor bewahren könnte, von schlagenden Wettern überrascht zu werden und hilflos zugrunde zu gehen.

Rheinische Volkszeitung

Wiesbadener Volksblatt

Telegramm-Adresse: Volkszeitung Wiesbaden.

Fernsprecher: In Wiesbaden Nr. 636, in Oestrich Nr. 6, in Eltville Nr. 216.

Die „Rheinische Volkszeitung" **erscheint täglich** mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 4 Uhr. **Haupt-Expedition** in Wiesbaden, Friedrichstr. 20; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Etienne), Marktstraße 9 und Eltville (B. Fabisch), Ecke Gutenberg- und Taunusstraße. Ueber 200 eigene Agenturen in Nassau.

Samstag 24 Januar

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 95 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 70 Pfg. mit Bestellgeld. – **Anzeigenpreis:** 20 Pfg. für die kleine Zeile für auswärtige Anzeigen 25 Pfg., Reklamezeile 1 Mk.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlaß gewährt.

Nr. 19 — 1914

Regelmäßige Frei-Beilagen: Wöchentlich einmal: Achtseitiges illustriertes Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen"; vierseitiges „Religiöses Sonntagsblatt". Zweimal jährlich: Sommer u. Winter: Nassauischer Taschen-Fahrplan. Einmal jährlich: Jahrbuch mit Kalender.

Chefredakteur: Dr. phil. Franz Geueke.
Verantwortlich: Für Politik und Feuilleton: Dr. Fr. Geueke; für den anderen redaktionellen Teil Julius Etienne-Oestrich; für Geschäftliches und Anzeigen H. J. Dotzmen sämtlich in Wiesbaden. Rotationsdruck und Verlag von Hermann Rauch in Wiesbaden.

32. Jahrgang.

Zweites Blatt

„Was ist des Deutschen Vaterland?"

Von Abraham a Santa Clara.

Es tut einem in der Seele weh, daß man 43 Jahre, nachdem im Schloß des Sonnenkönigs zu Versailles das neue Deutsche Reich von den siegenden Stämmen aus Nord und Süd des Vaterlandes gegründet ward, noch einmal diesseits und jenseits des Mains in erregten Worten die alte Frage, „was ist des Deutschen Vaterland?" stellen hört. Wir glauben uns vor 66 zurückversetzt, wenn wir die Reden im preußischen Herrenhaus, wenn wir die Worte der Generale und Superintendenten auf dem Preußenbundtag vernehmen mußten! Daß manches zu scharfe Wort auf solche törichte Anmaßung als Antwort aus Süddeutschland herübertönt, kann da nicht Wunder nehmen.

Niemand wird die Größe Preußens, seine Verdienste um Deutschland verkennen können, jeder weiß, was dies Altpreußen, was auch der vielverschriene Junkerstand für Deutschland indirekt dadurch, daß er Preußen diente, geleistet hat. Aber es ist eine Lächerlichkeit, zu behaupten, Preußen sei der Kulturfaktor in Deutschland. Denn zunächst zeigt die Geschichte Altpreußens, auf dieses kommt es ja allein an, deutlich, daß Preußen nur durch die Mitwirkung von Männern aus ganz Deutschland zu seiner Größe gelangen konnte. Hat doch schon der Reichsfreiherr vom und zum Stein in einem Brief an Gneisenau es hervorgehoben, daß selbst das Herrengeschlecht der Hohenzollern kein preußisches, sondern ein schwäbisches sei. „Man nenne nur erst Friedrich den Großen," so schreibt er dem Freund, „die Hohenzollern sind Schwaben, sie haben sich fortgepflanzt durch Weiber aus fremden Völkerstämmen." Und dieser gewaltige Stein selbst war ein Rheinhesse, Hardenberg ein Hannoveraner, Motz, der Vater des preußischen Zollvereins ein Kurhesse, so könnte man noch viele, viele preußische Staatsmänner nennen, die mit Altpreußen nichts zu tun hatten, ja, die gerade, wie Stein, im harten Kampf mit dem Altpreußentum Preußen groß gemacht haben.

Wie steht es denn mit den Generalen: Derfflinger war ein Oesterreicher, Ferdinand von Braunschweig kein Preuße, Leopold von Dessau kein Preuße, Blücher ein Mecklenburger, Pfuel ein Württemberger, Scharnhorst ein Hannoveraner, Gneisenau stammte aus Schilda in Sachsen, sein Vater war österreichischer Offizier, und Moltke stammte aus Parchim in Mecklenburg. Man sieht, auch die größten Kriegshelden Preußens haben mit Ausnahme Friedrichs keinen Anspruch darauf erheben können, Preußen von Geburt zu sein. Und sie haben dennoch die Kurage gehabt, die General von Kracht nur dann zu entdecken vermag, wenn die Preußen kommen! Obwohl dieser Herr gerade aus dem 70er Krieg sich nur an Albert und Georg von Sachsen, an den Freiherrn von der Tann und viele andere hätte gefälligst zu erinnern brauchen, um das Wort niemals dann auszusprechen.

Wenn wir uns aber die geistige Kulturarbeit Deutschlands betrachten, so hat ganz gewiß Altpreußen sehr Rühmliches in ihr geleistet, aber das übrige Deutschland steht wahrlich nicht hinter ihm zurück. Von unseren Dichtergewaltigen ist nur Heinrich Kleist ein Altpreuße. Herder ein Bückeburger, Schiller und Wieland Schwaben, Goethe ein Frankfurter, Lessing und Klopstock Sachsen, Hebbel ein Holste, Grillparzer ein Oesterreicher, Uhland ein Schwabe, Heine ein Hamburger und so fort in infinitum. Und die Musiker? Haydn, Mozart, Gluck, Schubert sind Oesterreicher, Bach und Händel Sachsen, Beethoven ein Rheinländer, Wagner wieder ein Sachse: das Fazit ist nicht schlecht für das außeraltpreußische Deutschland. Von den bildenden Künstlern will ich ganz schweigen, denn so groß auch Rauch, Schinkel, Menzel sind (der gewaltige Schlüter war kein Preuße), die größten der Großen unter ihnen sind gewiß keine Preußen.

In den Wissenschaften hat Altpreußen von jeher eine Schar trefflicher Männer gestellt, doch außerhalb seiner Grenzen waren deren gleich treffliche stets zu finden. Eines steht fest, die deutsche Kultur, so eifrig man an ihrer Vervollkommnung auch in Preußen mitgewirkt hat, war ganz gewiß mehr Gebende als Empfangende für Altpreußen.

Man sieht, es ist eine sehr falsche Methode, die jetzt an dem Ueberborussentum angewendet wird, um es darzustellen, als hätte das übrige Deutschland Preußen alles, dieses aber jenen nur sehr wenig zu verdanken. So ist das Verhältnis durchaus nicht. Und die Frage ist auch falsch gestellt, in einer Nation, wie der unseren, lassen sich keine geistigen, politischen Grenzlinien ziehen. Jede Tat, die ein Deutscher getan, kommt dem ganzen Volk zu gut, jeder Gedanke, den ein deutscher Denker ausgesprochen hat, ist ein geistiger Wert für das ganze Volk, jedes Lied, das ein deutscher Dichter gesungen, jeder Ton, den ein deutscher Musiker komponiert hat, jedes Bild, das ein deutscher Maler gemalt hat, jeder Schwertschlag, den ein deutscher Krieger geführt hat, jede geistige Arbeit, die ein deutscher Staatsmann oder Gelehrter geleistet hat, sie sind nicht der Ruhm dieses oder jenes Stammes, sie sind der Ruhm des ganzen Vaterlandes. Das römische Reich deutscher Nation krankte an der Zersplitterung und Zerspaltung in ungezählte Staatsgebilde. In ihm gedieh der Cantönligeist. Den sollten wir endgiltig überwunden haben, wir wollen keinen Cantönligeist, auch keinen preußischen mehr im Gegensatz zum deutschen Geist anerkennen. Wir wollen unsere Stammesart wohl wahren, aber auf die Frage: was ist des Deutschen Vaterland?, haben wir mit dem Dichter nur die Antwort:

„So weit die deutsche Zunge klingt,
Und Gott im Himmel Lieder singt!"

Eine andere gibt es nicht auf sie.

Deutsches Reich

Zur Diskontermäßigung der Reichsbank

Berlin, 23. Jan. Die bereits gestern gemeldete Ermäßigung des Diskonts ist eine naturgemäße Folge des Erholungsprozesses, der auf dem heimischen, wie auf dem ausländischen Geldmarkt seit der letzten Ermäßigung am 12. Dezember vorigen Jahres ununterbrochen weitere Fortschritte machte. Insbesondere scheint die Erleichterung des internationalen Geldmarktes für die jetzige Herabsetzung des Diskontes den Ausschlag gegeben zu haben. Bekanntlich hat inzwischen auch die Bank von England ihre offizielle Rate um ein halbes Prozent ermäßigt, und eine weitere Ermäßigung wird noch im Laufe des heutigen Tages erwartet. Auch in Oesterreich hat das neue Jahr eine wesentliche Besserung gebracht, die letzten Dienstag zu einer Herabsetzung der offiziellen Bankrate um ein halbes Prozent führte. In Paris scheint ebenfalls die Ermäßigung des Diskontes um ein halbes Prozent nur mehr die Frage weniger Tage zu sein. Ursprünglich beabsichtigte die Reichsbank, die Bank von England mit der Ermäßigung zuvorkommen zu lassen, allein diese schien den Ausgang des südafrikanischen Bergarbeiterstreiks abwarten zu wollen, sodaß sich auf diese Weise die Herabsetzung bei ihr verzögerte. Es liegt nahe, in der bevorstehenden Neuemmission der preußischen Schatzanweisungen den unmittelbaren Anstoß für die Ermäßigung des Diskonts zu sehen, allein diese Ansicht dürfte insofern nicht zutreffend sein, als einerseits die neue Emission, soweit es sich bis heute beurteilen läßt, bei dem Publikum großes Interesse auszulösen scheint und deshalb wahrscheinlich auch ohne die Hilfe der Reichsbank ein sicheres Unterkommen finden dürfte, andererseits haben sich die Zinssätze des offenen Marktes auf ein solches Niveau gesenkt, daß dieser auch für größere Transaktionen gerüstet erscheint. Denn der Privatdiskont hält sich zurzeit auf 3 Prozent, tägliches Geld ist mit 1½—2 Prozent kaum unterzubringen, und Ultimogeld erreicht kaum 4 Prozent. Wie bei uns ist auch der Privatdiskont im Ausland gesunken. Mag ein Diskontsatz von 4½ Prozent immer noch nicht niedrig erscheinen, so dürfte die Erleichterung, die die Reichsbank mit der heutigen Diskontmaßregel geschaffen hat, doch vom Handel mit Freude begrüßt werden und auf das Erwerbsleben seine Wirkung nicht verfehlen.

London, 22. Jan. Die Bank von England ermäßigte den Diskont auf 4 Prozent.

„Genosse" Scheidemann in Amerika

Der Obergenosse Scheidemann hat eine Amerikareise gemacht und kehrt nur stärker verschnupft zurück. Nichts hatte ihm dort gefallen, am wenigsten die dortigen Genossen, die sich so wenig um den reichsdeutschen Messias kümmerten. In einem Abschiedsgruß an Amerika sagte Genosse Scheidemann u. a.: „Von der sozialdemokratischen Arbeiterpartei und ihrer Presse wurde ich in einer Weise begeifert, wie ich sie vom Reichsverband gegen die Sozialdemokratie in Deutschland her kenne." — Das könnte einen ja in der Tat begierig machen, etwas von den Lobliedern kennen zu lernen, welche die Genossen drüben zu Scheidemanns Ehren gesungen haben mochten. Hier denn eine Probe davon. Sie stammt aus den Nummern 46 bis 50 der in Cleveland erscheinenden Zeitung „Volksfreund und Arbeiterzeitung", die sich „offizielles Organ der sozialistischen Arbeiterpartei" nennt. Da steht z. B. in Nr. 46 dieses Blattes:

„Dieser importierte deutsche Genosse, bei dem immer 19 Zwanzigstel, was er sagt, erlogen ist." . . . In Nr. 47 erscheint ein offener Brief von der deutschen Sektion der S. A. in Philadelphia, an Scheidemann gerichtet. Darin heißt es u. a.: „Wenn Sie uns diese Beweise nicht liefern, so sind Sie selbst der Verleumder und niederträchtige gemeine Lügner . . ." In Nr. 48 lesen wir: „Bebels Stiefel sind Scheidemann viel zu groß." An anderer Stelle in derselben Nummer schreibt die Zeitung über Scheidemann: „Seine dumme wie grundlose und auf einen Sozialisten direkt abstoßend wirkende Arroganz und sein Größenwahn . . ." Weiter: „Er war anscheinend zu feige, die inneren Verhältnisse der beiden sozialistischen Parteien kennen zu lernen." „Seine Arbeitgeberin", heißt es in Nr. 47, „war die sozialdemokratische Partei, von der er 60 Dollar per Vortragsabend bezog. Einer solchen Milchkuh stößt man nicht vor den Kopf."

Man kann begreifen, daß nach solchen Erfahrungen Herr Scheidemann nicht mit ganz ungetrübter Heiterkeit an das Land der Freiheit und der Republikaner zurückdenkt.

Invasionsangst auch in Frankreich

Paris, 23. Jan. Im hiesigen Gemeinderat wurde in der letzten Zeit wiederholt darauf hingewiesen, daß Paris im Kriegsfalle nur sehr mangelhaft mit Lebensmitteln versehen sei und namentlich die Brotvorräte für kaum 4 Tage ausreichen würden. Gestern fand nun zwischen dem Unterstaatssekretär des Krieges Maginet und den Vertretern des Gemeinderats eine Besprechung statt, bei der Maginet erklärte, daß der Staat bereit sei, zur Hälfte die Kosten für die Beschaffung der erforderlichen Getreide- und Mehrvorräte zu tragen, falls die Stadt Paris und das Seine-Departement die andere Hälfte übernehmen. Dieses Anerbieten wird am Samstag im Gemeinderat geprüft werden. Der Beratung werden der Militärgouverneur von Paris, General Michel, und der Generalintendant Tucuing beiwohnen, um im Namen des Kriegsministeriums eine baldige Lösung dieser Frage zu befürworten. Man glaubt, daß die Angelegenheit im Sinne des Regierungsantrages geregelt wird, und daß die Kosten für die Errichtung der Lebensmittelvorräte zu gleichen Teilen vom Staat und von der Stadt, sowie den übrigen Gemeinden des Seine-Departements vorläufig für einen Zeitraum von drei Jahren übernommen werden dürften.

Aus aller Welt

Koblenz, 23. Jan. Großes Aufsehen erregt hier die Verhaftung zweier Offiziere, darunter eines Hauptmannes, gegen die ein militärgerichtliches Verfahren schwebt.

Berlin, 21. Jan. Von Einbrechern um ihre ganzen Ersparnisse gebracht wurden die Arbeitereheleute Mattik aus der Jägerstraße zu Lichterfelde. Die Leute hatten im Laufe der Jahre guten eVrdienst und lebten so wirtschaftlich, daß sie einen größeren Betrag beiseite legen konnten. Jetzt bot sich ihnen eine günstige Gelegenheit, ein Grundstück zu kaufen. Zu diesem Zweck hoben sie 2000 Mark Ersparnisse ab und bewahrten sie, weil der Kauf noch nicht abgeschlossen war und die Zahlung noch nicht sofort erfolgen konnte, zu Hause unter ihren Wäschestücken auf. Davon müssen Einbrecher irgendwie Kenntnis erhalten haben. Sie beobachteten dann die Leute und drangen, nachdem sie sich überzeugt hatten, daß niemand in der Wohnung war, bei ihnen ein. Sie fanden auch bald das Versteck, nahmen den ganzen Betrag an

Die Katzenpfote

Roman von B. M. Croker.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Alwin Bischer.

16. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Damit händigte sie mir ein Briefchen ein, das ich sofort las. Es war mit Bleistift geschrieben und lautete:

„Liebe Miß Ferrars!

Es tut mir unendlich leid, daß ich Sie nun nicht in unserem Hause aufnehmen kann, allein mein Mann wurde ganz unerwartet nach Burmah versetzt und ich stehe im Begriff, mit den Kindern nach England zu gehen. Binnen drei Tagen muß unser Haushalt aufgelöst sein, und so bleibt mir zu meinem großen Leidwesen keine Zeit, die Angelegenheit mit Ihnen zu besprechen. Mrs. de Villars, die Ihnen diese Zeilen übergeben wird, wünscht eine Gesellschafterin.

Mit herzlichem Bedauern in fliegender Eile

Ihre A. Berners."

„Nun, ich hoffe, die Sache ist in Ordnung?" fragte Mrs. de Villars in etwas scharfem Tone.

„O ja, gewiß. Doch entschuldigen Sie, wenn ich jetzt rasch nach meinem Gepäck sehe, da der Zug gleich abfahren wird."

„Tun Sie das. Mein Chuprassi kann es holen. Sagen Sie der Frau Adien und kommen Sie. Ich werde Ihnen auf der Heimfahrt alles erklären. Der Wagen wartet draußen."

Wenige Augenblicke später folgte ich Mrs. de Villars durch das Stationsgebäude, worauf wir sofort in einen vornehmen Landauer stiegen, der allem Anschein nach ihr Eigentum war. Sie schien reich, jung und sorgenlos zu sein, und ich fragte mich voll Neugierde, was es wohl bei ihr für mich zu tun geben könnte.

„Ich kann mir denken, daß die Ueberraschung Sie etwas außer Fassung gebracht hat", bemerkte sie, während wir, von zwei prächtigen Füchsen gezogen, durch die Straßen von Punah rollten — das war ein anderes Gefühl als in dem stoßenden Ochsenwagen! „Legen Sie Ihre Füße nur hier herauf, wenn es Ihnen bequemer ist", fuhr sie fort. „Ich mache es gewöhnlich auch so. Mir ist es ganz ganz gleichgiltig, wie es aussieht; es ist ja doch mein Wagen."

Ich lehnte indes die Aufforderung ab und sie nahm das Gespräch wieder auf. „Ich lebe ganz allein, habe keine Kinder, und mein Mann ist in den hohen Norden an die Grenze kommandiert worden, während ich es vorzog, hier zu bleiben. Wie könnte ich auch mit jenen Scheusalen dort leben, die Pferdefleisch essen und sich niemals waschen . . . Nein, das ist gänzlich ausgeschlossen. Deshalb bin ich in Punah wohnen geblieben, wo das Leben so heiter und unterhaltend ist, und Tobby kommt herunter, so oft er es möglich machen kann."

„Es ist ein weiter Weg von Tibet hierher."

„Gewiß, aber daraus macht er sich nichts. Schon immer hat er mir zugeredet, ich solle mir doch eine Gesellschafterin nehmen, ein nettes junges Mädchen, allein ich hatte bis jetzt noch keine finden können. Einmal habe ich versucht, mit einer Dame zusammenzuwohnen und die Ausgaben mit ihr zu teilen, allein die Sache ging nicht auf die Dauer und trug mir nur Feindschaft mit einer ganzen Menge Leute ein. Einen Vorteil hat aber das gesellschaftliche Leben in Indien: man ist sozusagen fortwährend auf der Reise und hat deshalb immer wieder Gelegenheit, seine Feinde loszuwerden."

„Kannten Sie Mrs. Berners näher? Waren Sie mit ihr befreundet?"

„O nein, durchaus nicht; ich kannte sie nur ganz oberflächlich. Sie ging vollständig in ihrer Kinderstube auf, und ich interessiere mich nicht im geringsten für anderer Leute Kinder. Ich saß einmal in Gesellschaft zufällig neben ihr, als sie uns von ihrer neuen Erzieherin, einer Miß Ferrars, vorschwärmte, die ihre Reise wegen der Pest habe unterbrechen müssen und sich nun in dem Pestlager als Pflegerin nützlich mache. Sie bewunderte deren Mut, und ich stimmte ihr lebhaft zu. Sie sagte ferner, Sie hätten glänzende Empfehlungen, seien aus guter Familie und müßten allem nach ein ganz vorzügliches, hochgebildetes Mädchen sein. Als ich dann von Mr. Berners Versetzung hörte und man mir sagte, daß seine Frau nun gar nicht wisse, was sie mit Ihnen anfangen solle, da ging ich zu ihr und bot ihr an, daß ich Sie als meine Gesellschafterin annehmen wolle und daß ich Ihnen anstatt vierzig Rupien sechzig geben wolle. Daraufhin schrieb sie sofort jenes Briefchen, und so holte ich Sie an der Bahn ab. Sechzig Rupien sind nämlich für mich eine Kleinigkeit; ich habe mehr Geld, als ich ausgeben kann."

„Das muß etwas herrliches sein!" rief ich unwillkürlich. „Aber wie wenigen wird es zuteil!"

„Ja, das ist wohl wahr, aber ich bin auch entsetzlich verschwenderisch und unordentlich", gestand sie. „Ich war früher schon einmal verheiratet, an einen Mr. Lobb — Sie haben doch schon von Lobbs Pomade gehört — ein sehr reicher Mann! Später lernte ich Tobby in Monte Carlo kennen, und wir trösteten uns gegenseitig über unsere Verluste. Ich glaube übrigens wirklich, Sie werden eine angenehme Zeit bei mir haben, und Ihr Gesicht sowohl als Ihr Name gefällt mir. Ihr Name zog mich an. Gab es nicht einmal einen Grafen Ferrars, der gehängt wurde? Doch, da habe ich wohl wieder eine Dummheit gesagt. Das begegnet mir nämlich fortwährend."

„In diesem Falle nicht", antwortete ich beruhigend. „So viel ich weiß, war er kein Verwandter. Aber welche Arbeit, welche Pflichten haben Sie mir zu übertragen?"

„O, so viel wie nichts. Ein wenig nach dem Haus sehen und die Dienstboten zur Arbeit anhalten. Aber auch meiner werden Sie sich ein bißchen annehmen müssen. Ich bin so entsetzlich unpünktlich und vergeßlich. So verstecke ich zum Beispiel, ehe ich ausgehe, meine Schlüssel zwischen die Vorhänge, unter einen Teppich oder ins Klavier. Komme ich dann zurück, so kann ich mich nie mehr erinnern, wo ich sie hingetan habe, und muß die Diener rufen, damit sie mir suchen helfen. Das ist dann so demütigend. Mein Geld, meine Handschuhe, Briefe, Taschentücher, alles lasse ich herumliegen; ich leide darunter, und doch kann ich mich nicht ändern. Ja, Sie werden schon Ihre liebe Not mit mir haben", fügte sie lachend hinzu. „Ich übergebe Ihnen die Schlüssel, das ganze Haus, die Dienerschaft . . . ach, ich sage Ihnen, es ist ein ganzer Schwarm nichtsnutziger Kulis."

„Ich fürchte, daß ich eine schlechte Haushälterin sein werde; denn ich habe noch nie in meinem Leben einem so großen Hauswesen vorgestanden."

„Das schadet nichts. Sie brauchen sich nur so zu benehmen wie jetzt: kühl, höflich und würdevoll. Sie haben ein solch achtunggebietendes Wesen. Ich bin fest überzeugt, Sie verlieren niemals Ihre Selbstbeherrschung und werfen nicht in der Wut mit den Sachen um sich, wie ich es tue, wenn man mich reizt."

„Das kann ich wohl allerdings versprechen", antwortete ich lächelnd aus innerster Ueberzeugung.

„Tobby behauptet immer, ich hätte kein System, und da hat er auch recht. Einen Tag stehe ich zum Beispiel um fünf Uhr auf und renne wütend und scheltend im Hause umher, dann kümmere ich mich wieder wochenlang um nichts, stehe spät auf und lasse den Dingen ihren Lauf. Sie haben danach zu sehen, daß der Gärtner die Blumen in Ordnung hält, der Diener die Zimmer abstaubt, der Koch die Speisen zur rechten Zeit und wohl zubereitet heraufschickt. Sie müssen die Vorräte einkaufen lassen und austeilen, und dürfen vor allem mich niemals um Rat fragen."

„Ich will es versuchen, will mir jedenfalls alle Mühe geben."

„Sie sollen gänzliche Vollmacht über alles bekommen. Auch nach den Ställen müssen Sie sehen, und daß die Pferde ordentlich versorgt werden und ihr regelmäßiges Futter bekommen. Dann werden Sie Briefe für mich zu beantworten haben und mich

sich und verschwanden unbemerkt mit der Beute. Von den Tätern und dem Verbleib des Geldes hat man noch keine Spur.

Berlin, 22. Jan. In der Küche ihrer Wohnung in der Großbeerenstraße wurde gestern die 73 Jahre alte Witwe Lehmann tot aufgefunden. Nach dem Gutachten eines Arztes, der die Leiche besichtigte, ist der Tod der Frau schon vor drei Wochen eingetreten.

Berlin, 22. Jan. Der Kronprinz hat sein Erscheinen auf dem Ballfest des Vereins Berliner Presse am 31. Januar zugesagt.

Helgoland, 22. Jan. Das Zeppelinluftschiff „Sachsen", welches die Reichsdienstflagge führte, flog heute vormittag über Helgoland und warf Post ab. Nachdem es eine zeitlang über der Insel gekreuzt hatte, nahm es den Kurs auf Cuxhaven und schlug nach einer Fahrt von 10 Minuten die Richtung auf Sylt ein.

Wien, 21. Jan. Hier ist jetzt ein dritter Fall von echten Blattern festgestellt. Es handelt sich um das 8jährige Töchterchen des bereits an Blattern erkrankten Bäckergesellen Holler.

Wien, 23. Jan. (Ein Chinesenviertel.) Der „Wiener Reichspost" entnehmen wir: „Wir haben kürzlich über die in Wien neuerstandene **Chinesenkolonie** berichtet und darauf hingewiesen, daß man die gelben Einwohner der Mitte nicht nur in den Gasthäusern und Straßen aller Bezirke beim Betteln und Messerjonglieren, sondern auch als ständige Passagiere des „grünen Heinrich" antreffen kann, der sie alltäglich „einsammelt" und am Polizeikommissariate Landstraße abliefert. Von dort werden sie in ihr „Settlement", das „Auswandererheim" in der Trubelgasse gebracht. Noch am selben Abend veranstaltete Polizei und Magistrat eine Revision in diesem Massenquartier und fand geradezu skandalöse Zustände vor. Jedermann hätte gedacht, daß man diesem krassen Uebelstande nunmehr radikal abhelfen werde, allein es geschah nichts Wesentliches. Die chinesischen Bettler schwärmen wieder Tag und Nacht umher, weisen „Visitenkarten" vor, auf denen man lesen kann: „Auswandererheim, 3. Bezirk, Trubelgasse", und lassen sich durch nichts genieren. Einer unserer Berichterstatter sprach daher mit einem Funktionär der hiesigen chinesischen Gesandtschaft und fragte, warum man ihre Landsleute, die man nirgends „anbringt", nicht heimspediert? Die Antwort lautete, daß die Kosten zu große seien. Der Fahrpreis pro Person betrage 200 Kronen und habe die Gesandtschaft über Ersuchen der Polizei in der letzten Zeit bei 200 Chinesen heimgeschickt, was einen Kostenaufwand von 40 000 Kronen verursachte. Auch über die Art und Weise, wie diese lästigen Ausländer hereinkommen, gab der Funktionär Aufschluß. Sie bettelten sich im Wege der sibirischen Bahn durch. Perronkarten gebe es dort nicht. Die Auswanderungslustigen betteln nun in den Stationen Reisende an und fahren immer kleine Strecken, bis sie endlich in Europa sind. Wir beziehen die Chinesen über Rußland oder Ungarn. Und daß von unserer Seite gar nichts geschieht, um der weiteren Einwanderung Einhalt zu tun, beweist, daß sich neuerlich 30 Chinesen im „Auswandererheim" eingenistet haben. Die Liegestätten, die man ihnen dort anweist, gleichen einem Schweinestall, was ja amtlich festgestellt wurde und zur Einleitung einer Strafamtshandlung gegen den Hoteleigentümer führte, doch forderte derselbe trotzdem nach wie vor pro Kopf täglich eine Krone Schlafgeld. Wir sind begierig, wohin sich diese Verhältnisse noch entwickeln werden."

Budapest, 22. Jan. Ein Budapester Abendblatt bringt Enthüllungen über die Spielbankaffäre auf der Margareteninsel. Ein früherer Minister soll 350 000 Kronen, zwei andere 250 000, verwandte Beamte 175 000 Kronen von der Spielbankleitung erhalten haben. Ferner sollen einer hochgestellten Persönlichkeit 150 000 Kronen in Aussicht gestellt worden sein.

Nizza, 22. Jan. Bei einem Aufstieg, welchen die Baronin Vaughan und eines ihrer Kinder gestern nachmittag mit dem Wasserflugzeug des Aviatikers Maiton unternahm, verlor der Apparat das Gleichgewicht, da einer der beiden Schwimmer des Flugzeuges von einer starken Welle weggerissen wurde und sank ins Meer zurück. Es gelang jedoch noch zur rechten Zeit die Baronin, das Kind und den Flieger mittels eines Motorbootes zu retten.

Daressalam, 22. Jan. Der Außenhandel Deutsch-Ostafrikas hat nach vorläufiger Feststellung trotz der Kautschukkrise im Kalenderjahr 1913 um fast sieben Millionen Mark zugenommen. Davon entfallen vier Millionen Mark auf die Ausfuhr, obwohl der Wert der Kautschukausfuhr um 1½ Millionen hinter dem Vorjahre zurückgeblieben ist. Der Gesamthandel beträgt rund 88½ Millionen Mark. 1908 betrug er 36,6, 1909 47, 1910 59,4, 1911 68,3 und 1912 81,7 Millionen Mark.

Newyork, 22. Jan. Wie gemeldet wird, hat ein betagter Millionär 15 Millionen Dollar gestiftet für die Errichtung von 20 Hospitälern in verschiedenen Teilen der Union, in denen Krebskranke unentgeltliche Radiumbehandlung erhalten können. Der Millionär wünscht nicht, daß sein Name genannt werde.

Gerichtssaal

Benachbarte oder nahegelegene Weinbergs-Gemarkungen

Mainz, 21. Jan. Ein interessantes, für den Weinbau und Weinhandel recht recht bedeutungsvolles Urteil fällte gestern als Berufungsinstanz die erste Strafkammer in Mainz. Es handelte sich dabei um folgende Sache: Der Paragraph 6 Abs. 1 des Weingesetzes bestimmt, daß im gewerbsmäßigen Verkehr mit Wein geographische Bezeichnungen nur zur Kennzeichnung der Herkunft verwendet werden dürfen, der zweite Absatz läßt aber eine Ausnahme zu, indem er gestattet, die Namen einzelner Gemarkungen oder Weinbergslagen, die mehr als einer Gemarkung angehören, zu benutzen, um gleichartige und gleichwertige Erzeugnisse benachbarter oder nahegelegener Gemarkungen oder Lagen zu bezeichnen. Das Wort „nahegelegen" ist im Gesetz nicht näher definiert und hat dem Weinhandel und Weinbau schon viel Kopfzerbrechen gemacht. Kürzlich erfolgte von dem Oberlandesgericht in **Düsseldorf** ein dahingehendes Urteil. Die Weinberggemarkung von **Lorch am Rhein** wurde mit der von **Hochheim am Main** als „**nahegelegen**" im Urteil festgelegt. Die Weinhändlerverbände, Weinbauvereine und Winzergenossenschaften von Rheinhessen waren in gemeinschaftlicher Beratung dahin gekommen, daß das ganze Weinbaugebiet von Rheinhessen mit der Nahe als „benachbart und nahegelegen" anzusehen sei. Nun mußte sich im Oktober vor dem Mainzer Schöffengericht ein hiesiger Weinhändler deshalb verantworten, weil er Alsheimer und Harxheimer Verschnitte als Niersteiner Wein und zwar als Niersteiner „Kirschplatte" und „Domthal", sowie Ensheimer, Monzernheimer und andere rheinhessische Verschnitte als „Niersteiner" in den Verkehr gebracht hatte. Auch als Binger „Rosengarten" hatte er einen Wein bezeichnet. Die Sachverständigen waren damals der Meinung, daß die Lagebezeichnungen „Kirschplatte" und „Domthal" solche seien, die nicht nur in der Niersteiner Gemarkung liegen, sondern auch in Nachbargemarkungen übergreifen, also mehr als einer Gemarkung angehören. Ein Blick auf die Karte zeige, daß die Gemarkungen Ensherm, Monzernheim, Alsheim und Harxheim nicht benachbart mit Nierstein sind, daß sie aber alle zum rheinhessischen Weinbaugebiet gehören. Die von der Staatsanwaltschaft geladenen Sachverständigen und Weinkontrolleure waren gegenteiliger Meinung. Beide Sachverständigen waren sich aber darin einig, daß in den obengenannten Gemarkungen Weine wachsen, die der Art und dem Werte nach mit Niersteiner Weinen minder guter Lage gleichgestellt werden können und daß dies bei den Weinen, um die es sich bei dem Weinhändler handelte, dem niedrigen Verkaufspreis nach zu urteilen, wohl der Fall gewesen sein kann. Das Schöffengericht kam zur Freisprechung des Weinhändlers wie auch seines minderjährigen Sohnes, welch letzterer irrtümlich einem Käufer nur dessen Wunsch **Kreszenzen** angegeben, was bei Verschnitten gesetzlich verboten ist. Das Urteil hatte damals in Nierstein große Erregung hervorgerufen, zu Protestversammlungen und Eingaben an die Regierung Veranlassung gegeben. Die Staatsanwaltschaft legte Berufung gegen das Urteil ein und die Sache kam vor der ersten Strafkammer in Mainz erneut zur Verhandlung. Die Sachverständigen waren wegen der Bezeichnung „nahegelegen" derselben Ansicht wie in der Vorinstanz, es wurde dabei das Düsseldorfer Urteil angezogen, das Lorch mit Hochheim als „nahegelegen" bezeichnet. Man könne die Weinbaugebiete Rheinhessen und Nahe als „nahegelegen" bezeichnen. So lange im Gesetz das Wort „nahegelegen" nicht näher präzisiert sei, müsse der Weinhandel, Weinbau und die Winzergenossenschaften bei gleichartigen und gleichwertigen Weinen doch einen Namen usw. angeben können. Der Angeschuldigte habe in gutem Glauben und nach den gesetzlichen Bestimmungen gehandelt. Bei der Bezeichnung „Binger Rosengarten" hatte der Angeschuldigte einen Büdesheimer Wein verwendet. Büdesheim und Bingen liegen nebeneinander. Ein als Zeuge vernommener Niersteiner Gemeinderat und Weingutsbesitzer erklärte, daß es die Lage „Kirschplatte" nicht in Nierstein, sondern nur in Schwabsburg gebe. Die Gemarkungen „Domthal" in Nierstein stießen mit „Domthal" in Schwabsburg zusammen. Im Volksmunde heiße es allgemein für die beiden Lagen „Domthal". Ein Sachverständiger wies darauf hin, daß der Niersteiner kleine 1911er Wein mit den Preisen in Ensheim und Monzernheim übereingestimmt habe, der Verschnitt dürfe deshalb als Niersteiner bezeichnet werden, aber immer in der Voraussetzung, daß er gleichartig und gleichwertig sei. Oppenheimer als Niersteiner „Kirschplatte" zu bezeichnen, sei erlaubt, weil Nierstein mit Oppenheim benachbart sei. Ebenso sei der Alsheimer Wein dem Niersteiner „Domthal" gleichartig und gleichwertig. Bei der Unklarheit des Paragraphen 6 des Weingesetzes sei es ungeheuer schwierig, den richtigen Gattungsnamen zu treffen. Ohne Gattungsnamen könnten die Weine aus Rheinhessen gar nicht verkauft werden. — Es wurde nun eine Probe der Weine, die in Flaschen seit Monaten im Gerichtsgebäude aufbewahrt und nicht besonders behandelt wurden, von den Sachverständigen und den beiden Weinkontrolleuren vorgenommen. Die Weine wurden sämtlich, bis auf zwei Flaschen Niersteiner und Binger Rosengarten, die trüb geworden, als sehr gut bezeichnet und als gleichwertig mit dem Niersteiner Kirschplatte und Domthal sowie Hahnheimer Kopf befunden. — Staatsanwalt Schuhmann erklärte, wie wir dem Mainzer Anzeiger entnehmen, daß er mit dem schöffengerichtlichen Urteil in keiner Richtung einverstanden sei. Der angebliche Niersteiner hätte nur als „Tischwein" bezeichnet werden dürfen und der Niersteiner „Kirschplatte" und „Domthal" nur als „Kirschplatte" und „Domthal", die Bezeichnung Niersteiner hätte aber wegbleiben müssen. Bei den Verschnitten müßten die größeren Mengen nach den gesetzlichen Bestimmungen aus den betreffenden Gemarkungen, nach denen sie benannt würden, stammen. Der Angeklagte, das wolle er ihm nicht absprechen, habe geglaubt, im Recht und nach den gesetzlichen Bestimmungen zu handeln, aber trotzdem läge eine vorsätzliche Zuwiderhandlung vor. Er beantrage gegen Vater und Sohn je 100 Mark Geldstrafe. Durch gestern verkündetes Urteil wurde der Weinhändler zu 100 Mark und dessen Sohn zu 25 Mark Geldstrafe und in die Kosten der beiden Instanzen verurteilt.

*

Trier, 21. Jan. Einen „teuren" Waffenschein hat ein Hausierer aus Ehrang sich zu erwerben versucht. Am 15. Oktober vorigen Jahres erschien er auf dem Bürgermeisteramte in Ehrang und gab an, er sei im Möhner Walde von zwei Wegelagerern angefallen und seiner Barschaft beraubt worden. Er beschrieb sehr genau die Straßenräuber und so wurde denn die Staatsanwaltschaft von dem Vorfall benachrichtigt, die ihrerseits nun sämtliche Polizeiorgane der Umgebung wegen Ergreifung der Täter in Bewegung setzte. Bald waren auch schon zwei Lehrlinge aus Möhn ermittelt, die an dem betreffenden Abend durch den Wald von Trier her kamen. Und was hatten die beiden gemacht? Weiter nichts, als daß sie ihm im Vorbeigehen sagten: „Guten Abend, Eierkorb!" Bei einer nochmaligen Vernehmung wurde der Hausierer ins Kreuzverhör genommen und er gestand ein, daß an der ganzen Räubergeschichte kein wahres Wort sei. Er habe dem Bürgermeister das Märchen nur deshalb erzählt, um diesen eher zu bewegen, ihm einen Waffenschein zu erteilen. Die Staatsanwaltschaft stellte das Verfahren gegen „Unbekannt" ein und erwirkte einen Gerichtsbeschluß, wonach dem Hausierer sämtliche Kosten zur Last gelegt wurden. Außerdem hatte er sich auch heute noch wegen der falschen Anschuldigung zu verantworten. Das Urteil lautete dem Antrag des Staatsanwalts gemäß auf einen Monat Gefängnis.

Literarisches

Alle hier aufgeführten Bücher und Zeitschriften sind zu beziehen durch die Buchhandlung der Rheinischen Volkszeitung

* **Spaniens Städte, Land und Leute.** Von Msgr. Dr. Robert Klimsch. Nach Gegenwart und Geschichte geschildert. 440 S., 176 Illustrationen, 1 Karte. Verlag Benziger-Einsiedeln. Gebd. 7 M. — Gute Reisebücher über Spanien von glänzenden Schilderern sind genügend vorhanden, aber gerade die besten zeichnen sich oft aus durch gehässige und engherzige Anwürfe gegen das klerikale, „finstere" Spanien. Der Katholik muß darum manchen Aerger bei der Lektüre in Kauf nehmen. Es ist zunächst ein Verdienst des Verfassers, daß er im Vorwort die Reiseliteratur über Spanien auf ihren Wert prüft, kritisch beleuchtet und landläufige Verleumdungen richtig stellt. Ein Vorzug des Werkes ist, daß die schönsten Stellen aus andern Reisebüchern im Texte Aufnahme gefunden haben. Die Reise geht von Klagenfurt über Mailand—Marseille nach dem gewerbereichen Barcelona, dem ehrwürdigen Montserrat, Manresa, der Heldenstadt Zaragossa, dem weißen Valencia, Cordoba, Sevilla (Stierkämpfe), Cadix, Malaga, Gibraltar, Granda (Alhambra), Toledo, Madrid, Avilla, Burgos über Lourdes zurück nach Klagenfurt. Prachtvolle Dome, herrliche Naturbilder, Bilder aus der Kunst und dem reizvollen spanischen Volksleben nach den eigenen Erlebnissen des Verfassers und den schönsten Schilderungen anderer Reisenden treten im bunten Wechsel vor die Seele des Lesers. Schöne Bilder zieren das Buch. Die Lektüre gewährt ungetrübten Genuß und reiche Belehrung. Für uns Katholiken steht fürderhin in der Reiseliteratur über Spanien das Werk von Msgr. Dr. Klimsch an erster Stelle.

* **Der soziale Katholizismus in England.** Von Dr. Karl Waninger. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag GmbH. Preis 1.85 M. — In der vorliegenden Studie hat Dr. Karl Waninger, mit der Lage der Katholiken zur Zeit der Emanzipation beginnend, die Oxfordbewegung geschildert auf dem Hintergrund der sozialen Lage zu Beginn des 19. Jahrhunderts, sodann die katholische Renaissance, insbesondere das Leben und Wirken Mannings und Vaghhawes, der Mannings Ideen weiterführte und die parallelen Strömungen der Hochkirche und Dissent. Das Hauptkapitel ist dem sozialen Katholizismus im heutigen England gewidmet, seinem Programm und seiner Organisation. Die Schrift ist auch für Deutschland sozialpolitisch aktuell, da in den Organisationsstreitigkeiten auf katholischer Seite häufig auf England Bezug genommen wird.

* **Neuerscheinungen der Universal-Bibliothek** (Verlag von Philipp Reclam jun., Leipzig): Nr. 5631: **Aus den Erzählungen des Barons Lahlebutz** von Paul Steinmüller. Zweiter Band. 1. u. 2. Band in Leinwand gebd. 80 Pfg. — Nr. 5632—5634. **Meereskunde.** Von Prof. Dr. Adolf Pabbe. 20. Bd. der Bücher der Naturwissenschaft, herausgegeben von Prof. Dr. Siegmund Günther. Mit 3 farbigen Kartenbeilagen, 7 schwarzen Tafeln, 1 Porträtbeilage und 13 Abbildungen im Text. In Leinen 1 M., in Leder mit Goldschnitt oder Halbpergament 1.75 M. — Nr. 5635: **Der fliegende Holländer.** Romantische Oper in drei Aufzügen. Von Richard Wagner. 70. Band der Opernbücher. Vollständiges Buch. Herausgegeben und eingeleitet von Georg Kruse. — Nr. 5636: **Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg.** Romantische Oper in drei Aufzügen. Von Richard Wagner. 71. Band der Opernbücher. Vollständiges Buch. Herausgegeben und eingeleitet von Georg Richard Kruse. — Nr. 5637: **Lohengrin.** Romantische Oper in drei Aufzügen. Von Richard Wagner. 72. Band der Opernbücher. Vollständiges Buch. Herausgegeben und eingeleitet von Georg Richard Kruse. — Nr. 5638: **Tristan und Isolde.** Von Richard Wagner. 73. Band der Opernbücher. Vollständiges Buch. Herausgegeben und eingeleitet von Georg Richard Kruse. — Nr. 5639: **Die Meistersinger von Nürnberg.** Von Richard Wagner. 74. Band der Opernbücher. Vollständiges Buch. Herausgegeben und eingeleitet von Georg Richard Kruse. — Nr. 5640: **Parsifal.** Ein Bühnenweihfestspiel. Von Richard Wagner. 75. Band der Opernbücher. Herausgegeben und mit einer Einleitung versehen von Georg Richard Kruse. Mit Wagners Bildnis.

* Im Sphinx-Verlag in Leipzig-Go. sind erschienen: **Reinhard Klesper: Des Römers Traum.** Geh. 80 Pfg. — **Heinrich Hesch: Gedichte.** Geh. 1.20 M.

Standesamt Wiesbaden

Gestorben. Am 19. Januar: Ehefrau Julie Mulot, geb. Koch, 52 J. Kreisrichter a. D. Karl Mohr, 90 J. Amtsgerichtsrat Paul Friedländer, 56 J. Fritz Freiberger, 3 M. Ehefrau Adele Weingärtner, geb. Flückiger, 51 J. Kaufmann Franz Haas, 50 J. — Am 20. Januar: Gasarbeiter a. D. Johann Geyer, 78 J. Christian Molitor, 17 J. Wwe. Anna Stellmacher, geb. Molle, 65 J.

---

unterhalten, wenn ich allein zu Hause bin. Hoffentlich spielen Sie Tennis?"

„Ja, aber nur ganz mittelmäßig."

„Ich spiele mit wahrer Leidenschaft, stundenlang. Auch eine Menge Preise habe ich schon bekommen. Reisen und Tennis sind meine beiden Lieblingsbeschäftigungen. Ich werde Sie bitten, recht früh aufzustehen und mit mir zu üben, da ich mich im nächsten Monat bei einem großen Wettspiel beteiligen und dabei meinen Ruf als gute Spielerin behaupten möchte."

„Es wird mir Vergnügen machen, aber ich sage im voraus, ich spiele nicht gut."

„Nun, ich denke, das ist alles, was ich Ihnen sagen wollte. Richtig: auf die Vögel und Hunde, die Javasperlinge, den Papagei, die weißen Pudel und besonders auf Tobby, das Wachtelhündchen, müssen Sie ein wachsames Auge haben."

Mir sank allmählich der Mut bei dem sich mir eröffnenden Wirkungskreis. Die Oberaufsicht über einen großen, ungeordneten Haushalt führen, mich dieser aufgeregten Dame annehmen, die Dienste einer Gesellschafterin, Sekretärin, Haushälterin, Kammerjungfer verrichten, die Pferde und Hunde überwachen und dabei stundenlange Tennisübungen mitmachen . . . das hieß sie so viel wie nichts zu tun haben!

Während dieses Gespräches fuhren wir durch die Straßen Punahs, einer reizenden, belebten, schattenreichen Stadt, vorüber an prächtigen öffentlichen Gebäuden, an Bazaren, Läden und hübschen Bungalows, die unter purpurroten und gelben Schlingpflanzen ganz versteckt und von den herrlichsten Bäumen überschattet waren. Auch einer Menge hocheleganter, moderner Wagen aller Art begegneten wir, die mit ihren bunt gekleideten Insassen dem ohnehin hübschen Städtebild einen besonderen Reiz verliehen.

„Ich will mein Möglichstes tun", sagte ich endlich noch einmal, „allein ich fürchte wirklich, mir mangelt die Erfahrung. Ich bin nicht gewöhnt, zu . . ."

„Das wird sich schon alles machen", unterbrach mich Mrs. de Villars; „ich für meine Person zweifle nicht im geringsten daran. Wie neugierig werden die Leute Sie betrachten! Es gibt ja viele, die nichts Besseres zu tun wissen, als ihre Nasen in die Angelegenheiten ihrer lieben Nächsten zu stecken. So pflegten mich ein paar alte Damen, so oft sie mich sahen, nach Tobby zu fragen und ob er zu Hause sei, bis ich schließlich zu dem Entschluß kam, meinem Wachtelhündchen den Namen Tobby zu geben. Wenn Sie mich jetzt fragen: „Wann erwarten Sie Tobby?" so antworte ich: „Er ist zu Hause, allein er liebt nur meine Gesellschaft." Da ich mit solchen Frauenzimmern natürlich nicht weiter verkehre, so sind sie auch noch nicht dahintergekommen, daß Tobby mein Hund ist . . . So, und nun wären wir angelangt", fügte sie hinzu, als wir plötzlich in das Eingangstor eines großartigen Anwesens einbogen.

Mrs. de Villars Bungalow war niedrig, langgestreckt und mit kostbaren Möbeln vollgepfropft. Die ganze Besitzung machte indes einen vernachlässigten, sogar unsauberen Eindruck. Beim Heranfahren sah ich einen ganzen Troß von Dienerschaft und Boten um die Veranda herumlungern. Einige warteten mit Briefen, andere auf Befehle, und im Hintergrund hielt ein pockennarbiger Schneider ein halbfertiges Kleidungsstück in die Höhe, um die Aufmerksamkeit seiner Herrin anzulocken

*

Zu Anfang, als ich mir die Ausdehnung meines Wirkungskreises klarmachte, schien es mir unmöglich, all den an mich gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Die Unordnung, der Staub, die faule, freche Dienerschaft schreckten mich zurück. Allein schon nach wenigen Tagen begann ich mich in meine Umgebung zu finden. Ich stand früh auf, sah nach, ob die Diener ihre Arbeit taten, und entließ die trägen. Ich hielt die Schlüssel in meinem Gewahrsam, schloß die Vorräte ein und überwachte das Füttern der Pferde. Auch trug ich Sorge, daß der Gärtner stets frische Blumen in Bereitschaft hatte, daß die Zimmer abgestaubt und die Pudel gewaschen wurden, und daß Mrs. de Villars nicht in abgetragenen Handschuhen und zerrissenem Rock ausging. Nach und nach gelang es mir auch, System und Ordnung in den Haushalt zu bringen und sogar noch etwas Zeit zum Tennisspielen, Briefschreiben und zu der Oberaufsicht über Mrs. de Villars Kleider zu erübrigen. Ja, selbst für mich konnte ich noch einige freie Minuten erhaschen, wenn Mrs. de Villars ihren vielerlei geselligen Vergnügungen nachjagte, zu denen ich sie nur ausnahmsweise begleitete. Auch empfing sie nur selten Gäste im eigenen Hause, so häufig sie selbst ausging. Sie scheute die Unbequemlichkeit, wie sie offen erklärte, und zog es vor, sich im Hause anderer zu unterhalten.

Im allgemeinen hatte ich meine Herrin übrigens recht gern, und bald gewann ich die Ueberzeugung, daß sie sich selbst sehr zu ihrem Nachteil geschildert hatte. So nachlässig, unordentlich und heftig sie auch war, so hätte sie doch eine offene Hand und ein warmes Herz, und selten nur kam es vor, daß sie die Sonne über ihrem Zorn untergehen ließ, so stark er auch gewesen sein mochte. Zwei höchst mißliche Eigenschaften hatte sie allerdings, erstens ihre stete Ruhelosigkeit, denn nicht eine Viertelstunde lang konnte sie es am gleichen Platze aushalten, und dann die Unfähigkeit, zu einem Entschlusse zu gelangen. So konnte sie zum Beispiel eine Einladung annehmen, den Boten aber, noch ehe er das Haus verlassen hatte, zurückrufen und den entgegengesetzten Bescheid geben, um dann, wenn er sich mit der Antwort wirklich auf dem Wege befand, laut ihren Entschluß zu bereuen. Auch erzählte sie mir, wie es ihr vor meinem Kommen öfters begegnet sei, daß sie Einladungen zu Essen abgeschickt, diese dann aber vollständig vergessen und irgend einen Ausflug gemacht habe, so daß die Gäste empört mit hungrigem Magen aus der dunkeln Wohnung abziehen mußten.

„Sie können sich denken, daß ich mich infolgedessen keiner allzugroßen Beliebtheit erfreue", schloß sie ihr Bekenntnis. „Seit ich aber Sie zur Unterstützung habe, steige ich bereits wieder in der öffentlichen Gunst."

Bei all ihren Eigentümlichkeiten kamen wir doch erstaunlich gut miteinander aus. Sie versicherte mir wiederholt, daß sie sich noch nie so wohl in ihrem Hause gefühlt habe, und daß ihr mein ruhiges Wesen gefalle. Jedenfalls war ich eine gute Zuhörerin, denn wenn wir allein zusammensaßen, so sprach sie unaufhörlich und fast ausschließlich von sich selbst. Noch war ich keine Woche in ihrem Hause, so hatte sie mir schon anvertraut, wann und wie sie die Bekanntschaft ihres ersten Gatten, Mr. Lobbs, gemacht und wie sie sich mit ihm verlobt habe. Ich wurde mit den Namen und Angelegenheiten ihrer sämtlichen Verwandten aufs genaueste bekannt gemacht und keine Einzelheit über ihre persönlichen Triumphe, ihre kleinen Kümmernisse, ihre Toilettensorgen, sowie ihre Freundinnen und Feindinnen blieb mir erspart.

*

Allmählich war die Zeit des großen Tenniswettspiels herangerückt. Auf dem weiten Rasenplatze drängten die Menschen und ich befand mich ebenfalls dort, wenn auch nur unter den Zuschauern. Auf einer Bank sitzend, beobachtete ich Mrs. de Villars, die an diesem Tage nicht mit Glück spielte und wie mir schien, nicht weit von einem heftigen Zornesausbruch war. Ich sah es an ihrem erregten Gesicht und ihren ungeduldigen Bewegungen.

„Miß Ferrars!" rief plötzlich eine Stimme. „Das nenne ich eine Ueberraschung!"

Ich sah auf, und wer stand neben mir? Miß Blasson in höchst eigener Person.

„Miß Blasson!"

„Jetzt Mrs. Lane", verbesserte sie in liebenswürdigem Tone. „Ich habe mich kürzlich verheiratet, Sie aber, wie ich höre, nicht."

„Nein, ich bin noch immer Miß Ferrars."

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Vereinsleben

* Kath. Lehrerverein. Heute abend 8.15 Uhr Versammlung zur Feier des Geburtstages des Kaisers im Hotel Einhorn (Marktstraße). Der Vorstand erhofft eine recht zahlreiche Beteiligung der Mitglieder.

* Katholischer Gesellenverein. Sonntag, 25. Jan., abends 9 Uhr: Versammlung mit Vortrag. Thema: Die Zuständigkeit der ordentlichen Gerichte. Die Mitglieder werden gebeten, pünktlich und vollzählig zu erscheinen. Gleichzeitig teilen wir unseren Ehrenmitgliedern und Freunden mit, daß unsere diesjährige Abendunterhaltung mit Ball und Tombola am nächsten Sonntag, den 1. Februar, abends 8 Uhr, im Festsaale des Geselenhauses stattfindet. Die Programme hierfür können vom Donnerstag ab beim Präses oder Hausmeister abgeholt werden. Gaben für die Tombola werden ebenfalls vom Präses und Hausmeister mit herzlichstem Dank entgegengenommen. Um so mehr bitten wir ganz besonders in diesem Jahre die Ehrenmitglieder, uns durch Schenkung zweckentsprechender Gaben zu helfen, die Verlosung recht reichlich zu gestalten, da ihr Erlös für soziale Vereinszwecke zum Besten der zugereisten Mitglieder verwandt werden soll.

* Katholischer Männerverein. Unser Verein hält am nächsten Sonntag seine erste diesjährige Generalversammlung ab. Die Tagesordnung ist aus der Anzeige zu ersehen. Wir bitten alle Mitglieder recht dringend, bei dieser so überaus wichtigen Versammlung zu erscheinen. Dieselbe beginnt pünktlich um 8.30 Uhr. Desgleichen feiern wir an diesem Tag den Geburtstag des Kaisers.

* Kath. Jünglingsverein St. B. Sonntag, abends 8 Uhr: Kaisergeburtstagsfeier im Pfarrhausanbau, vorher Bibliothek. Das Turnen fällt in dieser Woche aus. Dienstag ältere Abteilung, Mittwoch Trommeln und Pfeifen, Donnerstag Musik, Freitag Stenographie, Samstag: Theater- und Deklamationsübungen. — Eiskarten sind im Preise von 10 Pfg. bei H. Erich Müller, Winklerstr. 4, zu erhalten. Bei Konzert ist am Sportplatz ein Zuschlag von 10 Pfg. zu entrichten.

* Jünglingsverein Maria Hilf. Sonntag, 25. Januar, abends 8 Uhr im Vereinssaale: Versammlung mit Vortrag.

* Die Jugendabteilung des Kath. kaufm. Vereins veranstaltet morgen Sonntag, abends 8 Uhr, im Saale des Lesevereins ihre Kaisersgeburtstagsfeier. Das reichhaltige Programm, enthaltend Musikvorträge, Rezitationen, Theaterstücke, Couplets usw., verspricht den Besuchern einen genußreichen Abend. Die Mitglieder des Vereins, Eltern und Freunde sind zu diesem Abend freundlichst eingeladen.

* Jungfrauen-Verein Maria Hilf (Verein kath. Dienstmädchen.) Sonntag, 25. Januar, nachmittags 4.30 Uhr, ist im Vereinshause, Platterstr. 5: Generalversammlung. Vollzähliges Erscheinen ist erwünscht.

* Verein für kath. Dienstmädchen (Bezirk der Bonifatius- und Dreifaltigkeits-Pfarrei). 4.30 Uhr Andacht der Marianischen Kongregation mit Predigt im Hospiz zum hl. Geist, danach Kaisergeburtstagsfeier im Vereinslokal. Vortrag mit Lichtbildern: Europas Völkerfrühling, Freiheitskämpfe 1814/15. Aufnahme neuer Mitglieder.

* Marienbund St. Bonifatius. Sonntag, den 25. Januar, nachm. 4 Uhr, Versammlung für alle (Kaisersgeburtstagsfeier). Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten. Dienstag und Freitag Französisch bezw. Englisch.

* Altarverein. Montag, den 26. Januar: Arbeitsstunden in St. Bonifatius vormittags von 10—12.30 und nachmittags von 3—6 Uhr.

* Verein für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung. Am nächsten Mittwoch, 28. Januar, abends 6 Uhr, findet im Rhein-Hotel der sechste Vereinsabend statt. Herr Dr. Behn, Assistent am römisch-germanischen Zentralmuseum in Mainz, wird über Ravenna, seine Geschichte und seine Kunstdenkmäler sprechen. Lichtbilder werden den Vortrag unterstützen. Außer den Mitgliedern sind auch Gäste willkommen.

* Die Sängerrunde Wiesbaden wirkt am Montag, den 26. Jan., im Kath. Gesellenhaus bei der Kaisergeburtstagsfeier des Krieger- und Reservevereins, des Krieger- und Militärvereins (Fürst Otto v. Bismarck) und des Marinevereins, durch verschiedene Gesangsvorträge unter Leitung des Herrn Lehrer Remsberger, mit.

* Landesmuseum nassauischer Altertümer, Wilhelmstraße 24. Geöffnet: 1. April bis 15. Oktober: Sonntags 10—1, Montags u. Freitags 11—1 und 3—5 Uhr. 15. Oktober bis 31. März: Sonntag und Mittwoch 11—1 Uhr. Eintritt frei!

Vereinskalender

Sonntag 25. Januar

Borromäus-Verein (Maria-Hilf) Bibliothekstunde nach dem Hochamt Bibliothekzimmer Pfarrhausanbau Kellerstr. 35

Montag 26. Januar

Kathol. Männer-Fürsorge-Verein (Ortsgruppe Wiesbaden). Nachm. 6 Uhr Sitzung im Pfarrhausanbau Luisenstraße.

Vinzenz-Konferenz (St. Bonifatius). Abends 8.30 Uhr Sitzung.

Fürsorgeverein Johannesstift E. V.

Zweck: Schutz und Rettung der gefährdeten weiblichen Jugend.
Büro: Luisenplatz 8, part. — **Sprechstunden:** Dienstag und Donnerstag: Vormittag von 10—11 Uhr. Samstag: Nachmittag von 4—5 Uhr.

Kathol. Männer-Fürsorge-Verein

Zweck: Schutz und Rettung der gefährdeten männlichen Jugend.
Büro: Luisenplatz 8. **Sprechstunden** Dienstag, Donnerstag u. Samstag: Nachmittag von 6—7 Uhr.

Ein Königlich Preußischer Garde-Veteran

Geschichtliche Erinnerungen. Von Dr. Carl Joseph Müller.
(Nachdruck verboten.)

Am 22. März 1861 feierte zum erstenmal die Monarchie den Geburtstag des neuen Königs, des früheren Prinzen Wilhelm. Dieses Schulfest war für den Gymnasial-Oberprimaner die erwünschte Gelegenheit, seinen totkranken Vater ohne Schaden für seine Schularbeit vielleicht zum letztenmale zu besuchen. Denn es war sehr fraglich, ob der so heiß geliebte Patient den Beginn der nächsten Osterferien erleben werde. Und in der Tat! Am 26. März, morgens 8 Uhr, hörte die Dorfgemeinde die Trauertöne der Sterbeglocke. Man sah die Feldarbeiter neben ihren Ackergeräten, Zugtieren knien und für die Seelenruhe ihres Heimatsgenossen beten. Um so gelegener kam der pietätsvolle Besuch des Sohnes im Krankenzimmer des geistig noch frischen Vaters, welcher sich nur darüber nicht genug wundern konnte, daß zu dem Ausfluge ein offenbarer Schultag gewählt worden sei. Der Schüler wies indes darauf hin, daß der Königs-Geburtstag neuerdings auf den 22. März falle: „Jawohl!" bemerkte der Kranke, „diesen Tag hat während meiner Dienstzeit sehr festlich das erste Bataillon des ersten Garde-Regiments zu Fuß begangen, da der jetzige König als Major dasselbe schneidig kommandierte. Wenn er die Frontmauer abritt, durfte das erste Glied die Bäuche nicht zu weit vorstrecken; sonst hätte er sie mit seiner Schuhspitze abgerissen. Das war ein Soldat von der Fußsohle bis zum Scheitel. Da lernte man militärischen Dienst und Eifer. Voll Begeisterung schauten wir alle dieses an Jahren uns nicht weit vorausgeeilte Vorbild auf stolzem Rosse. Ich freue mich also, daß ich diesen nationalen Festtag erlebt habe. Nur eins kann ich nicht verschweigen: Die schönen Friedenstage seines hochseligen Vaters und Bruders werden gar bald so manchen Kriegen Platz machen müssen." Und diese merkwürdige Prophezeiung auf dem Sterbebette sollte im Laufe der nächsten zehn Jahre durch drei blutige Kriege erfüllt werden. Nicht als ob der Herrscher den Anlaß zum Kriege gegeben hätte! O nein! Die Kriege wurden ihm erklärt und er führte sie mit beispiellosem Glück zum Heile des deutschen Vaterlandes. — Das war die sinnig patriotische König-Geburtstagsfeier im stillen Krankenzimmer eines schlichten Bauernhauses, während in der nahen Garnisonstadt Trommelwirbel, Regimentsmusik und Parademarsch von etwa 3000 Mann den Festtag verherrlichten.

Vier Jahre zuvor bewies der damals noch rüstige Veteran seine unauslöschliche Liebe zum ehemaligen Oberst des ersten Garde-Regiments zu Fuß, zu dem Oberst Wrangel. Der nunmehrige General-Feldmarschall gedachte aber in Erfüllung seiner Amtspflicht das in der Nähe garnisonierende Feldartillerie-Regiment in einer bekannt gewordenen Vormittagsstunde zu inspizieren. Sofort sattelte das 56jährige Bäuerlein seine stärkste Stute, sie hatte einige Jahre früher die mehrwöchentlichen Uebungen der Artillerie im Königsmanöver näher kennen gelernt; ihr Reiter-Dilettant hoffte darum, daß ihm das von der Feldarbeit ermüdete Tier keinerlei Verlegenheiten bereiten würde. Allein der Mensch denkt und eine unsichtbare Macht lenkt. Selbstverständlich postierte sich der ehemalige Fußgänger in der Gardeuniform außerhalb des scharfbegrenzten Inspektionsfeldes. Wie freute er sich, vom Pferde aus den ergrauten, aber noch rüstigen Gardeobersten zu beobachten. Als jedoch die Signale zum Vorbeimarsch des ganzen Regiments ertönten, da hielt es die zu Hause als Artillerie-Braune bekannte Stute nicht mehr aus; sie ging mit dem Reiter durch; sie setzte schlank über die Barriere weg und schloß sich ohne weiteres dem Regiment an. Das Bäuerlein war ja von dieser Tollkühnheit sicher nicht erbaut, freute sich jedoch, daß es noch im Sattel saß. Natürlich herrschte jetzt in dem Regiment berechtigter Unwille. Wrangel galoppierte zu dem um den Bauern versammelten Knäuel von Soldaten.

„Was gib's hier? Ist Sie, Herr Oberst, etwas passiert?"

„O nein, Exzellenz! Aber dieser Bauer da auf dem starkknochigen Gaul mit dem dickfetten Siedebauch ist dem Regiment lästig geworden."

„Exzellenz! Darf ich hier ein Wort zu meiner Entschuldigung reden?"

„Jawohl, alter Junge."

„Exzellenz waren vor 34 Jahren mein Oberst, als ich die Ehre hatte, im ersten Garderegiment Seiner Majestät des Königs Friedrich Wilhelm III. als Soldat zu dienen. Ich wollte nun Eure Exzellenz noch einmal sehen, nachdem ich schon soviel Schönes und Gutes gelesen hatte. Aus diesem Grunde setzte sich der alte Bauer heute auf sein Pferd. Leider leistete dieses des Guten zu viel! Ich bitte darum, mich nicht zu bestrafen, zumal da ich mehrere Dienstauszeichnungen besitze und auch als Mitglied meiner Heimatsgemeinde und als Staatsbürger bis jetzt straflos geblieben bin."

„Alter Junge, du gefällst mich! Wie lautet dein Name?"

„Exzellenz, Joseph Niederhofer — 1824."

„Na, da reite jetzt dorthin, von wo dich dein Pferd hierher entführt hat."

Sechs Monate später überbrachte der Postbote einen Brief, in welchem das Bild des ehemaligen Obersten Wrangel lag. Der Briefinhalt bestand aus den Worten: „Möge die Beilage dich und deine Nachkommen erfreuen!"

Gottesdienst-Ordnung

3. Sonntag nach Erscheinung des Herrn. — 25. Januar 1914.

Fest der hl. Familie.

Stad. Wiesbaden

Pfarrkirche zum hl. Bonifatius

Hl. Messen: 6, 7, Amt 8, Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt) 9, Hochamt mit Predigt 10, letzte hl. Messe 11.30 Uhr. — Nachm. 2.15 Uhr Christenlehre mit Andacht; abends 6 Uhr Predigt und Andacht zur hl. Familie.

An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30, 7.15, 7.45 und 9.30 Uhr; 7.45 Uhr sind Schulmessen.

Dienstag, am Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers und Königs, ist vorm. 10.15 Uhr Festgottesdienst mit Predigt und Te Deum.

Mittwochabend 6 Uhr ist gestiftete Andacht zu Ehren des hl. Joseph (350).

Beichtgelegenheit: Sonntagmorgen von 6 Uhr an, Samstagnachm. von 4—7 und nach 8 Uhr. Samstagnachm. 4 Uhr Salve.

Stiftungen: Dienstag 9.30 Uhr für Rudolf Weilbächer. Mittwoch 7.45 Uhr für Kaspar Schwank und seine Ehefrau. Freitag 6.30 Uhr für Johanna Bergmann geb. Mahlinger; 7.15 Uhr für Johann Schmidt und Anna Maria Keuper; 7.45 Uhr für Lisette Kraus. Samstag 6.30 Uhr für die Seele der Viktoria; 7.45 Uhr für Elise Noeß-Kreyenberg und ihre Familie; 9.30 Uhr für die Verstorbenen der Familie Leber und Hofmann.

Maria Hilf-Pfarrkirche

Sonntag: hl. Messen um 6.30 und 8 Uhr; Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt) um 9 Uhr; Hochamt mit Verlesung des Hirtenbriefes (2. Teil) um 10 Uhr. — Nachmittags 2.15 Uhr Christenlehre mit Andacht, um 6 Uhr gestiftete Kreuzwegandacht für die armen Seelen.

An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.45, 7.45 (Schulmesse) und 9.15 Uhr.

Am Dienstag, dem Geburtstage Seiner Majestät unseres Kaisers und Königs, ist um 9 Uhr hl. Messe mit Gesang.

Beichtgelegenheit: Sonntagmorgen von 6 Uhr an. Samstag von 4—7 und nach 8 Uhr. Samstag 4 Uhr: Salve.

Stiftungen: Amt: Mittwoch 7.45 Uhr für die Verstorbenen der Familie Karl Trauth und Anna Maria, geb. Hemmerle. Hl. Messen: Montag, 7.45 Uhr, für die Verstorbenen der Familie Port und deren Angehörige. — Samstag, 6.45 Uhr für die † Clementine von Lesegue.

Dreifaltigkeitspfarrkirche

6.30 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt), 10 Uhr Hochamt mit Predigt. — 2.15 Uhr Andacht zu Ehren der hl. Familie.

Dienstag, dem Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers und Königs, ist um 8.45 Uhr hl. Messe mit Gesang.

An Wochentagen ist die erste hl. Messe Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag um 7 Uhr, Mittwoch und Samstag 7.40 Uhr (Schulmesse für die Kinder aus der Gutenberg- und Lorcherschule); die zweite hl. Messe ist täglich 8.15 Uhr.

Beichtgelegenheit: Sonntag früh von 6 Uhr an, Samstag 5 bis 7 und nach 8 Uhr.

Kapelle der barmherzigen Brüder Schulberg 7.

Sonntag, morgens 6.30 und 8 Uhr hl. Messe, in letzterer Verlesung der oberhirtlichen Unterweisung über die Ehe. Nachmittags 5 Uhr Andacht zur hl. Familie. — Werktags 7 Uhr hl. Messe; Dienstags und Freitags 7.45 Uhr Schulmesse.

St. Kiliansgemeinde Waldstraße

7.30 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.15 Uhr Segensandacht. 8 Uhr Versammlung des Jünglingsvereins (Kaisergeburtstagsfeier). — Beichtgelegenheit: Samstag 5 Uhr. Sonntagmorgen 7 Uhr. — An Wochentagen ist die hl. Messe um 7.40 Uhr. Montag, Mittwoch, Freitag ist Schulgottesdienst. Am Dienstag, 27. Jan., ist morgens um 8 Uhr ein Amt aus Anlaß des Geburtsfestes des Kaisers.

St. Marien-Pfarrkirche Biebrich

Vormittags 6.30 Uhr: Beichtgelegenheit. 7 Uhr: Frühmesse. 8.30 Uhr: Kindermesse mit Predigt. 9.45 Uhr: Hochamt und Predigt. 11.15 Uhr: hl. Messe. Nachmittags 2 Uhr: Andacht. 4 Uhr: Marienverein. 4.30 Uhr: Jünglingsverein. — Täglich 7.15 Uhr: hl. Messe im Marienhaus und 7.45 Uhr: hl. Messe in der Pfarrkirche. — Dienstag, am Geburtstagsfeste des Kaisers, vormittags 9.45 Uhr: feierl. Festgottesdienst mit Predigt und Te Deum für die Zivil- und Militärgemeinde. — Samstagnachmittag 4.30 Uhr: Beichtgelegenheit.

Herz-Jesu-Pfarrkirche Biebrich

Vormittags 6.30 Uhr: Gelegenheit zur hl. Beichte. 7.30 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachmittags 1.30 Uhr: Andacht zu Ehren der hl. Familie. 5 Uhr: Jünglingsverein. Abends 7.30 Uhr: Marienverein. Kaisergeburtstagsfeier. — Täglich 7.45 Uhr: hl. Messe. — Dienstag und Donnerstag ist Schulmesse. — Montag: hl. Messe für den † Wilh. Corzelius. — Dienstag 8 Uhr: Festgottesdienst mit Te Deum aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers. — Mittwoch: hl. Messe für eine Verstorbene. — Donnerstag: Engelamt. — Freitag: hl. Messe für die † Margaretha Meuer. — Samstag: hl. Messe zu Ehren der Mutter Gottes. Nachmittags von 5 Uhr und abends von 8 Uhr ab ist Gelegenheit zur hl. Beichte.

Sonnenberg

Sonntags und Feiertags 7.30 Uhr: Frühmesse mit Predigt, 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 2 Uhr: Andacht. Wochentags: hl. Messe um 7.15 Uhr. Beichtgelegenheit. Sonn- und Feiertags vor der Frühmesse, sowie an den Vorabenden der Sonn- und Festtage um 4 Uhr

Bierstadt

Sonntag. Um 8 Uhr: Frühmesse mit Ansprache, 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr: Andacht (Christenlehre). An Wochentagen ist die hl. Messe um 7.15 Uhr. Gelegenheit zur hl. Beichte ist Samstagsnachmittags von 4 Uhr ab und Sonntags vor der Frühmesse.

Erbenheim

Um 10 Uhr ist Hochamt mit Predigt.

Eltville

Sonntag, 25. Jan.: Ewiges Gebet. Beginn um 6 Uhr früh; letzte Stunde abends 6 Uhr. Heilige Messen sind um 6, 6.45, 7.45, 8.45. Um 10 Uhr: Hochamt. — An Wochentagen: 6.15 Uhr: Frühmesse. 7 Uhr: Pfarrmesse. 8 Uhr: hl. Messe. — Dienstag um 9 Uhr ein Amt. (Kaisers Geburtstag).

K. Eichhorn Optisch-mech. — Institut —
Wiesbaden, Neugasse 20, nächst der Marktstrasse

Wetter-Nachrichten
vom 24. Januar mittags 12 Uhr

Wettervoraussage der Meteorologischen Abteilung des Physikalischen Vereins, Dienststelle Frankfurt a. M. für morgen:

Meist heiter und trocken, Frost, östliche Winde.

Höchster Thermometer-Stand gestern Nachmittag 3 Uhr —3 Grad C.
Niedrigster Thermometer-Stand heute Morgen 6 Uhr —13 Grad C.

Amtliche Wasserstands-Nachrichten

vom Samstag, 24. Januar, vormittags 11 Uhr

Rhein	gestern	heute	Main	gestern	heute
Waldshut	—	—	Würzburg	—	—
Kehl	—	—	Lohr	—	—
Maxau	—	—	Aschaffenburg	—	—
Mannheim	—	—	Groß-Steinheim	1.53	1.50
Worms	0.89	0.74	Offenbach	—	—
Mainz	1.28	1.05	Kostheim	0.84	0.67
Bingen	2.21	2.03	**Neckar**		
Caub	—	—	Wimpfen	—	—

Wasser fällt

Kurhaus zu Wiesbaden.

Sonntag, 25. Jan. 11.30 Uhr: Kochbrunnen-Konzert der Kapelle Paul Freudenberg. 1. Rückkehr der Truppen, Marsch (Illinger). 2. Ouvertüre zur Operette „Frau Luna" (Lincke). 3. Walzer aus der Operette „Zigeunerliebe" (Lehar). 4. Meditation (Bach-Gounod). 5. Fantasie aus der Oper „Tiefland" (D'Albert). 6. Rose Mousse, Valse lento (Bose). ✻ 4 Uhr: Symphoniekonzert. Leitung: Carl Schuricht, städt. Musikdirektor. 1. Ouvertüre zu Benvenuto Cellini (H. Berlioz). 2. Siegfriedidyll (R. Wagner). 3. Symphonie Nr. 1 B-dur (Robert Schumann). a) Andante un poco maestoso Allegro molto vivace, b) Larghetto. c) Scherzo Molto vivace. d) Allegro animato et grazioso. ✻ 8 Uhr: Abonnementskonzert. Leitung: H. Irmer. 1. Ouvertüre zur Oper „Si j'etais roi" (A. Adam). 2. Ungarische Tänze Nr. 5 und 6 (Joh. Brahms). 3. Tonbilder aus „Rheingold" (R. Wagner). 4. Solveigs Lied aus „Peer Gynt" (E. Grieg). 5. Fantasie aus der Oper „Der Tribut von Zamora" (Ch. Gounod). 6. a) Holländischer Holzschuhtanz, b) Valse elegante (Rich. Wolff). 7. Kaiser Franz Josef-Marsch (Ed. Strauß).

Fett schwimmt oben.

Eine alte Wahrheit, die auch im Wettbewerb des Handels sich immer wieder bestätigt. Trotz aller Neider und Nachahmer hat Scotts Emulsion immer größere Verbreitung, eine stets zunehmende Anerkennung gefunden. Man weiß, daß man sich auf ihre Zusammensetzung, auf die Güte der einzelnen Rohstoffe und auf ihre ganze Herstellung verlassen kann; eine Flasche ist wie die andere. Die Marke „Scott" ist seit über 38 Jahren im Verkehr und steht heute wie früher unerreicht da. Was man auch als Ersatz dafür anbot oder nachahmte, Scotts Emulsion — Schutzmarke der Fischer mit dem Dorsch — hat dadurch nur gewonnen, denn

as Gute bricht sich immer Bahn!

Wie man die Magensäure unschädlich macht

Wenige sind sich eigentlich bewußt, wie wichtig es ist, die im Magen befindliche Nahrung von säurebildender Gärung freizuhalten. Eine gesunde, normale Verdauung kann nicht stattfinden, solange der Magen mit seinen zarten Schleimhäutchen von der Säure gereizt und von den freiwerdenden Gasen bedrückt wird — alles das sind die Folgen der gärenden Speisen im Magen. Um eine vollkommene Verdauungstätigkeit zu erzielen, muß diese Gärung beseitigt oder verhindert und die Säure neutralisiert werden. Besorgen Sie sich zu dem Zweck beim Apotheker oder Drogisten etwas bisurirte Magnesia, von der man nach jeder Mahlzeit einen halben Teelöffel voll in etwas warmem oder kaltem Wasser nimmt. Bisurirte Magnesia ist angenehm einzunehmen, hat keine störenden Nebenwirkungen, beseitigt die Gärung, neutralisiert die Säure und macht den durchsäuerten Speisebrei wieder milde, frisch und leichtverdaulich.

Die regelmäßige Anwendung von bisurirter Magnesia garantiert eine gesunde, normale Verdauung, da sie die Bildung der überschüssigen Säure verhindert, die allein die Störungen verursacht.

Notabene? Ein Apotheker weist darauf hin, daß es sich hierbei nicht etwa um die gewöhnliche, sondern um bisurirte Magnesia handele, die nur in genau etikettierten, blauen Flakons verkauft wird, mit „bisurirte Magnesia" in das Glas selbst eingeblasen.

Verzeichnis empfehlenswerter Firmen

im Verbreitungsgebiet der „Rheinischen Volkszeitung"

Allgemeines

Schuhwaren, Arbeiterkleidung gut und billig
Pius Schneider
Michelsberg 26 — Hochstätterstr.

Bierverleger

Wilhelm Ohlemacher
Dotzheimerstr. 37 — Täglich frische Füllung sämtl. Flaschenbiere und Mineralwässer. — Reelle prompte Bedienung — Tel. 3316

Buchhandlungen

K. Molzberger
Luisenstrasse 27, neben der katholischen Pfarrkirche.
Katholische Buch-, Kunst- und Devotionalien-Handlung.

Blumengeschäfte

P. Kessler
Wellritzstr. 59. — Tel. 741.
Gärtnerei links der Lahnstraße.

Damenfriseure

Gollmart
Marktstr. 27, I. Et. Tel. 1309
Eingangsgeschäft
Hand- und Fusspflege.

Damen-Maßgesch.

Hch. Neujahr
Kirchgasse 7.

Ludwig Schenzel
Mauritiusstr. 9¹, Tel. 4890
Atelier feiner
Damen- u. Herrenmoden

Damenschneider

F. Kleinholz
Michelsberg 2, Ecke Kirchgasse
Engl. und französ. Damenmoden.

Anfertigung chiker Jackenkleider u. Mäntel, Passen 35 Mk., unter Garantie tadellosen Sitzes.
A. Selb, Damenschneider
Dotzheimerstr. 37, II
Telephon 1853

Drogerien

Bruno Backe
Taunusstr. 5 — Tel. 6334
gegenüber dem Kochbrunnen

Marktstr. 9, Tel. 2535
Schloßdrogerie
Otto Siebert

Nassovia, Chr. Tauber Nf.
Inh.: R. Petermann
Artikel für Krankenpflege
Kirchgasse 20.

A. Cratz
Inh.: Franz Roedler. Gegr. 1866.
Langgasse 23. — Tel. 6614.

Essigfabriken

Gebr. Kilian
Dotzheimerstrasse 29
Telefon 2226

Gummiwaren

Baeumcher & Co.
Ecke Langgasse u. Schützenhofstr.

Gürtlereien

Heinrich Krause
Wellritzstr. 10. Vernickelungsanst.
Gasläuter - Badewannen - Mech.
Spielwaren - Schaufensterartikel

Hüte und Mützen

Ed. Fraund jr.
Inh. Ed. Möckel
Langgasse 24 — Fernruf 2002
Aeltest. Spezial-Hutgeschäft

Friedrich Gerhardt
Huthaus Westend
Wellritzstrasse 8 — Telephon 3294
Schirme und Pelzwaren

Haus- und Küchengeräte

Franz Flössner Nachf.
Inh.: Hermann Gallus
Wellritzstr. 6. — Telefon 4181.

Installationen

Franz Funk
Wellritzstr. 20. Tel. 3975
Badeeinrichtung., Beleuchtungskörper u. alle Ersatzteile billigst.

Georg Kühn
Kgl. Hofspenglermeister
Kirchg. 9. Fernr. 346.

Kohlengeschäfte

Kohlen, Koks, Briketts
Gustav Hieß
Friedrichstr. 29, Fernr. 2913

Kurz-, Weiß- und Wollwaren

Luise Fuchs
Wellritzstr. 36.

Paula Stern
Wellritzstr. 35
Manufakturwaren, Herrenartikel.

Kurzwaren

G. Gottschalk
Kirchgasse 25. Fernr. 784.

Konfektion

S. Stöppler
Wellritz- Ecke Hellmundstrasse.
Damen- und Kinderkleidung.

Max Sulzberger
am Römertor 4
Herren- und Knaben-Bekleidung
Lief. der Kons.-Gen. „Eintracht"

Lebensmittel

Holländ. Kaffee- und Butter-Haus Inhaber: Heb. Hof
Kirchgasse 5. — Fernruf 4124.
Feinste Kunstbutter und Käse.

Maßgeschäfte

Gust. Mocka
Marktstrasse 20 — Telephon 1308
Feine Herrenschneiderei n. Mass

Manufakturwaren

Kleiderstoffe, Weißwaren, fertige Wäsche
Wilh. Reitz
Marktstr. 22. Tel. 836.
Federn Bettwaren

Metzgereien

C. Harth
Marktstrasse 11.
Telephon 382.

Jean Kolb Ecke Hellmund- und Wellritzstr.
Telephon 1760
Ia Kalb- u. Schweinefleisch. Spez.: Schinken u. Aufschnitt all. Art

H. Schamp
Kirchgasse 9 — Fernruf 90
Spezial-Hammelmetzgerei

Obst- u. Südfrüchte

Emil Ebenig
39 Bismarckring 39
Tägl. Eingang frisch. Ware.

Reserviert für die Firma:
Joseph Wolf
62 Kirchgasse 62
gegenüber dem Mauritiusplatz.
!

FRANK & MARX
Modehaus I. Ranges
für sämtliche Manufakturwaren, Damen-Konfektion, Damen-Putz, Wäsche, Teppiche und Gardinen.

Adolf Breusch
Dotzheimerstrasse 101. Telephon No. 1697.
Spezialität: Briketts in Kästen und Säcken.

J. Dott Wellritzstrasse **Kurz-, Weiß- und Woll-Waren.** **53**

Tel. 1032 **Hotel „Erbprinz"** Mauritiusplatz.
Bes.: F. Bender
gutbürg. Küche. — Zimmerv. Mk. 2.— an. — Ia Weine. — Ausschank v. Kulmb. Perz- u. Wiesb. Kronenbräu. — Tägl. erstkl. Künstlerkonzert.

Kohlen-Verkauf-Gesellschaft
mit beschränkter Haftung.
Hauptkontor: Bahnhofstraße 2. — Telefon No. 545 und 775.

Webergasse 36 **Carl Kreidel** Telephon 2766
Alleinvertrieb der **Pfaff-Nähmaschinen**
Wanderer-
Fahrräder — Motorräder — Motorwagen.

NIETSCHMANN N., Ecke Kirchgasse und Friedrichstrasse
Glas, Porzellan, Emaille, Aluminium, Luxuswaren.

Chr. Nöll **Uhrmachermeister**
Gegründet 1867
Langgasse 15. — Fernruf 2303.
Uhren, Goldwaren, Uhrketten in reichster Auswahl. — Spezialität: Glashütter und Genfer Präzisions-Uhren. — Eigene Reparaturwerkstätte.

Fernsprecher Nr. 6372 **Chr. Reininger** Ecke Schwalb.- u. Mauritiusstr.
Stets Gelegenheitskäufe in neuen und gebrauchten Möbeln, Pianos, Kassenschränken, Antiquitäten und Kunstgegenständen, Wohnungseinrichtungen, Beleuchtungsgegenstände.
Staunend billige Preise.

Modehaus Ullmann
Kirchgasse 21. — Telephon 2972.
Größte Auswahl eleganter Damen- und Kinderhüte nach neuesten Pariser und Wiener Modellen. — Preise enorm billig.

WILH. WEBER
Telefon 607 — Wellritzstraße 9, I — Telefon 607
Ia. Ruhrkohlen, Zechen-Koks, Div. Anthrazites, Eiform und Union-Briketts. Brennholz.

Theodor Werner
Webergasse 30 Wiesbaden Ecke Langgasse
Solide Leinen-Wäsche-Ausstattungen.

Fritz Wink 18 Dotzheimerstrasse 18. — Telefon 97.
Luxusfuhrgeschäft und Automobilbetrieb.
Elegante Equipagen und Autos für Stadt-Touren, Hochzeits- und Beerdigungsfahrten.

Möbelgeschäfte

Ferd. Marx Nachf.
Kirchgasse 22. Gegr. 1872.

Schneider's Möbelhaus
Firma Prantl & Co.
Bismarckring 19. Tel. 1712.
Spez.: Polsterwaren und Brautausstattungen.

Weyershäuser & Rübsamen
17 Luisenstrasse 17
neben der Reichsbank.

Optiker

Herm. Thiedge
Langgasse 47. Fernr. 4046

Const. Höhn
Inh.: Carl Krieger
Langgasse 5. Telefon 4643
Lieferer des Beamtenvereins.

Operngläser Feldstecher
Carl Müller
Langgasse 45. Fernr. 2566
Lorgnetten Reisszeuge

Papier und Schreibwaren

Thilo Seidenstücker
Michelsberg 32, Bismarckring 9
Buchbinderei Bildereinrahm.

Papier-Haus Butter
Kirchgasse 74 - Grösst. Lager

Pelzwaren

A. Schäfer
Kürschner
Kirchgasse 9 I
Neuanfert. u. Repar. aller ins Fach schlag. Arbeiten.

Parfümerien

Bruno Backe
Taunusstr. 5 — Tel. 6334
gegenüber dem Kochbrunnen.

Photogr. Artikel

Bruno Backe
Taunusstr. 5 — Tel. 6334
gegenüber dem Kochbrunnen.

Porzellanwaren

Rud. Wolff
Inhaber: Hrch. Stewase
Michelsberg 8 — gegr. 1825

Carl Hoppe
Langg. 13. — Fernr. 6221.

Putzgeschäfte

M. Eckhardt
Wellritzstr. 11.

Spez.: Karnevals-Artikel
Gerstel & Israel
Langgasse 19 — Fernr. 2316
Anfert. von Masken-Kostümen

Holleck & Göbel
Friedrichstr. 40.

Federn und Reiher
Marie Schrader
Langg. 5. — Fernr. 1893
Echarpe Hutblumen

Samenhandlungen

A. Mollath Nur Michelsberg 14
Telephon 2531
Samen
Vogelfutter, Blumenzwiebeln

Schuhwarenlager

H. Beilstein
Dotzheimerstr. 25, E. Hellmundstr.
Mass und Reparaturen

Herm. Bockel
Wellritzstr. 33.

Schuhhaus Deuser
Bleichstrasse 5
Ecke Helenenstrasse

Theod. Müller
Ellenbogengasse 10

Schuhsohlereien

Langsam-Sohlerei
Inhaber: Georg Schanz
Bismarckring 37

Spielwaren

Beschäftigungs- und Unterhaltungs-Spiele
„Puppenkönig"
Kranzplatz 1 — Tel. 3495
Wintersport-Artikel

Spirituosen, Liköre

Gebr. Kilian
Dotzheimerstrasse 29
Telefon 2226.

Schneider-Artikel

Karl Kopp
Mauritiusstrasse 9
Sämtl. Artikel d. Herren- u. Damen-Schneiderei u. Bügel-Utensilien

Stahlwaren

Joseph Herbst
Friedrichstrasse 8
Fernr. 3654
Stahlwaren gar. Qualität.

Tapezierer

Heinrich Müller
Tapezierermeister und Dekorateur
Sedanplatz 4 — Telefon 4433

Uhren u. Goldwaren

A. Bok, 4 Langgasse 4
Bill. Preise. Eig. Repar.-Werkst.

Karl Hartmann
Uhrmacher, nur Schwalbacherstr. 49, neb. d. Wartburg. Eig. Repar.-Werkst.

Uhren- und Goldwaren
Fr. Seelbach
Kirchgasse 46
Eigene Reparaturwerkstatt

Wild u. Geflügel

Joh. Geyer II. Nachf.
34 Grabenstrasse 34
nahe der Goldgasse.
Tel. 3236 — Gegr. 1879.

Zigarren

Alex Fromholz
Kranzplatz 3/4 — Tel. 4145

Ernst Keller
Kirchgasse 52 (Ecke Luisenstr.)
Telephon 1460.

Zahn-Praxis

P. Rohm
Friedrichstrasse 50, Ecke Schwalbacherstrasse.

J. Wolf Wiesbaden Friedrichstr. 41
vornehmstes Möbel- und Waren-
Kredit-Haus
Streng reelle, aufmerksame Bedienung. — Besichtigung ohne Kaufzwang. — Lieferung frei.

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft
Wiesbaden
Rheinstrasse 95.
Haltestelle der Elektrischen Strassenbahn.
Kassenstunden: 8½—1 und 2—6 Uhr.
Inhaber: **Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier.**
REICHSBANK-GIRO-KONTO.
Postscheckkonto Nr. 171 bei dem Postscheckamt in Frankfurt a. M.
Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere: An- und Verkauf von Wertpapieren, sowohl **gleich an unserer Kasse,** als auch durch Ausführung von Börsenaufträgen in Frankfurt a. M., Berlin, Wien, Brüssel, Paris, London, New York etc. — Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, auch Annahme geschlossener Depots. — Vermietung von feuer- und diebessicheren Panzerschrankfächern (Safes) unter eigenem Verschluss der Mieter. — Vorschüsse auf Wertpapiere. — Couponseinlösung, auch vor Verfall. — Couponsbogen-Besorgung. — Versicherung von Wertpapieren gegen Auslosungsverlust. — An- und Verkauf aller ausländischen Banknoten und Geldsorten. — Einzug von Wechseln. — Verkauf von Schecks und Auszahlungen auf das In- und Ausland, auch auf **Amerika** und sonstige überseeische Länder. — Scheckverkehr. — Leihrenten. — Mündelsichere 4% Anlagepapiere an unserer Kasse stets vorrätig, die wir zu den amtlich notierten Tageskursen courtagefrei und provisionsfrei abgeben.

Aufstellung von Bilanzen.
Bilanz-Revisionen.
Bücher-Revisionen.
G. & A. Sternberger
Beeidigte Bücher-Revisoren.
Friedrichstr. 29, Part. Tel. 1938

Rollkomptoir
der vereinigten Spediteure G. m. b. H.
Bureau im Südbahnhof.
Telefon 917 und 1964
Amtl. bestelltes Rollfuhrunternehmen der Kgl. Preuss. Staatsbahn.
Spedition. Zollabfertigung.

Alkoholkranke finden liebvolle Aufn. i. d. v. Trappisten-Patres geleiteten
Heilanstalt St. Bernardshof bei **Maria-Veen** in Westfalen. Bahn- u. Poststation.
Telephon Groß-Reken No. 10. Gesunde Lage, herrl. Park- und Gartenanlagen, schöne luft. Räumlichkeiten, Zentralheizung und Badeeinrichtung. Freie Benutzung v. Billard, Kegelbahn, Klavier, Harmonium, Bibliothek. Hausarzt kostenlos. **Günstige Heilerfolge bei schwierigsten Fällen.** Pension pro Tag 2 Mk. für Schlafsaal, 2.25 für Zimmer für 3—4 Personen und 2.75 für Einzelzimmer.
Weitere Auskunft bereitwilligst durch **Die Direktion.**

Schlechte Schuhputzmittel

können Sie an **allen Orten** bekommen. Eine bessere Schuhcrême als **Pilo** aber nirgends. —

Was tun Sie nun in Ihrem eigenen Interesse um sich für jeden Fall vor Schaden geschützt zu wissen? Sie kaufen ein für allemal **nur** noch **Pilo** und weisen andere Produkte zurück. — Wird je einmal **Pilo** in einem Geschäft nicht geführt, dann bitte holen Sie dasselbe im nächstliegenden Laden. Die altbekannte **Pilo**-Fabrik garantiert Ihnen für vorzügliche Qualität.

Möbel! Möbel!
Neue und gebrauchte Möbel aller Art.
kompl. Brautausstattungen zu bekannt billigen Preisen.
Möbelhandlung Julius Jäger
51 Hauptstraße **Winkel am Rhein** Hauptstraße 51

J. & G. Adrian
Bahnhofstr. 6. — Telephon 59.
Internat. Spedition und Möbeltransport.
Grosse moderne Lagerhäuser (neben dem Hauptbahnhof) für Aufbewahrung von Möbeln, Effekten und ganzen Wohnungs-Einrichtungen.

J. B. Ankermüller Bingen Kirchstraße 30 gegenüber der Polizei
Uhrmacher — Goldwaren — Optiker — Gegr. 1884. — Mitglied der **Union Horlogère.** Vertreter für **A. Lange, Glashütte.** — **Uhren, Brillen, Trauringe, Goldwaren.** Reelle, fachmännische Bedienung.

Haushaltungs- und Fortbildungs-Pensionat
St. Maria der Engl. Fräulein
Bad Homburg v. d. H.
Ersatz für d. Frauenschule.
Damit verbunden **„Villa Dreikaiserhof"** zur Aufnahme von Kurgästen.
Prospekt und nähere Auskunft durch **Die Oberin.**

3 bis 5 Mark täglicher Verdienst
Gesucht sofort
in allen Orten **arbeitsame Personen** zur Uebernahme einer Trikotagen- u.
Strumpfstrickerei.
Hoher, dauernder Verdienst. Ohne jede Vorkenntnisse leicht erlernbar. Kostenloser Unterricht. Arbeitslieferung nach allen Orten franko. Prospekte und glänzende Dankschreiben gratis und franko.
Neher & Fohlen, Trikotagen- und Strumpffabrik Saarbrücken B 273.

Gravierungen
aller Art in Gold, Silber und Elfenbein
Wiesbadener Stempelfabrik u. Gravier-Anstalt
Friedrichstr. 40 **Wolf & Remy** Ecke Kirchgasse.

Kraft's Milchkur-Anstalt
Dotzheimerstr. 107 Telefon 659
Unter Aufsicht des Vereins der Aerzte Wiesbadens, des Instituts für Chemie und Hygiene von Professor Dr. Meinecke und Genossen und des Königlichen Kreis- und Departements-Tierarztes.

Die Anstalt empfiehlt:
Kinder- und Kurmilch, roh und sterilisiert.
Kindermilch, den verschiedenen Altersstufen entsprechend zubereitet und trinkfertig (Professor Heubner'sche Mischung).
Dr. Axelrod's Yoghurt und Kur-Sahne.
Trockenfütterung. Versand nach Auswärts. Schweizerkühe.

Großer Feldberg
Gasthaus Walküre wird von Touristen bestens empfohlen. Telefon 92 Amt Königstein.
Mäßige Preise. — Reservezimmer für Vereine.

F. J. Petry, Dentist, Bingen a. Rh.
Mainzerstraße 5¹/₁₀
Künstliche Zähne, Zahnkronen aller Systeme. — Zahnziehen fast schmerzlos mit u. ohne Narkose, Zahnreinigen. — Sprechstund. Werktags vorm. 9—1 Uhr, nachm. v. 2—5 u. Sonntags v. 10—2 Uhr.

Kein Laden, nur I. Stock, die Ursache meiner Billigkeit

Die letzten drei Tage

Meine Läger umfassen zur Zeit ca. 10 000 Plècen!

meines

Saison-Ausverkaufes

Freitag Samstag Sonntag

So lange der Vorrat reicht!

Durch ihre Billigkeit — Aufsehen erregend!

Unerreicht billig!
Ein Posten aus dieser und vorjähr. Saison **Ulster und Paletots** prima Qualität Stück **14.50 M**
Früherer Wert zum Teil das Doppelte und Dreifache.

Rest-Bestände zum Teil aus Mass offen selbst hergest. **Ulster und Paletots** mod. Muster, eleg. Fassons, 35, 28, **20 M**
Regulärer Wert bis 58 Mark.

Für junge Herren von 15 bis 20 Jahren
8.50 12.50 18 24 M
Für Knaben
3 5.50 8 12.50 M
Reeller Wert fast das Doppelte.

Eine hervorragende Leistung!

Ein Posten **Herren-Anzüge** 2 reihige Fasson, elegante Muster, haltbare Ware **zum Aussuchen!** jedes Stück **10.50 M**

Ein Posten **Anzüge** für das Alter von 15 bis 20 Jahren in der gleichen Verarbeitung wie nebenst. Herren-Anzug jed. Stück **8.50 M**

Restbestände!
Herrenanzüge zum gr. Teil M 42, 38, 32, 24 **eigene Herstellung,** daher Ersatz für Mass **16 M**
Reeller Wert bis 58 M

Anzüge für junge Herren von 15 bis 20 Jahren eleg. Verarbeitg. chike Fasson jetzt M. 28, 22, 16, **12.50**

Selten vorteilhaft! Restbestände
Knaben-Anzüge alle modernen Fassons, nur haltbare Ware mit Ia. Futter jetzt M 12.50, 10, 7.50, 5, 3.50 **2.25 M**

Restbestände
Gehrock-Anzüge Kammgarn, Drape und Tuch M 26, 34, 48
Restbestände
Smoking-Anzüge mit und ohne Seide M 24, 32, 42
Reeller Wert viel höher.

2 Serien
Gummi-Mäntel engl. Ware M 10.75 15.50
Reeller Wert fast das Doppelte
Rozener-Mäntel
Loden-Anzüge
Capes besonders billig.

Knaben-Leib-Hosen jedes Stück **85 ₰**
Knie-Hosen jedes Stück M **1.50**
Samt-Mansch.-Hosen M 1.50
Chev.-Hosen ganz gefüttert M **1.95**

Frau **Löwenstein Ww., Mainz**

Kein Laden — **13 Bahnhofstrasse 13** — Nur I. Stock

1 Minute vom Hauptbahnhof.

Zu jedem Anzug Flicklappen gratis!

Ohne Kaufzwang freie Besichtigung meiner Riesenläger und Vorlage meiner Waren gerne gestattet und erwünscht.

Landwirte denkt rechtzeitig

an die Düngung und gebt dem Boden neben Stickstoff und Phosphorsäure vor allem

Kalisalze

dieses billigste und für das Gedeihen der Saaten unentbehrliche Düngemittel. — Kalisalze liefern alle Düngemittelhändler und landwirtschaftliche Korporationen.

Nähere Auskünfte über Düngungsfragen jederzeit kostenlos durch:
Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H., Berlin S. W., Richartzstraße 10

Inventur-Ausverkauf

zu hervorragend billigen Preisen.

Schlafzimmer :: Speisezimmer, Herren- u. Wohnzimmer, Salons

Einzelne Möbel

wie Umbauten, Hausuhren, Ziermöbel etc., ganz besonders preiswert

Fritz Mahr G. Schupp Nachf.,

Tel. 151. Gegr. 1871 — **Wiesbaden** — 38 Taunusstrasse 38

Bobbeschänkelche Röderstr. 39 : Telefon 447 Gemütliche Räumlichkeiten

Kulmbacher Reichelbräu

Hell und dunkel (Extra Qualität). In Syphons frei Haus: 3 Ltr. 1.65, 5 Ltr. 2.75.

Kohlen.

Wir empfehlen hiermit unsere seit Jahrzehnten **bestens bewährten Hausbrandmarken**

Kohlen, Koks u. Briketts

zu den **billigsten Tagespreisen.**

Insbesondere liefern wir **gewaschene Ruhrnusskohlen** und **Anthracitkohlen** aller Sorten in **fachmännisch durchgeführter Aufbereitung und maschinell bewirkter Absiebung auf vier elektrisch betriebenen Siebwerken.**

Kohlen-Verkauf-Gesellschaft

mit beschränkter Haftung. — **Fernsprecher 545 u. 775.**

Hauptkontor: Bahnhofstrasse 2
Zweigstelle: Nerostrasse 19.

Annahmestellen: Luxemburgstr. 8, Bismarckr. 31, Ellenbogeng. 17, Feldstr. 18.

Wenn Euer Kind hustet,

wenn es heiser ist und seine kleinen Augen tränen, wenn es über Hals- und Kopfschmersen klagt, dann, Mütter, gebet acht. Euer Kind hat sich eine starke Erkältung zugezogen. Dann heisst es, sich schnell entschliessen. Lindert sofort seine Schmerzen und beugt ernsteren Verschlimmerungen vor, indem ihr ihm sosort **Akker's Abteisirup** gebt. Akker's Abteisirup enthält keine schädlichen Bestandteile; er beseitigt die heftigsten Halsschmerzen und den quälendsten Husten; er vernichtet die krankhaften Keime und stärkt die Luftröhre. Akker's Abteisirup wirkt heilsam auf die Erkrankungen der Brust, des Halses und der Lunge. Hier ein Beweis:

Lest, was uns **Frau Ostendorf-Veenstra, Haarlemerweg 109, Amsterdam,** schreibt: „Mein jüngstes Kind litt vor einigen Monaten an einem mit Keuchhusten gepaarten Schleimhusten. Mir als Mutter zerriss es das Herz, zu sehen, wie mein Kind unter der Beklemmung litt. Es nahm keine Nahrung zu sich und durch den heftigen Husten war auch der Magen nicht in Ordnung. Eine Bekannte riet mir den Gebrauch des berühmten **Akker's Abteisirup** an. Nach Gebrauch einer Flasche **Akker's Abteisirup** zu Mk. 2.— hatte der Husten schon sehr abgenommen, und nachdem ich noch drei weitere Flaschen eingegeben hatte, war mein Kind gesunder und stärker als je zuvor."

Diese Erklärung muss von überzeugender Kraft für Sie sein; sie beweist in unwiderlegbarer Art, dass

Akker's Abteisirup

ein bewährtes Mittel ist, um bei jung und alt Asthma sowie Erkrankungen der Brust, des Halses und der Lungen zu bessern und Verschlimmerung vorzubeugen.

Preis per Flasche von 230 Gramm M. 2.—
„ 550 „ „ 4.—
„ 1000 „ „ 6.50

Also je grösser die Flasche, um so vorteilhafter ist der Einkauf. Engrosvertrieb Handelsgesellschaft „Noris" Zahn & Co., Göln. Zu haben in den Apotheken: **Löwen-Apotheke** Langgasse 37, **Oranien-Apotheke** Taunusstraße 57, **Schützenhof-Apotheke** Langgasse 11. **Th reslen-Apotheke** Emserstr. 24, **Victoria-Apotheke** Rheinstr. 41, **Biebrich, Hof-Apoth.** Mainzerstr. 39 u. i. all. **übrigen Apotheken.**

Man fordere den roten Streifen mit Unterschrift des General-Agenten **L. J. Akker.**

✝

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine innigstgeliebte Gattin, unsere treubesorgte gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Katharina Becker geb. Simon

nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden, gestärkt durch den öfteren Empfang der hl. Sakramente, heute zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Hattenheim a. Rh., Schwickershausen, den 23. Januar 1914.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Nikolaus Becker
Bernhard Becker
Josef Becker
Konrad Becker, Lehrer
Gertrud Becker
Margaretha Simon
Gertrud Simon

Die Beerdigung findet Sonntag Mittag um 1/2 3 Uhr statt, die Exequien am Montag um 7 Uhr vormittags.

Danksagung.

Die allseitige Teilnahme an dem unersetzlichen Verlust der uns betroffen, die vielen Kranzspenden, die uns sehr zu Herzen gegangenen Worte des Herrn Stadtpfarrers Gruber, sowie die überaus zahlreiche Beteiligung an dem Begräbnisse der leider so jäh aus dem Leben Gerissenen, gereichen uns zu großem Troste.

Es ist uns ganz unmöglich, allen Beteiligten persönlich zu danken, deshalb bitten wir auf diesem Weg unsern tiefgefühlten Dank entgegenehmen zu wollen.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Wendelin Schweitzer.

Wiesbaden, den 24. Januar 1914.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Hinscheiden unserer lieben Tochter und Schwester

Christina Molitor

sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden, sagen wir hiermit unseren innigsten Dank. Besonders herzlichen Dank den Altersgenossen.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Karl Molitor II.

Hattenheim, den 24. Januar 1914.

Am 9. Februar 1914, vormittags 10 Uhr, wird an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 61, ein **Acker,** an der **Dotzheimerstraße hier** belegen, groß 8 ar 92 qm, wert 41032 Mark, zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 19. Januar 1914.

Königliches Amtsgericht Abtl. 9.

Am 9. Februar 1914, vormittags 10 1/4 Uhr, wird an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 61, das Wohnhaus mit Hofraum und Nebengebäuden in **Dotzheim, Bergstr. 3,** groß 3 ar 20 qm, wert 29500 Mark zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 19. Januar 1914.

Königliches Amtsgericht Abtl. 9.

Bekanntmachung.

1. Brennholzversteigerung

am **Donnerstag, den 29. ds. Mts., vormittags 11 Uhr,** in dem Distrikt „Oberer Sauerwasserpfad Nr. 38":

2 Rmtr. Eichenscheit,
188 Rmtr. Buchenscheit,
48 Rmtr. Buchenknüppel,
70 Rmtr. Buchenreisserknüppel.

Anfang der Holzversteigerung bei Holznummer 24. Der Kleinbahnzug 9.20 Uhr kann bis Schlangenbad benutzt werden.

Eltville, den 23. Januar 1914.

Der Magistrat.

Un-, Um- und Abmeldezettel
Buchhandlung der Rheinischen Volkszeitung, Wiesbaden

Nutzholz-Verkauf.

Los I 157,28 fm Fichtenstammholz
(Rottanne Bau- und Schneidstämme), zumeist Stämme von 15 bis 24 Meter Länge und 16 bis 28 Zentimeter Mitten-Durchmesser,

Los II 28 fm Kiefernstämme
von 8 bis 16 Meter Länge und 23 bis 30 Zentimeter Mitten-Durchmesser, sollen im Submissionswege verkauft werden.

Schriftliche Angebote sind pro fm verschlossen bis zum 30. Januar ds. Js. beim Unterzeichneten einzureichen. Eröffnungstermin am

31. Januar 1914 mittags 1 Uhr.

Die Verkaufsbedingungen und die Tabellen über Länge, Durchmesser und Inhalt des Holzes liegen auf hiesiger Bürgermeisterei zur Einsicht offen.

Bemerkt wird, daß das Holz im Gemeindewald Girod, Distrikt **Hals und Struth,** an einer sehr guten Abfahrt, am Vicinalweg, zirka 15 Minuten zum Bahnhof Steinefrenz lagert.

Girod, den 19. Januar 1914.

Der Bürgermeister: Schneider.

Wirte

werden durch Kapital und bei Ermietung von Lokalen von einer leistungsfähigen

Großbrauerei

unterstützt. Anfrag., welche diskr. behand. werden, erbet. unt. S. 14165 an **Haasenstein & Vogler A.G.** Frankfurt a. M

statt teurer ausländischer Marken dem deutschen Volke empfohlen.
Niederlagen bei:
Wilh. Schlemmer, Drogerie;
Medizinal-Drogerie **„Hygiea",** Moritzstr. 24.
Ferner in der hiesigen Reichardt-Filiale.
Verkaufsstelle: G. L. Lehmann Konditorei.

Herzoglich Schleswig-Holstein'sche Kakao-Gesellschaft, Wandsbek.

Trauer-Kleider

für Damen und Mädchen in großer Auswahl. Änderungen sofort. Maßanfertigung in 12 Std. Schwarze Blusen und Röcke sehr preiswert.

Fernspr. { Nr. 365 u. 6470.

J. Hertz
Langgasse 20.

Aug. Christmann

bekanntes Spezial-Geschäft für

moderne Dauerbrandöfen
amerikanischer und irischer Systeme,

Kaminöfen Kochherde etc.

empfiehlt seine Artikel wegen vorgeschrittener Bedarfszeit, sowie Abschlußverbindlichkeiten zu ganz

bedeutend reduzierten Preisen.

Moderne Reg.-Füllöfen außergewöhnlich billig

Bertramstrasse 25
6541 Telephon 6541

Brennholz

buche Scheitholz Ztr. 1.40
Anzündeholz à Sack 1.00
Anzündeholz à Ztr. 2.20
P. Alopy, Feldstraße 16.
Mitglied des kath. M. Ver.

Schönes

Makulatur-Papier

große Bogen, per Zentner **4 Mk.,** zu haben in dem

Verlag der Rheinischen Volkszeitung

Klavierstimmer (blind)
empfiehlt sich
Josef Rees, Wiesbaden
Dotzheimerstraße 24, (Gesellenhaus Telephon 2065.
Geht auch nach auswärts.

Konservatorisch gebildeter Lehrer erteilt gründl. Violin-Unterricht 8 Stunden wöchentlich 10 Mk. Offert. unt. **R. G. 2356** an die Geschäftsst. dsr. Ztg.

Bei älterer Dame Ersatz gesucht für deren Köchin
welche nach 5 Jahren treuen Dienstes, wegen plötzl. Todesfall der Schwägerin, zum Bruder muß. Älteres, braves, kath. Mädchen bevorz. Zweitmädchen vorhanden. Näheres in der Geschäftsst. dsr. Zeitung.

Suche tüchtige Mädchen
für gleich und später.
Frau **Anna Schipp,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Eltville, Wörthstr. 13

Ein intelligenter Junge
kann in meiner Druckerei jetzt od. zu Ostern
als Lehrling eintreten.
Gründliche Ausbildung **im besseren Druckfach.**
Otto Etienne :: Oestrich
Druckerei und Verlag — Telephon 6

Kinderloses Ehepaar 12 Jahre in jetziger Stelle beide Mitte der dreißiger Jahre, jagdkundig, sehr gut empfohlen, er als zuverlässiger Verwalter und Vorsteher in allen Garten- und Haus-Arbeiten bewandert, sie als tüchtige Köchin,
sucht für 15. Febr. Stellung
auf einer Besitzung der Umgegend. Offert. unter **L. K. 2** an die Geschäftsst. dsr. Ztg.

Junger Bautechniker
versetzt im Veranschlagen und Zeichnen,
sucht sofort Stellung.
Angebote an **Georg Werkmann, Mainz,** Raimundistraße 29.

Ernsthafte
Käufer u. Teilhaber
für Geschäfte, Gewerbe, Industrie, Landwirtschaft, Grundbesitz etc.
weist sofort nach
Conrad Otto, Köln a. Rh., Kreuzgasse 5.
Gegründet 1902.
Grosszügige und durchgreifende Vermittl. über ganz Deutschland.
Verl. Sie unverbindlichen Besuch.

Zwei Anzüge, 2 Hosen (eu) mittlere Fig., ein Damenmantel, dunkelblau (neu) kl. schmale Figur, billig zu verk. **Römerberg 3,** 1 rechts.

10—15 Zentner sehr gutes Grummet-Gras hat abzugeben **Wendlin Meth Neudorf im Rheingau.**

Brennholz

Abfallholz à Ztr. 1.10 ℳ
Anzündeholz à Ztr. 2.20 ℳ
Brennholzhandlung Rißling
Kapellenstr. 5/7 Tel. 403.

Ein sicher wirkendes, absolut unschädlich. Mittel gegen: **Kropf und dicken Hals!** ist Hofapotheker Baur's

„Antistruman"

(Kropfsalbe nach Vorschrift vom Fürstlich Fürstenberg. Leibarzt Hofrat Dr. Schnass). Preis pro Topf Mk. 1.50 zu haben in den Apotheken, wo nicht, Versand durch den alleinig. Fabrikant.: Richard Baur, Fürstl. Fürstenb. Hofapoth., Donaueschingen. Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen. — Bestandteile: Jod, Jod-Kali 0,5×5%, ungt. sapon Rehmann.

Die Salbe, welche ich vor ca. 2 Monaten von Ihnen bezogen habe hat sich bei meiner Frau sofort ganz vorzüglich bewährt, sodass man an einem Kropf gar nichts mehr sieht. E.K. . . ."

Bruchbänder

leicht gearbeitet, den Bruch gut zurückhaltend, werden nach **Maß** und unter **Garantie** für **richtigen Sitz** in eigener Werkstatt angefertigt. Ebenso

Leibbinden und diverse Bandagen

für Unterleibsbrüche, Wandernieren, Hängebauch etc.

!Für Damen erfahrene weibl. Bedienung!

Leidende handeln klug, wenn sie sich bei Bedarf an einem **ersten** und durchaus erfahrenen Fachmann wenden.

Als solcher empfiehlt sich: **Max Symank,** Bandagist,
Telephon 3986. **Wiesbaden** Webergasse 26.

Kursbericht mitgeteilt von Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstrasse 95.

Frankfurter Börse.	Kurse vom 22. Jan.	23. Jan.	Letzter Div. %
3% Preussische Konsols	75.60	76.90	3.95
3½% " "	85.65	86.30	10 1/10
4% " " unk. 1918	97.60	97.60	2½
4% " Staffelanleihe	88.65	88.75	3
3% Reichsanleihe	76.70	76.90	3½
3½% "	85.65	86.30	4
4% " unk. 1918	76.70	97.50	4
4% Badische Anl. unk. 1921	96.60	96.80	3½
3½% Bayern	84.—	84.5	7
4% " unkb. 1920	96.80	96.60	5
3% Hessen	74.—	72.80	6 1/2
3½% "	83.30	83.35	
4% " unk. 1921	—.—	—.—	
3% Sächsische Rente	76.40	76.70	
3½% Württemberg. Anl. 1903	83.80	83.80	
4% Oesterr. Goldrente	88.55	88.65	
4% " Staatsrente	84.80	84.25	
4% " einh. Rente	82.70	83.—	
4½% " Silberrente	85.60	86.85	
4½% " Papierrente	1 —	86.80	
3% Ungar. Goldanleihe	—.—	—.—	
4% " Goldrente	84.10	84.50	
3½% " Staatsrente	—.—	—.—	
4% " "	82.70	82.95	
3½% Italienische Rente	—.	—.—	
3% Portugiesen, Serie III	64.—	64.—	
4% Rumänier 1890	93.70	94.25	
3½% Russen 1894	77. 0	.—	
4% " 1880	87.80	88.—	
4% " 1902	90.50	90.70	
4½% " 1905	99.—	99.—	
3½% Schweden 1890	—.—	—.—	
4% Unif. Türken 1903	85.50	85.50	
5% Argentinier 1890	100.80	100.80	
4½% Chinesen 1898	91.10	91.40	
5% " 1896	99.—	98.90	
4% Japan. Anleihe 1905	—.—	—.—	
3% Innere Mexikaner	44.90	45.—	
5% " "	65.50	67.50	

Frankfurter Börse.	Kurse vom 22. Jan.	23. Jan.
Reichsbank-Anteilscheine	139.—	137.50
Oesterr. Kredit-Aktien	233.6	203.70
Badische Anilin-Fabr.-Akt.	578.80	577.50
Blei- u. Silberh. Braubach	82.50	84.—
Chem. Werke Albert-	448.50	448.—
Chem. Fabrik Goldenberg-	136.50	236.50
Chem. Fabrik Griesheim-	255.—	262.50
Höchster Farbwerke-	630.—	625.50
Buderus. Eisenwerke-	113.—	117.80
Holzverkohl.-Ind. Konstanz-	315.50	316.—
Südd. Eisenb.-Ges.-	122.30	12 .50
3% Oesterr. Staatsb.-Oblig.	75.—	75.15
3% " Südbahn-Oblig.	51.90	52.50
3% Prag-Dux-Eisenb.	72.—	72.—
4% Ung. Lokaleisenb. S. II	86.—	86.—
4½% " "	—.—	90.60
4% Missouri Pacific 1905	66.75	66.55
4½% Anatolier Serie I	91.80	91.40
3½% Bay. Hp. u. W.-Bk. Pfdbr.	88.70	89.10
4% " "	97.—	97.—
4% Berliner Hyp.-Bk.	94.50	94.50
3½% Frkf. Hyp.-Bank	84.50	84.50
4% " " u. 1920	85.50	95.50
4% Frkf. Hyp.-Kred.-Ver.	85.50	95.50
4% Goth Grundkr.-Bk.	95.—	95.—
3½% Hamb. Hyp.-Bank	84.—	84.—
4% " u. 1921	95.—	95.—
3½% Mein. Hyp. Bank	84.—	84.—
4% " " u. 1922	95.—	95.—
3% Nass. Ldsbk.-Schuldv.	88.—	88.—
3½% " F. G. H. K. L.	91.50	91.50
3½% " J.	91.50	91.50
3½% " M. N. P. Q.	91.50	91.50
3½% " R. S.	91.50	91.50
3½% " T.	—.—	—.—
3½% " U. X.	96.—	96.—
4% " V. W.	99.—	99.—
4% " Y	99.—	99.—
4% " Z.	99.—	99.—

Frankfurter Börse.	Kurse vom 22. Jan.	23. Jan.
4% Pfälz. Hyp.-Bk.-Pfdbr.	96.60	96.60
4% Preuss. Bodenkr.- "	94.50	94.50
4% Preuss. Ctralb. 1912 "	94.50	94.50
4% Preuss. Hyp.-Akt.-Bank	94.50	94.50
4% " " K.-Obl.	95.50	95.50
3½% Preuss. Pfandbr.-Bank	87.—	87.—
4% " " u. 1922	94.50	94.50
4% " " K.-Obl.	95.75	95.75
3½% Rhein. Hyp.-Bank 1914	83.—	83.—
4% " " u. 1923	94.80	94.80
3½% " Kom.-Oblig.	83.—	83.—
3½% Rh.-W.-Bodenkr.-Pfdb.	83.50	83.50
4% " " u. 1922 "	94.50	94.50
3% Rheinprovinz-Anleihe	82.30	82.30
3½% " "	85.40	85.40
3½% " "	89.30	89.30
4% " "	96.60	96.60
3½% Frankf.-Stadtanleihe U.	86.50	86.50
4% Kölner " 1903	94.90	95.—
4% Mainzer " 1907	—.—	—.—
3½% Wiesbadener " abgest.	—.—	—.—
3½% " 87, 96, 98, 1902	—.—	—.—
3½% " " 1903	—.—	—.—
4% " 1900/01 1903	—.—	—.—
4% " u. 1916 1903	—.—	—.—
4% " u. 1937 1903	—.—	—.—
4% " Ser. II 1903	—.—	—.—
4% " Ser. III 1912	—.—	—.—
4% Obl. Höchst. Farbw.	100.50	100.50
4% Badische 1867er Lose	—.—	176.75
3½% Köln-Mindener	141.80	141.80
3% Oldenb. 40 Taler	—.—	128.—
Braunschweiger 20 Taler	—.—	206.90
Meininger 7 Gulden	34.10	—.—
5% Oesterr. 1860er	178.50	178.50
Mailänder 10 Lire	—.—	—.—
Venetianer 30 Lire	74.50	—.—
Ungar. 100 Gulden	—.—	441.—
Scheck London	20.49½	20.49

Berliner Börse.	Kurse vom 22. Jan.	23. Jan.	Div. %
3% Reichsanleihe	77.—	77.10	
Berliner Handelsgesellschaft	158.87	158.62	9½
Commerz- und Disc.-Bank	109.—	109.20	6
Darmstädter Bank	119.37	119.50	6½
Deutsche Bank	252.50	252.50	12½
Disconto Commandit	91.25	190.—	10
Dresdner Bank	154.—	153.—	6½
Nationalbank f. Deutschland	118.—	117.75	7
Schaaffhausen'scher Bankver.	10.110	102.60	5
Niederwaldbahn	15.50	15.80	0
Oesterreich. Staatsbahn	154.25	154.25	7½
Lombarden	22.12	22.12	0
Mittelmeerbahn	—.—	—.—	2½
Prince Henri	156.50	156.87	8
Baltimore und Ohio	94.87	93.37	6
Canada Pacific	218.87	217.—	10
Türkenlose	169.10	169.50	—
Allgem. Elektrizitäts-Ges.	440.37	240.12	14
Bochumer Gusstahl	222.12	221.25	14
Concordia Bergwerk	317.—	319.—	23
Deutsch-Luxemb. Bergwerk	137.25	136.75	11
Eschweiler Bergwerk	21.30	21.50	8
Gelsenkirchener Bergwerk	192.25	192.12	10
Harpener	184.50	186.25	9
Hohenlohe-Werke	1.20	123.—	11
Laurahütte	155.37	155.57	6
Façon Mannstädt St.-A.	126.70	127.50	8½
Rhein.-Nass. Bergwerk	222.20	222.70	24
Rheinische Stahlwerke	162.60	163.—	10
Linde's Eismaschinen	128.—	129.70	9
Siemens & Halske	214.20	214.70	12
Thiederhall	54.—	54.—	4
Hamburger Packetfahrt	136.20	134.50	10
Norddeutscher Lloyd	117.30	115.60	7
4½% Hamb. Packetf.-Obl. I V	100.50	100.25	
4½% Herne Oblig.	98.10	99.—	
4% Hannov. Bodenkr.-Pfdbr.	95.—	95.—	
Reichsbank-Diskont	4½%	4½%	
Privat-Diskont	2⅞%	2⅞%	

Londoner Börse.	Kurse vom 22. Jan.	23. Jan.
2½% Englische Konsols	74.—	73½
4% Argentinier 1897/1900	82.—	83—
3% Mexikaner	—.—	—.—
Atchison com.	101⅝	102½
Canada Pacific	218½	210⅝
Chicago Milwaukee	107½	108—
Denver pref	31½	32.—
Erie com.	32¼	32½
Louisville Nashville	143—	144—
Rock Island	15—	16½
Southern Railway com.	27¼	27⅜
Union Pacific com.	164⅝	165⅝
Chartered	19/16	19/16
Goldfields	2⅜	2 11/16
Randmines	5⅞	6 1/16
De Beers	17¼	17 13/16
Anaconda	7⅜	7½
Bank-Diskont	4½%	4½%

Pariser Börse.	Kurse vom 22. Jan.	23. Jan.
3% Französ. Rente	85.75	85.87
4% Brasilianer	74.10	74.80
3½% Italienische Rente	96.75	96.90
3% Russen	75.20	75.35
4½% " 1909	97.30	96.80
4% Span. äuss. Rente	89.50	89.40
Türkenlose	203.50	202.50
Suez-Aktien	4840—	4822—
Nord de l'Espagne	451—	453—
Saragossabahn	444.—	445—
Banque de Paris	1628—	1640—
Crédit Lyonnais	1695—	1698—
Banque Ottomane	630—	640.—
Rastrand	55.—	57.—
Cape Copper	112.—	113.50
Rio Tinto	1740—	1774—
Jagersfontein	136—	138—
Bank-Diskont	4%	4½